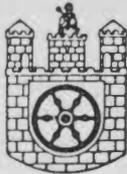


# Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen  
Dt. Krone u. Schneidemühl,  
Grenzmark P.-Westpreußen,  
i. d. Pomm. Landsmannschaft



Altkreis  
Wittlage



Kreis



Stadt  
Cuxhaven

Der Heimatbrief erscheint in  
der zweiten Monatshälfte  
- Zustellung durch die Post -  
Einzelnummern lieferbar



Hannover, Juli 1981

31. Jahrgang — Nr. 7

## Wir leben alle in der Diaspora ...

Die in den Hochhäusern, in diesen Wohnmaschinen, in denen man so einsam sterben und wohnen —, ja monatelang liegen bleiben kann — in den Altersheimen, mit ihrer nach Reinigungsmitteln riechenden Sterilität — und dort, wo der Vertriebene, der Flüchtling immer noch ein „Zugereister“ ist —

Seit Monaten haben wir auf den Kirchentag in Hamburg hingewiesen: in der Stadt mir der „sündigsten Meile der Welt“, der Reeperbahn — die Stadt, in der nur gut 50 % noch „kirchlich“, die Stadt mit dem Sex-Shop am Berliner Tor, dicht neben dem Polizeiturm, in dem das Licht in der alles überblickenden Befehlszentrale noch niemals ausging, in der nur von Zeit zu Zeit die Ascher geleert werden —

das Hamburg mit dem „Großen Michel“ — aber auch dem „Kleinen Michel“, genau gegenüber, in dem „Kollegen von der andern Fakultät“, der kath. Akademie: sie kamen mit Ihrem „Kabarett“ zum Ev. Kirchentag, weil sie meinen mit andern über so manches zu sprechen haben —

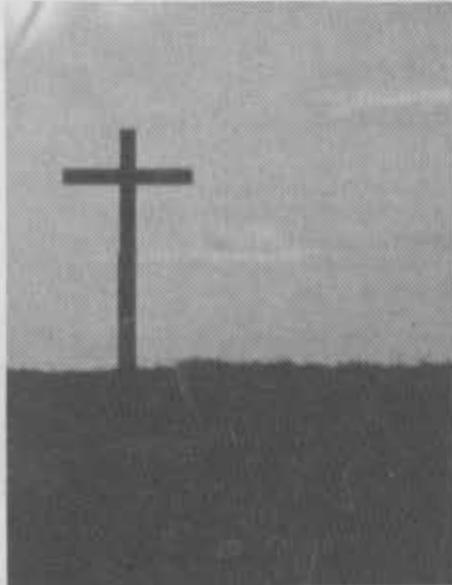
— Da war aber auch die Erinnerung an den Kirchentag von 1953, an dem — wenn auch unter Schwierigkeiten — Deutsche aus der „Zone“, aus der „DDR“, aus „Mitteldeutschland“ (nennen Sie es wie sie wollen und ob mit oder ohne Gänsefüßchen) sie waren jedenfalls (noch) dabei —

darüber nachzudenken ist unsere Pflicht: gerade wir können uns in diesem Zusammenhang, bei diesem Anlaß nicht mit nichtssagenden Worten vorbeimogeln: denn wir sind katholische und protestantische Deutsche und nicht Katholiken oder Protestanten „deutscher Sprache“ ...

Eine solche Formulierung darf es für uns niemals geben —

Nur: die „Feldgottesdienste“ in Brokdorf, die Pastoren im „Dienstanzug“ auf den Leiterwagen — das paßt nicht in das „Bild“ von dem, was für uns Kirche war — und für viele von uns immer noch ist —

Hier aber wird es für uns alle schwierig: wenn wir Fragen beantworten sollen von „Aussiedlern“, von „Rückwanderern“ vor allem aus dem Osten, die glauben nun endlich „daheim“ zu sein, auch beim „Singen und beten“ — und keiner weiß eine Antwort, wenn sie meinen, daß



Das Bild zeigt ein einsames Kreuz in der Sommernacht Alaskas. Kein Baum, kein Strauch, kein Mensch ist zu sehen. Nur das Kreuz steht hoch aufgerichtet weit-hin sichtbar.

Ein solches Bild kann Erinnerungen wecken an Zeiten und Situationen, in

„Alternative keine Lust zum Arbeiten“ und es ihnen nicht in den Kopf will, warum dieses west-östliche Gedrängel in Moskau gut sein soll für eine Welt, die sie glaubten endlich hinter sich zu haben ...  
10. 6./A.D.

## Neubau — oder „Ruine“?

Bei den Besprechungen im Kirchentagsbüro war eine Geschäftigkeit: „Der größte, der teuerste aller Kirchentage!“. Gewiß, „über 1500 Veranstaltungen“, das ist schon was, aber die vermutlich nur dem Abseitsstehenden erkennbare Fenster- u. türlose Dialektik, durch die es von allen Seiten „zog“ — bedrückte bei dem Gespräch mit Pastor S., in dessen Kirche der Vertriebenen-Gottesdienst am Samstag stattfand: „Ich habe damit nichts zu tun, ich bin erst seit 3 Monaten hier und der Termin ist bereits im September vorigen Jahres, ohne mich also, festgelegt worden. Wenden Sie sich an den Prediger, Herrn Propst S.“

Am besten war das Gespräch in der Diakonie mit ihrer handfesten und greif-

denen ein Mensch nichts mehr sieht als sein Kreuz, ein Zeichen für viele Namen: Not, Ungerechtigkeit, Krankheit, Hunger, Hoffnungslosigkeit. Es kann auch erinnern an andere Menschen in Not und Leid, an Christen in der Verfolgung, an Flüchtlinge und Heimatlose, an die rechtlosen Indianer und Landarbeiter und die gewaltsam Entführten in Lateinamerika. Auch für sie alle steht das Kreuz vor uns als Mahnmal und Anruf. Das Kreuz auf diesem Bild steht vor dem Hintergrund der hellen Sommernacht Alaskas. Diese Nacht kennt keine volle Dunkelheit, ebensowenig wie für den Glaubenden das Kreuz von Golgatha ohne das Licht des Ostermorgens denkbar ist. Vor vielen Jahren erzählte ein junger Mann in der Kriegsgefangenschaft, daß ein Wort seines Pfarrers ihn durch alle Gefahren begleitet habe: „Es kann nie so dunkel um uns werden, daß wir, die wir dem Herrn gehören, kein Licht mehr sehen“. „Ich bin das Licht der Welt“ (Joh. 8, 12), sagt Christus. Auch dieses Licht weiterzugeben, hat er der Kirche und allen Getauften aufgegeben: „Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 4, 14). Wir sind gerufen, Licht zu sein für andere und Licht zu schenken.

baren Christlichkeit — allerdings, das Feierabendmahl für Aussiedler aus dem ganzen Bundesgebiet fand nicht in einer Kirche, sondern im Curio-Haus statt. Begründung: keine Kirche frei, —

Das war dann aber nicht so, wie wir es von unseren Heimattreffen gewohnt sind: keine Enge, eine verhaltene Fröhlichkeit u. - das besondere Gute! - Teilnehmer beider Konfessionen, Ökumene wie wir sie von Zuhause gewohnt sind und waren: ohne Sprüche, sondern duldsam dem Andern gegenüber und hilfsbereit.

Aber und das darf nicht vergessen werden: so ziehen sie weiter — nach Australien, nach Neuseeland und dort gesucht, geachtet — und gut bezahlt! Wir alle sollten uns darum bemühen, den Aussiedlern, diesen „Spätheimkehrern“ unsers ganzen Volkes zu helfen, wo immer wir nur können — vor allem mit Wohnraum, aber auch mit einem guten Wort, oder Rat, und noch einmal die Seite 18 im April-HB ganz genau lesen —

19. 6./A.D.

## Sommertreffen am 2. August 1981 in Lübeck

Wie in jedem Jahr, wollen wir uns auch wieder 1981 mit unseren Landsleuten aus Hamburg, Kiel und Lübeck für einige Stunden in heimatlicher Verbundenheit zusammenfinden.

Wir treffen uns ab 11 Uhr in Bad Schwartau im Kurpark-Café. Um 12 Uhr gemeinsames Mittagessen. (Spargelcremesuppe, Schweinebraten, Kartoffeln, Soße, Leipziger Allerlei, Frucht-salat.) Preis: 14,— DM.

Wer möchte, kann im Kurpark einen kleinen oder auch größeren Spaziergang unternehmen.

Um 16 Uhr dann die Kaffeetafel. (Ein Kännchen Kaffee, ein Stück Mokka-Torte oder ein Stück Schwarzwälder-Kirsch-Torte, Preis: 6,70 DM.) Das Café liegt zentral im Kurpark und ist gut zu erreichen. Direkt an der Hauptstraße (B 207) — zwischen Marktplatz und Gertz-Hotel — ist ein größerer Parkplatz vorhanden und auch ausgeschildert.

Damit wir dem Wirt die Teilnehmerzahl am Essen mitteilen können, bitten wir bis zum 25. Juli 1981 um Anmeldung. Mit heimatlichen Grüßen

Benno Schwarz — Horst Vahldick

Anmeldungen nehmen entgegen:  
Bukow — Vahldick, Richard-Wagner-Straße 6, 24 Lübeck, Tel. 0451/47 60 09.

Einsendungen von Texten und sonstigen Unterlagen zum nächsten Heimatbrief bis zum 10. des Vormonats an.

## Traditionsgemeinschaft Schneidemühler Turn- und Sportvereine

### Sportlertreffen am 3. Oktober 1981 in Barsinghausen

Das für Oktober geplante Sportlertreffen der Trad.-Gem. Schneidemühl-Sport kann leider aus finanziellen Gründen nicht in dem vorgesehenen großen Rahmen stattfinden.

Wir sind wie im Vorjahre wiederum Gäste bei dem Treffen der Kolberger Trad. Gem. am 3. und 4. 10. im Verbandsheim des Niedersächsischen Fußballverbandes in Barsinghausen und werden uns mit einer verstärkten **Kegler-Mannschaft** beteiligen.

Meldungen zu diesem Wettkampf bitte schon jetzt an den Kameraden Werner Boche, 31 Celle, an der Beeke 23. Die Teilnehmergebühr trägt unsere Trad. Gem.

Wer ein Quartier für die Nacht zum 4. 10. benötigt, wende sich bitte an den dafür verantwortlichen Kameraden Wilhelm Bergmann, 404 Neuss, Schillerstraße 77.

Beide Meldungen gelten auch für die bereits im letzten Jahr teilgenommenen Kameraden. Letzter Termin: 1. 8. 81.

Mit den besten sportlichen und heimatlichen Grüßen  
Euer Otto Klotzsch-Fiehn

## Hannover

Die Deutsch Kroner und Schneidemühler Kreisgruppen machen ihren diesjährigen Omnibusausflug am Sonnabend, dem 28. August zum Elm, mit Besichtigung des Domes in Königslutter und des Tetzesteines. Mittagessen und Kaffeetrinken in der schön gelegenen Gaststätte Reitling.

Abfahrt 9 Uhr am ZOB 1 (Omnibusbahnhof) neben dem Hauptbahnhof. Rückfahrt gegen 18.30 Uhr. Fahrpreis 12,— DM, Kinder die Hälfte.

Anmeldungen an Hfd. Martenka, Hannover, Weimarer Allee 12, Tel. 05 11/ 63 91 48.

Heimatfreunde aus der Umgebung sind herzlich eingeladen!

Dr. Ali Gramse, Bruno Martenka

## Heimatgruppe Kreis Dt. Krone in Hamburg

### Am Freitag, dem 30. Oktober 1981, 19 Uhr findet im CCH Hamburg Dammtor

der Pommernball der Landsmannschaft der Pommern statt, wozu herzlichst eingeladen wird. Damit die Dt. Kroner Hfd. gute feste Tischplätze einnehmen können, bitte ich schon jetzt mit Bekannten und der Jugend sich über die Teilnahme Gedanken zu machen. Kartenvorbestellungen werden entgegen-  
genommen von:

Heinz Schulz, Lindenstraße 64,  
2000 Wedel/Holst., Tel. 041 03/62 19.

Frau Dora Müller, Nordmark 70,  
2000 Hamburg 70, Tel. 040/66 12 95.

Mit heimatlichem Gruß Heinz Schulz

## Termine

22. 7. 1981

**SCHNEIDEMÜHLFAHRT:** Anmeldung Hfd. Georg Draheim, Saselhorn 33, 2000 Hamburg 65, Tel. 040/601 86 14.

25. 7.—1. 8. 1981

Fahrt nach Deutsch Krone  
25.—31. Juli

**BAD ESSEN:** Burg Wittlage, Jugendlager beider Heimatkreise mit anschließendem Heimatbesuch bis 9. August.

1. 8.—15. 8. 1981

Fahrt nach Deutsch Krone

2. August 1981

**LÜBECK:** Kleines Grenzmärker-Treffen in Bad Schwartau.

8. 8.—15. 8. 1981

Fahrt nach Schneidemühl

5./6. September 1981

**CUXHAVEN:** Heimatkreistag Schneidemühl u. Jahreshauptversammlung „Schneidemühler Heimathaus e.V. Cuxhaven“

12. September 1981

**RECKLINGHAUSEN:** Städt. Saalbau Recklinghausen, Dorstener Str. 16, 25jähriges Jubiläum, Beginn 10 Uhr.

13.—19. September 1981:

**BERLIN:** Pommersche Kulturwoche im Deutschlandhaus, Stresemannstr. 90/91, 1000 Berlin 61.

Sonntag, 13. September 1981:

**BERLIN:** 15 Uhr, „TAG DER HEIMAT“, Sömmering-Sporthalle Charlottenburg, Sömmeringstraße.

26. September 1981

**OSNABRÜCK:** Heimatabend, Vereinslokal »Marktschänke«, Markt 20.

Sonnabend, 3. Oktober 1981:

**BERLIN:** 20 Uhr, „POMMERNBALL“, Palais am Funkturm (Kartenvorbestellung wird empfohlen).

3. Oktober 1981

**BIELEFELD:** Heimattreffen in der Gaststätte Stockbrügger, Turnerstr. 19.

4. Oktober 1981

**BERLIN:** 15 Uhr, Heimatlische Rosenkranz-Andacht in der Salvator-Kirche, Bahnhofstr. 34, 1000 Berlin 49 (Lichtenrade), A 76 (ab Forum Steglitz) bis Bhf. Lichtenrade. Anschließend Beisammensein im Pfarrzentrum.

Sonnabend, 10. Oktober 1981:

**BERLIN:** 14 Uhr, Erntedankfest mit Dankgottesdienst im Johannisstift 1000 Berlin 20 (Spandau).

17. Oktober 1981

**BERLIN:** Heimatkreise Schneidemühl/Deutsch Krone/Märk. Friedland.

15 Uhr, Erntedankfest im „Ratskeller Charlottenburg“, Otto-Suhr-Allee 102, 1000 Berlin 10.

24. Oktober 1981

**OFFENBACH:** Kolpinghaus, Luisenstr. 53, 16 Uhr, Heimattreffen der Gruppe mit Kaffee und Kuchen und am Abend Grützwurstessen. Anmeldung, wenn möglich, bitte unter Tel. 06 11/88 41 43

Sonnabend, 14. November 1981:

**BERLIN:** Seminar der Heimatpolitik in der URANIA, An der Urania/Kleiststr.

14. November 1981

**OSNABRÜCK:** Vortragsabend, Vereinslokal »Marktschänke«, Markt 20.

5. Dezember 1981

**BERLIN:** Heimatkreise Schneidemühl/Dt. Krone/Märk. Friedland.

15 Uhr, Weihnachtsfeier im „Ratskeller Charlottenburg“, Otto-Suhr-Allee 102, 1000 Berlin 10.

5. 12. 1981

**BIELEFELD:** Heimattreffen in der Gaststätte Stockbrügger, Turnerstr. 19.

Montag, 7. Dezember 1981:

**BERLIN:** 17—22 Uhr, Weihnachtsfeier der Arbeitsgemeinschaft „Pommersche Frauen“, Deutschlandhaus, Raum 208.

12. Dezember 1981

**OSNABRÜCK:** Weihnachtsfeier, Vereinslokal »Marktschänke«, Markt 20.

20. Dezember 1981

**BERLIN:** 10 Uhr, Dankgottesdienst der PLM in der Luisenkirche, Gierkeplatz, 1000 Berlin 10 (Charlottenburg).

(a-a: 25/6-3/7)

**Als Beilage:** „Das Bauernhaus der nördlichen Grenzmark“.

## „— und euch nichts schaden —

### Eine Erinnerung aus der Kindheit

Als ich heute morgen den Frühstückstisch auf meinem Balkon deckte, sah ich, daß in vielen Fenstern gegenüber Fahnen, Blumen und Kerzen standen; daß kleine Mädchen in weißen Kleidchen herumhüpften, erwartungsvoll und aufgeregt. Natürlich — heute ist die große Fronleichnamsprozession. Alte Erinnerungen werden wach an die ferne Stadt im Osten, an Posen.

Wir Kinder freuten uns immer auf die Fronleichnamszüge, die damals in Posen eine ganze Woche durchgeführt wurden. An jedem Tag in einem anderen Stadtviertel. Wir hatten natürlich schulfrei. Unsere Thekla, Mutters Hilfe in Küche und Haus, nannte uns Kinder in dieser Woche immer sehr verachtungsvoll: „Ach, ihr armen Ketzer!“ Mutter, die der Thekla für diese Woche die erbetene Freiheit gewährte, mußte uns den Ausdruck „Ketzer“ erklären. Dazu sagte sie, wenn sie uns zum Ansehen der Prozessionen entließ, daß wir uns achtungsvoll und ruhig verhalten sollten. Das haben wir stets getan und damit auch gelernt, Menschen, die eine andere Religion, eine andere Weltanschauung haben, zu achten.

Je nachdem, wo die Prozession stattfand, hatten wir oft einen weiten Weg zu machen, weil Straßenbahnen in der Zeit nicht fuhren. Das aber hat uns niemals

davon abgehalten, alle Posener Prozessionen anzuschauen. Die Hauptprozession war stets am Sonntag auf der Dominsel. Dies war die einzige Prozession, zu der wir nicht gehen durften, einfach, weil es dabei ein zu großes Menschengedränge gab, und Muttersich dann zu sehr um uns sorgte. Nie mehr habe ich bis heute so eindrucksvolle und reiche Prozessionen gesehen, wie in meiner Kindheit. Ein Meer von Fahnen an den Häusern, ein Meer von Blumen, wo man auch hinsah. Hunderte von Heiligenbildern in allen Größen und brennende Kerzen an allen Fenstern. Die Prozession verschwand manchmal förmlich unter den vielen Fahnen. Die Gebete der Menge und ihre andächtigen Lieder schwebten über allem und gaben unseren empfänglichen Kinderherzen einen unauslöschlichen Eindruck. — Damals, als es in Posen doch so viele Deutsche gab, war dennoch der größte Teil der Bevölkerung polnisch und damit katholisch. Es gab wohl kleine Gruppen evangelischer Polen. Doch die wurden von ihren Volksgenossen, damals jedenfalls, nicht als echte Polen betrachtet. Umgekehrt wurden deutsche Katholiken oft daraufhin angesprochen, daß sie doch eigentlich gar nicht deutsch wären, weil sie ja katholisch sind. Alle Katholiken sind Polen, hieß es. „Die Ärmsten“, sagte

besser gewesen, wir hätten auch nur geredet — oder?!?

Warum sind wir Beide, Du und ich, nicht mitmarschiert, **in Hamburg oder wo auch immer**, zumal wir doch bestimmt eine Menge verstehen von „Krieg und Frieden“ und „Vom Zarenadler zur Roten Fahne“?! (Krasnow)

Noch einmal kam das Gespräch auf Pastor S. aus Altona: „Es gibt auch die anderen“ sagt der Vertriebenenpfarrer aus Hannover — aber wie lange noch? Und warum „Lieber rot als tot“, warum nicht weder/noch?!?

**NB.:** Gerade in den Tagen wurde in **Hamburg ein Mann Bürgermeister**, der letztes Jahr im Bundestag feststellte: „Es hätte sie niemand daran gehindert, abzuwarten und dort zu bleiben“ — und meinte die Massenflucht der Deutschen vor der Roten Armee aus den Ostgebieten im Jahr 1945 — **Was haben von ihm — auch von seinen „politischen Freunden“ — die Aussiedler und Rückwanderer, die — wie einer bei dem Feierabendmahl im Curiohaus sagte, 13 (i.W. dreizehn) Jahre lang sich um Rück- und Heimkehr bemühten und bangten — zu erwarten?!**

Besonders gefreut hat sich der Mann aus Bublitz als er in unserm Heimatbrief die Seite mit der „Charta“ und der Karte sah: „Da, Bublitz, von da kam ich!“ —

Übrigens: ein Thema war (auch), daß die Patenschaften zurückgegeben werden soll(t)en . . .

Thekla, „sie wissen nicht, daß sie Polen sind!“ Thekla schätzte sich immer stolz als Polin ein und nannte evangelische Polen verächtlich „Volksverräter!“

Das Schönste an den Prozessionen waren die Trachtengruppen. Damals kannte ich diese ganz genau und wußte, zu welchen Gegenden des polnischen Landes sie gehörten! Man trug ja auch meist Schilder vor den Gruppen voran, die die Gegend nannten. Heute sind mir nur noch die Gruppen der „Bamberkas“ in deutlicher Erinnerung. Jede Trachtengruppe hatte ihre besondere Eigenheit in Schnitt und Farbe der Kleider, sowie der festlichen Ausschmückung mit Bändern, allerlei glitzerndem Schmuck und Hauben. Auch die Männer trugen Volkstrachten. Atlasstoffe in den prächtigsten Farben und großartigsten Stickereien herrschten vor, und die Hauben überboten sich an Buntheit, Blumen und allerlei Zierrat daran. Viele Kapellen begleiteten den Zug mit Kirchenliedern, die die Menschen im Zuge und auch die „Zugucker“ eifrig mitsangen. Auch wir Kinder sangen ernst und lautstark mit, Theklas Erziehungskünsten damit die Ehre gebend. Die Texte weiß ich heute nicht mehr.

Stundenlang dauerten diese Prozessionen, die sich alljährlich durch die gleichen Straßen hincogen. Von Zeit zu Zeit war an einem der Häuser ein reichgeschmückter Altar aufgebaut, mit Heiligenbildern, Kruzifixen und vielen Blumen. An jedem dieser Altäre wurde gehalten. Die Geistlichen sprachen ein Gebet davor, und die Menschen stimmten dann lange Amen-Amen-Gesänge und Hallelujas an. Wenn die Priester, die stets unter Baldachinen schritten, die Monstranz in den Händen, sich wieder der Straße zuwandten, der Zug sich wieder formierte, und man betend weiterschritt, wurde gleich wieder ein frommes Lied gesungen, von den Kapellen begleitet.

Weil das alles stundenlang dauerte, hatte Mutter stets „Wegzehrung“ mitgegeben. Niemals wagten wir davon zu essen, solange der Zug nicht vorbei war. Wenn die Menschenmenge sich auf den Straßen hinkniete, taten wir das auch, denn wir hätten nicht gewagt, stehenzubleiben, wenn alle knieten. Als wir das einmal der Mutter berichteten, daß wir auch knieten würden und das Kreuzzeichen machen, glitt über Mutters Gesicht ein Lächeln, daß ich heute noch vor mir sehe. Sie gab uns Recht: „Das ist gut, daß Ihr das tut, denn diese Menschen wären gewiß gekränkt, wenn Ihr stehen bliebet. Erstens zeigt man damit Achtung vor dem Andersdenkenden, zweitens sind das Gesten, die die Andacht stärken und außerdem euch nichts schaden.“

Wenn die Prozession wieder in der Kirche verschwand, gingen wir heim, aßen unsere meist etwas demolierten Stullen auf und stritten jedesmal, welche Trachtengruppe die Schönste gewesen sei. Das gehörte einfach zu dem ganzen Erlebnis.

Anne Wagner-Triebsch (KK 445)

### Kein Platz in der Herberge?

Wir sollten uns ständig auch daran erinnern, wie das war, damals, mit dem „Platz“: und zusammenrücken, beizeiten: damit wir nicht zusammengedrückt werden, wieder wie damals —

das könnte sogar das sein, „genau“, was unsere „jungen Leute“ von uns erwarten, auf jeden Fall sehr viele von ihnen. Auch bei uns, dicht nebenan, gibt es die sich aufblühenden, wie Gummi-kavaliere, und denen alle, die in der Stille eine Arbeit um ihrer selbst willen tun, verdächtig sind — Sie reden gerade jetzt und wieder von „Preußen“ — und leben wie der „Sonnenkönig“: Der Staat bin ich —

Dieses l'État c'est moi kann keine Lebensmaxime sein — und was so viele meinen, ist vielleicht ein Leben in einsamer Gemeinsamkeit: wie einstmal in den Klöstern, die noch heute in urbar gemachter Landschaft voller Wunder Zeugen dieses Lebens sind. —

„Reden, reden, reden — solange man redet, schießt man nicht“ — aber es kann durchaus sein, daß andere plötzlich schießen ohne zu reden — und hätten wir nach Krieg und Gefangenschaft nur „geredet“, wir würden heute noch aus der Konservendbüchse unsere amerikanischen Soßensuppen essen —

Vielleicht ist es gerade das, was manche Jugendlichen meinen — und bei genauem Hinsehen: vielleicht wäre es

## Schülertreffen der ehemaligen Dt. Oberschule Dt. Krone am 1. Mai 1981 in Bad Essen

Zur 30jährigen Wiederkehr des ersten Abiturs an der Dt. Oberschule in Aufbauform in Dt. Krone hatte die ehemalige Schülerschaft 1961 in Frankfurt ihr erstes großes Treffen nach der Vertreibung aus der Heimat veranstaltet. Die erfreulich starke Beteiligung ermunterte zur Wiederholung eines solchen Treffens, diesmal zur Feier des 50jährigen Abiturs, das damals zugleich die Anerkennung als Vollanstalt für die Schule brachte. Als Zeitpunkt wurde das traditionelle Treffen der Heimatgruppe des Kreises Dt. Krone vom 1. 5.—3. 5. 81 in Bad Essen gewählt, um die Gemeinsamkeit von Heimat und Schule zu verdeutlichen und den teilnehmenden Ehemaligen Gelegenheit zu geben, über den Kreis der Schulkameraden hinaus Kontakte mit Heimatfreunden zu pflegen.

Dr. Ulrich Kriszeleit, Margarete Jung, geb. Bosse und Irmgard Kersten besorgten mit viel Initiative und Einsatz die Vorbereitung für das Treffen. Sie wurden für ihre Mühe belohnt durch eine überraschend starke Teilnahme der Ehemaligen aus allen Teilen der Bundesrepublik, ja sogar aus der DDR und Österreich. In einem ersten Zusammensein im Rahmen des Gesamtschülertreffens am Nachmittag des 1. Mai im Haus Dt. Krone war Gelegenheit für die einzelnen Jahrgänge der Schule, sich wiederzufinden und in Gesprächen die Schulvergangenheit lebendig werden zu lassen und Lebensschicksale offenzulegen.

1925 bildeten 34 Jungen und Mädchen den 1. Schülerjahrgang. Von diesen waren 15 zum Schulfest gekommen; aus diesem ersten Schülerjahrgang haben 1931 zehn Mädchen und sechs Jungen, also 16 das Abitur bestanden, von denen zum Schulfest sieben gekommen waren: Irmgard Kersten, Ulrich Kriszeleit, Rolf Dietrich Nath, Lieselotte Nießen verehel. Pehneck, Gertrud Mellenthin verehel. Trelle, Anni Sichtermann verehel. Kopelke, Herbert Welke.

Aus dem ersten Abiturjahrgang sind im 2. Weltkrieg zwei Schüler gefallen und vier Schülerinnen inzwischen verstorben. Die restlichen drei Ehemaligen dieses Abiturjahrgangs haben wegen Erkrankung zu ihrem Bedauern auf die Teilnahme verzichten müssen; ihnen gelten alle guten Wünsche.

Am Abend des 1. Mai versammelte sich die ehemalige Schulgemeinde zu einer Festsitzung, an der als Gäste auch Ehemalige des Dt. Kroner Gymnasiums und vor allem der Vorsitzende der Dt. Kroner Heimatgruppe, Dr. Gramse mit Frau teilnahmen. Dr. Kriszeleit begrüßte die Oberstudiendirektorin der Schule, Frau Kaerber, die trotz ihres hohen Alters zur Freude ihrer ehemaligen Zöglinge am Treffen teilnahm, und Frau Fricke, geb. Berger, die eine sehr geschätzte Lehrkraft an der Schule war, und dankte allen



## Die Jastrower in Bad Rothenfelde

In der März-Ausgabe des Heimatbriefes haben Sie liebe Leser, unser Klassenbild aus dem Jahre 1940 gesehen und hier eine Aufnahme anlässlich des Klassentreffens am 1. Mai 1981 in Bad Rothenfelde.

Die Mühe, alle ausfindig zu machen u. einzuladen, hatte sich gelohnt! 40 J. sind gewiß eine lange Zeit und doch war es für viele, als hätte man sich erst vor Kurzem getrennt. Es wurden viele Erinnerungen wach und über gemeinsam

Erlebtes während der Schule lebhaft diskutiert. Leider konnten unsere Mitschülerinnen aus dem anderen Teil Deutschlands nicht dabei sein — doch mit Karten, Briefen und den neuesten Fotos wurde an uns gedacht. Verspätet trafen auch die guten Wünsche und Grüße unserer Lehrerin Fräulein Barthold ein, die ich hiermit an alle weitergebe.

An dieser Stelle sei auch allen gedankt, die geholfen haben mit Adressen-Material, Auskünften und den kleinen Zutaten zur Verschönerung des Klassentreffens. Edeltraut Nagel, Memelstr. 19, 24 Lübeck.



für das Interesse an der Wiederbegegnung trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten. Der Verstorbenen wurde ehrend gedacht.

Danach hielt Herbert Welke die Festrede, für die er sich das Thema gestellt hatte: „Welche Bedeutung hatte unsere besondere Schule für unser Leben?“ Nach Darlegung der Organisationsform, der Lehrinhalte, der Unterrichtsmethoden, der Besonderheiten des Zusammenlebens von Schülern und Lehrern usw. kam er zum Ergebnis, daß die Dt. Oberschule Dt. Krone großen Anteil an dem hatte, was jeder ihrer Schüler als einzelner Mensch und als Glied der

Gesellschaft geworden ist, wofür der Schule Dank und ehrende Erinnerung gebührt.

Der Vortrag hatte die Schule und die Schulzeit wieder vergegenwärtigt und gab Anstoß zu vielen Erinnerungen und Unterhaltungen, in denen die Schulgemeinde nach Jahrzehnten für Stunden erlebte Wirklichkeit wurde.

Eine besonders liebenswürdige Note erhielt diese Feier dadurch, daß eine ehemalige Schülerin, Ilse Spier, geb. Brüsch, mit kunstvoll selbst gefertigten Handarbeiten schmückte und erfreute:

Die anwesenden Abiturjubilare mit roten Rosen, die anwesenden „Füxe“ (Angehörige des nachfolgenden Abiturjahrganges) mit rosa Rosen und Frau Kaerber und Frau Fricke mit Blumensträußen; Ilse Spier verehrte Frau Kaerber darüber hinaus noch eine schöne, ebenfalls selbst gefertigte Stola.

**Einsendungen von Texten und  
und sonstigen Unterlagen  
zum nächsten Heimatbrief bis zum  
10. des Vormonats an:  
2410 Mölln, Postfach 1301**

## Gespräche mit Freunden von und mit Hans Jung



**Matthias-Claudius-Straße 19,  
3007 Gehrden, Tel. 051 08/44 46**

Hfd. Herbert Welke sandte uns einen Bericht über das Schülertreffen der ehemaligen Oberschule Dt. Krone vom 1. 5. 1981 zur Veröffentlichung zu. Auch seine aus diesem Anlaß gehaltene Festrede liegt in vollem Wortlaut vor: sie kann wegen Platzmangels leider nur gekürzt wiedergegeben werden, sobald sich hierzu Gelegenheit bietet. Wer am Originaltext der inhaltreichen Rede interessiert ist, möge sich mit genauer Adressenangabe bei mir melden; ich werde dann für Übersendung von Fotokopien Sorge tragen. Zu einem erinnerungsreichen Ereignis wurde auch ein Wiedersehenstreffen ehemaliger Abiturienten des Dt. Kroner Gymnasiums mit ihren Ehefrauen, das 17 Hfd. vom 18. bis 22. 5. in Lauenburg/Elbe zusammenführte und bei einem kleinen Heimattreffen sogar 26 Dt. Kroner in aufgeschlossener Runde vereinte. Hierüber liegt ein besonderer Bericht vor. Es wäre schön, wenn wieder mehr Zuschriften eingingen, damit das Bild unserer Heimat lebendig bleibt und unsere Schicksalsverbundenheit sichtbaren Ausdruck findet.

Euer Hans Jung

### Heimatkreiskartei:

**Albin Garske**

Georgsweg 25,  
4515 Bad Essen, Tel. 054 72/23 57

### Goldene Hochzeit

Ihre goldene Hochzeit feierten bei relativ guter Gesundheit Anton und Maria **Koltermann**, geb. Manthey, am 9. Juni 1981 in 4047 Dormagen, II. Gewanne 31, im Kreise ihrer Kinder, Kindeskinde, Verwandten u. Freunde. Aus dieser Ehe kommen 4 Jungen und 1 Mädchel. Vor 50 Jahren heiratete sich Anton Koltermann in den Manthey'schen Hof von ca. 32 ha Größe, davon etwa 50 % Waldfläche, ein. Er mußte bei seinem Besuch der alten Heimat im letzten Jahr mit Bedauern feststellen, daß die Polen seine gesamte Bauholzfläche kahl geschlagen haben.

Alle Freuderfrier gratulieren und wünschen den Koltermann'schen Eheleuten weitere gesunde Lebensjahre, wenigstens noch bis zur Diamantenen Hochzeit.

Dr. Alois Gerth

**Goldenen Hochzeit:** Bereits am 22. 6. (in Bad Rothenfelde) Leonhard und Dorothea **Post**, geb. Schmalz, fr. Klausdorf, Kreis Deutsch Krone, Hamburg 71, Olewischtwiet 27, Tel. 040/641 07 34.

### All' den fleißigen Helfern und Helferinnen

die zu dem großen Erfolg des Basars beigetragen haben ein herzliches Dankeschön! 2.780,— DM war der unerwartet hohe Betrag, den ich auf das Konto Sozialwerk bringen konnte.

Ich glaube, allen hat die Arbeit Spaß gemacht, so daß wir beim nächsten Mal sicher wieder mit vielen Handarbeiten rechnen können. Mehrere Landsleute von „drüben“ konnte ich schon beim Treffen mit einem Schein eine große Freude bereiten. So möchte ich auch im Namen dieser aller recht herzlich danken.

Ursula Gramse

### Henkendorf, Kreis Deutsch Krone:

Ich suche Angehörige der Fam. **Domke (Lehrer)**, Lemm.

Für meinen Rentenantrag benötige ich eine Bestätigung, daß ich in Henkendorf, Kreis Deutsch Krone bei Fam. Domke mein Pflichtjahr abgeleistet habe: es war vom Frühjahr 1940 bis 1941.

Astrid Schneider, geb. Weinkauf,  
Laudorf 1, 8963 Waltenhofen, Tel.  
083 03/75 20.



### Der Mitbegründer des Heimatkreises Deutsch Krone wurde 80 Jahre

Unser Hfd., der Dipl.-Gartenbauinspektor **Karl Dinger**, früher in Deutsch Krone eine Gärtnerei und Baumschule betreibend, die er vom Vater **Karl Dinger** übernommen hatte, tat seinen Dienst als Hauptmann während des Krieges u. verlor als Dank dafür alles.

Er landete bei Dresden und ging dann weiter in den Westen wo er ganz klein geworden, aber verbissen in seinem Beruf von vorne anfang.

Zuletzt war er in Lauenau tätig und zog sich, in den Ruhestand getreten, nach Bissendorf bei Hannover zurück.

Auch dort blieb ihm das Glück nicht treu. Er wurde gezwungen aus familiären Gründen sein Grundstück zu verkaufen. Jetzt lebt er in der Nähe mit Pferden, Fohlen und dem Heidepark und zwar so, wie er sich zu Hause sein Altenteil ersehnt hätte. Ein kleines Hause auf dem **Menardsberg** und 2 Stuten zum Züchten. Wenigstens das Letztere ging in Erfüllung.

An seinem 80. Geburtstag wurde er morgens um 6 Uhr buchstäblich aus dem Bett geblasen. Ein Freund, Freiherr v. **Senden**, kam 4spännig mit Trakehner Rappen, um den Jubilar für eine kleine Kutschfahrt abzuholen. Mit Hörnerklang ging es ins Gelände und um 11 Uhr ging ein, seinem anständigen und gütigen Wesen entsprechender Empfang los. Von Berlin bis Königsbrunn war alles vertreten, um diesen vitalen und geistig noch voll auf der Höhe stehenden alten Herrn zu ehren.

Es war eine sich gut unterhaltende große Familie (60 Pers.) zusammen, wo keiner dem andern fremd blieb. Der Empfang endete nicht wie vorgesehen, um 14 Uhr, nein, die Letzten gingen um 19 Uhr fröhlich und dankbar über den schönen Tag.

Am Montag kamen die Bundesbrüder des „Alten Herren“, denen es bei einem Herrenabend genauso gut gefiel. Wir wünschen unserem **Karl Dinger** noch viele schöne Jahre in der glücklichen und zufriedenen Atmosphäre, in der er sein Alter jetzt allein gestalten kann. A.G.

## Der Kreis Deutsch Krone

Bestellungen an **Gerhard Gramse**,  
Stöckhönen 1, 2117 Kakenstorf

**54,—** zuzüglich  
Versandkosten

Überweisungen an Kreissparkasse Bad Essen (BLZ 265501 05) Konto-Nr. 12042990 „Dt. Kroner Heimatbuch“  
auf Postscheck-Konto Hannover (BLZ 25010030) Konto Nr. 3636-306 „Dt. Kroner Heimatbuch“.

## Rückblick auf das Kreistreffen und Ausblick auf „2. Schlopper Treff“ 7/81

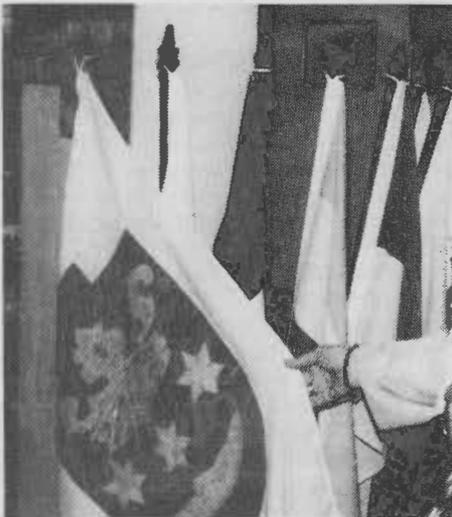
Es war wie immer, ein gelungenes Treffen, mit sehr großer Beteiligung. Die Städte Märkisch-Friedland und Schloppe nebst Umgebung, trafen sich im altbekannten Kurhotel Höger. Der Saal war bis zum letzten Platz gefüllt.

Es herrschte unter den Schloppern eine rege Unterhaltung, „Weißt Du noch, im letzten Jahr?“ Gemeint war das Treffen am Himmelfahrtstag 1980. Die Begeisterung steigerte sich noch, als die Heimatfreunde aus Schloppe und Umgebung erfuhren, daß wir uns am 20. 5. bis 21. 5. 1982 (Himmelfahrt) wieder im Kurhotel Höger treffen.

Heimatfreunde, die zum ersten Mal an einem Kreistreffen teilnahmen, sagten: „Da fehlen wir nicht!“

Von 20 bis 24 Uhr erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt. Heiße Scheiben der zwanziger Jahre (nicht nur) drehten sich auf dem Plattenteller. Die Begeisterung der Tänzer wollte nicht enden.

Sonntag, 3. Mai, nach der Kundgebung vor dem Haus „Deutsch Krone“ war die „Heimatstube“ im Haus Deutsch Krone Anziehungspunkt: jeder wollte die Fahnen der Städte des Kreises Deutsch Krone sehen.



Wir Schlopper möchten der Gattin unseres Vorsitzenden, Frau Ursula Gramse, die die Herstellung der Fahne(n) in eigener Regie gemacht hat, für die Mühe und Arbeit ein herzliches Dankeschön sagen! Bedanken möchte ich mich auch für die Spenden „Schlopper Treff 1982“ betr. Musik.

Man freute sich gute Freunde und alte Bekannte wieder getroffen zu haben. Für die Kurzurlauber waren es noch frohe, gemütliche Stunden des Beisammenseins, an die alle gern zurückdenken werden. Schon jetzt möchte ich auf die Notwendigkeit hinweisen, sich rechtzeitig ein Quartier zu bestellen und die keinen Heimatbrief haben, von dem kommenden Treffen zu benachrichtigen. Ich hoffe und Wünsche, daß alle Heimat-



### Elisabeth Heydeck, geb. Seide, wurde 80 Jahre

Die allen Schloppern wohl bekannte „Fräulein Seide“ oder auch „Tante Lilli“ wurde am 28. Juni 1901 in Schloppe geboren. Sie ging in Schloppe und Berlin zur Schule und war dann im Geschäft ihres Vaters Ernst Seide tätig. Nach dessen Tod übernahm sie, zusammen mit ihren älteren Schwestern Anna und Charlotte, das angesehene Haushaltswarengeschäft, das dann den Firmennamen „Geschwister Seide“ trug. Bruder Bernhard Seide führte den Handwerksbetrieb weiter. Viele Geburtstags-, Konfirmations-, Kommuniions- und Hochzeitsgeschenke wurden hier gekauft, auch Vasen und Tassen mit dem **Schlopper Wappen**. Die Kundschaft kam auch aus

freunde gesund und munter ihren Heimatort erreicht haben.

Auf ein gesundes und zahlreiches Wiedersehen am 20. und 21. Mai 1982 freut sich Euer Hfd. Hans Düsterhöft, Lister Meiler 55, 3000 Hannover 1, Tel. 05 11/31 56 98.

### „Fern der Heimat“ starben:

Am 22. 2. 1980 Hfd. Leonhard Ritter (Rosenfelde) in Trempealeu/Wic. 54661, im Alter von 73 Jahren.

Im März 1980 Hfd. Paul Tessmer (Rosenfelde), in DDR Borrenthin, Krs. Demmin, im Alter von 81 Jahren.

Am 6. 7. 1980 Fr. Maria Krüger, geb. Brose (Schrotz), in 43 Essen, Henri-Dunant-Straße 63, im Alter von 72 Jahren.

Am 1. 8. 1980 Hfd. Fritz Vogelsang (Mk. Friedland), in 563 Remscheid, Ueberfelder Straße 20, im Alter von 70 Jahren.

Am 21. 2. 1981 Fr. Martha Kamrath, geb. Pietzner (Rosenfelde), in DDR 2105 Penkun, Krs. Pasewalk, im Alter von 71 Jahren.

Am 9. 3. 1981 Fr. Sharlotte Klawunde (Dt. Kr., Streitstr. 16), in 239 Flensburg-Mürwik, Mühlenholz 20, im Alter von 83 Jahren.

Am 26. 3. 1981 Fr. Frieda Lück (Rosenfelde), in DDR 2031 Ganschen-dorf, Krs. Demmin, im Alter von 83 Jahren.

Am 29. 4. Fr. Maria Krenz (Breitenstein), in 2303 Schinkel, im Alter von 79 Jahren.

den umliegenden Dörfern, besonders an Markttagen (und „hintenrum“ am Sonntag-Vormittag nach der Kirche).

Im Januar 1945 gelang eine abenteuerliche Flucht vor den Russen im Auto des Bruders, das mit defektem Motor von einem Soldaten-Lastwagen bis Landsberg geschleppt wurde. Einige Hungerjahre folgten in einem mecklenburgischen Dorf und dann kam die Frage ihres alten Freundes, des Lehrers Alfred Heydeck aus Schloppe (dessen erste Frau, Gertrud Stelter, ihre Jugendfreundin, gestorben war), ob sie ihn heiraten würde. 7 Jahren lebten sie glücklich in Finsterwalde, wo Alfred Heydeck als Lehrer tätig war, bis ihn, den Schwerekriegsbeschädigten, ein Russenauto zu Tode fuhr. 1974, als auch ihre Schwestern nicht mehr lebten, folgte sie dem Ruf ihres Neffen Werner Seide nach Hamburg und wohnt nun, in voller geistiger Frische, nur in den Knie- und Hüftgelenken erheblich behindert, in einer hübschen 1-Zimmer-Wohnung am Hamburger Stadtrand.

Wie sie auf dem Schlopper-Treffen 1980 in Bad Essen ein Mittelpunkt war, so war auch ihr 80. Geburtstag ein kleines Heimattreffen (Reinskamp 10, 2000 Hamburg 74, Tel. 7 1236 03)

Eingesandt von Hfd. Werner Seide, Koolbarg 39 d, 2000 Hamburg 74, Telefon 040/7 1236 03.

### Neue Anschriften

Fr. Ilse Widdert, geb. Lemke (Hasenberg, Gut Kalthöfen), 84 Regensburg, Isarstraße 26.

Fr. Hertha Roderer, geb. Lemke (Hasenberg, Gut Kalthöfen), 858 Bayreuth, Königsberger Straße 33.

Fr. Ruth Schönrock, geb. Lemke (Hasenberg, Gut Kalthöfen), DDR 2821 Wulfskuhl, Krs. Hagenow.

Fr. Gabriele Wasner, geb. Lemke (Hasenberg, Gut Kalthöfen), 84 Regensburg, Amperstraße 8.

Fr. Melitta Meyer, geb. Schmitz (Schloppe), 8961 Lauben-Heising, Eichenstr. 16.

Hfd. Herbert Arndt (Schloppe), 8602 Stegaurach, Amselweg 19.

Fr. Heidemarie Gravius, geb. Arndt (Schloppe), 7302 Ostfilder-Scharnhausen, Drosselweg 5.

Fr. Gisela Leuteritz, geb. Arndt (Schloppe), 8602 Stegaurach, Hirtenleite 3.

Hfd. Ehrhard Reimer, (Dt. Kr.), 8359 Dobel.

Hfd. Ingomar Reimer (Dt. Kr.), 8359 Ortenburg, Passauer Straße 52.

Fr. Christine Haese, geb. LÜck (Dt. Krone Streitstr. 1), 7016 Gerlingen, Hofwiesenstr. 26.

Hfd. Heinz Formella (Tütz), 5503 Konz-Niedermennig, Im Sonnenschein 9.

Hfd. Klemens Kalisch (Tütz), 5561 Bengel, Eifelstraße 105.

Hfd. Otto Boese (Rosenfelde), 1 Berlin, Verrastraße 12a.

## Gruß und beste Wünsche den Deutsch Kroner Geburtstagskindern

**94 Jahre** am 4. 8. Fr. Gertrud **Moderow** (Kattun), DDR 2804 Grabow, Kiesserdamm 27, beim Sohn Günter.

**93 Jahre** am 27. 7. Fr. Maria **Koschnitzki** (Hindenburgstraße 24), 286 Osterholz-Scharmbeck, Mühlenstraße 6.

**91 Jahre** am 6. 8. Schwester a.D. Meta **Hoyer** (Markgrafentraße), 477 Soest, Gallandweg 183. — Am 13. 8. Hfd. Rudolf **Becker** (Schloppe, Karlstr.), 41 Duisburg-Großenbaum, Altenheim. — Am 22. 8. Hfd. Emil **Teske** (Schrotz), 8752 Goldbach-Unterefferbach, Am Weingarten 15.

**90 Jahre** am 30. 7. Fr. Berta **Jahnke**, geb. Krüger (Harmelsdorf), DDR 206 Waren-Müritz, Milchstraße 21. — Am 3. 8. Fr. Alice **Nitz**, geb. Granowski (Ulmenhof), 61 Darmstadt, Soderstraße 50, bei Tochter Christel Thomas. — Am 13. 8. Fr. Margarete **Baldauf**, geb. Ewert (Krumfließ), Akazienweg 77, 54 Koblenz 1

**89 Jahre** am 5. 8. Fr. Margarete **Milzewski** (Poststr.), 895 Kaufbeuren, Obermeyerstr. 14, mit Schwester Gertrud Schubert.

**88 Jahre** am 23. 7. Hfd. Otto **Schmoltdt** (Seegenfelde), 7057 Leutenbach-Weiler, Falkenweg 14, bei Tochter Elsbeth Schaal. — Am 5. 8. Fr. Agathe **Trode** (Dt. Kr.), 8032 Gräfelting, Pasinger Str. 17, Altersheim. — Am 22. 8. Hfd. August **Cich** (Lebehnke), 502 Frechen, Im Klarenpesch 11; Ehefrau Agnes, geb. Hannemann, wird am 28. 8. 82 Jahre.

**87 Jahre** am 15. 8. Fr. Maria **Arndt**, geb. Stelter (Dyck), 2138 Scheeßel, Speckfeld 6.

**85 Jahre** am 30. 7. Hfd. Paul **Donner** (Arnsfelde), 1 Berlin 62, Meiniger Str. 9. — Am 31. 7. Fr. Anna **Henning**, geb. Dittmar, verw. Sittko (Schulte-Heuthaus-Straße 6) mit Schwester Luise **Dittmar** (Petznik), 435 Recklinghausen, Windhorststr. 11.

**84 Jahre** am 22. 7. Bauunternehmer Richard **Heymann** (Appelwerder), 2241 Wahlstedt über Heide. — Am 28. 7. Hfd. Bruno **Hofka** (Lebehnke), 623 Frankfurt-Zeilsheim, Klosterhofstraße 114. — Am 20. 8. Fr. Elisabeth **Maeser**, geb. Wykowski (Dt. Kr.), 8031 Heckendorf-Pilsensee, Höhenweg 2. — Am 19. 8. Oberförster a.D. Richard **Petri** (Jagdhau), 6238 Hofheim, Zeilheimer Str. 48, bei Tochter Ursula Kirchner. — Am 20. 8. Fr. Hedwig **Kallies**, geb. Kaatz (Stabitz), 563 Remscheid, Christianstr. 18.

**83 Jahre** am 4. 7. Hfd. Bruno **Warnke** (Stranz), 318 Wolfsburg-Str. ? — Am 16. 7. Fr. Maria **Zybarth** (Dyck), 2409 Scharbeutz 2, Agnes-Miegel-Weg 1. — Am 16. 8. Hfd. Albert **Krüger** mit Tochter Elisabeth **Pilo** (Jagdhau), DDR 2021 Fritzenow b. Demmin. — Am 17. 8. Pol. Obersekr. Wilhelm **Affeldt** (Dt. Kr.), 31 Celle, Bruckner Weg 5. — Am 17. 8. Fr. Anna **Krüger**, geb. Krüsel (Lebehnke), 852 Erlangen, Luitpolder Str. 24.

**82 Jahre** am 4. 8. Hfd. Georg **Donner** (Schrotz), DDR 2031 Alt Kenzlin. — Am 5. 8. Hfd. Alois **Priebe** (Freudenfier) mit Ehefr. **Anna**, geb. Prodöhl, DDR 286 Lübs, Werner-Seelenbinder-Straße 42. — Am 6. 8. Hfd. Johannes **Rehbein** (Zippnow), 7482 Krauchenwies 1, Ostlandstraße 3.

**81 Jahre** am 12. 7. Hfd. Max **Stolt** (Sagemühl), DDR 2321 Klevenow b. Grimmen — Am 20. 7. Hfd. Arthur **Poley** (Jastrow), DDR 209 Templin, E.-Thälmann-Straße 9. — Am 21. 7. Fr. Gerda **Voigt**, geb. Boldt (Mk. Friedland), 2807 Achim, Hollen-Straße 5. — Am 23. 7. Fr. Anna **Düick**, geb. Jeske (Klemannstr. 25), DDR 2591 Brünkendorf ü. Ribnitz-Dammgarten. — Am 24. 7. Fr. Eleonore **Quick** (Lebehnke), 415 Krefeld, Innrather Straße 300. — Am 27. 7. Fr. Martha **Perske**, geb. Kröning (Rederitz), 472 Beckum, Gerh.-Hauptmann-Straße 29. — Am 7. 8. Fr. Emma **Juhnke**, geb. Seeger (Zippnow), 5143 Wassenberg, Bahnhofstraße 10. — Am 11. 8. Fr. Hilda **Focken** (Speestr. 1), 2974 Pewsum ü. Emden., Schattenhauser Straße 208. — Am 18. 8. Fr. Maria **Heymann**, geb. Polzin (Tütz, Abb. 6), 584 Schwerte, Hagener Straße 65. — Am 18. 8. Fr. Helene **Quade**, geb. Bethke (Dt. Kr.), DDR 89 Görlitz, Leipziger Straße 14. — Am 9. 8. Fr. Theresia **Mahlke**, geb. Muth (Zippnow), 5 Köln 30, Emilstraße 37.

**80 Jahre** am 11. 8. Fr. Anna **Schulz** (Königstr. 48), 2<sup>1</sup> Lübeck 1, Am Behnkenhof 4d. — Am 11. 8. Fr. Maria **Sieber**, geb. Schulz

(Schlageter), 24 Lübeck, Leibnitzweg 2. — Am 13. 8. Fr. Else **Zeigner**, geb. Limp (Schierstr. 10), 1 Berlin 27, Stockumer Str. 19d. — Am 13. 8. Hfd. Leo **Arndt** (Dyck), 582 Gevelsberg, Amselweg 37. — Am 15. 8. Hfd. Wilhelm **Schulz** (Scheerstr. 6), 405 Mönchengladbach, Siepensteg 13. — Am 19. 8. Fr. Erna **Müller** (Mk. Friedland), DDR 22 Greifswald, Gützkower Landstr. Odebrechtstift, Haus 1.

**79 Jahre** am 24. 7. Fr. Wally **Krause**, geb. Diesner (Mk. Friedland), 1 Berlin 41, Varzinerstraße 13/14. — Am 25. 7. Fr. Martha **Neumann**, geb. Lück (Schloppe), DDR 20 Neubrandenburg-Ost, Jury-Gagarin-Ring 14. — Am 27. 7. Hfd. Martin **Stelter** (Tütz, Abb.), 5668 Letmathe, Kampstr. 41. — Am 10. 8. Fr. Dora **Marczynski**, geb. Fischer (Königsberger 8/12), 5657 Haan, Turmstraße 19. — Am 10. 8. Hfd. Paul **Kewitsch** (Stranz, Abb.), DDR 2031 Randow, Kreis Demmin. — Am 11. 8. Fr. Anna **Erdmann** (Dt. Kr. Bergstraße 9), 442 Coesfeld, Neutorstr. 14. — Am 14. 8. Fr. Maria **Simon**, geb. Höltge (Jastrow), 62 Wiesbaden, Rüdersheimer Str. 31. — Am 21. 8. Fr. Maria **Reinke**, geb. Lüdtke (Lebehnke), DDR 2033 Sophienhof.

**78 Jahre** am 22. 7. Fr. Maria **Steinke**, geb. Bureta (Königstr. 27), 4 Düsseldorf, Geistenstr. 39. — Am 26. 7. Fr. Herta **Rogge**, geb. Wolf (Mk. Friedland), 2303 Gettorf ü. Kiel, Königsberger Straße. — Am 6. 8. Fr. Helene **Schulz**, geb. Kluck (Strahlenberg), 548 Remagen, Birresdorfer Str. 77. — Am 17. 8. Hfd. Friedrich **Mock** (Dt. Kr. Trift), 318 Wolfsburg, Robert-Koch-Straße 8.

**77 Jahre** am 22. 7. Hfd. Leo **Freyer** (Tütz, Hindenburgstraße 2), 493 Detmold, Hornsche Straße 77. — Am 8. 8. Hfd. Otto **Brandt** (Schulte-Heuthaus-Straße 7), 8076 Ebenhausen, Werk 617. — Am 8. 8. Fr. Erna **Stern**, geb. Abraham (Jastrow), 4426 Vreden, Karl-Leisner-Straße 15. — Am 11. 8. Hfd. Max **Donning** (Jagolitz), 2811 Helzendorf. — Am 15. 8. Fr. Gertrud **Mallach**, geb. Scheffler (Königsberger 37), 5204 Lohmar, Jahnstraße 58. — Am 18. 8. Fr. Frieda **Seehafer**, geb. Seehaber (Gottbrecht 1a), 3131 Woltersdorf Nr. 131.

**76 Jahre** am 6. 8. Fr. Maria **Karau**, geb. Prodöhl (Freudenfier), 316 Lehrte, Goethestraße 21. — Am 6. 8. Hfd. Wilh. **Will** (Mk. Friedland), 5481 Birrisdorf, Simmelgarten 2.

**75 Jahre** am 14. 8. Hfd. Willy **Kühn** (Eichfier), 495 Minden, Dienstbreite 43.

**74 Jahre** am 31. 7. Fr. Selma **Litfin**, geb. Kleinschmidt (Tütz, Kloster 11), 4047 Dormagen, Gneisenaustr. 70. — Am 7. 8. Hfd. Johannes **Zielinski** (Tütz, Schloßstraße), 1 Berlin 26, Eichhorster Weg 24 III. — Am 6. 8. Hfd. Paul **Neumann** (Lubsdorf), 3014 Laatzten 4, Nordstraße 24. — Am 10. 8. Fr. Antonie **Mokelke**, geb. Klawun (Dyck), 5024 Sinthern, Amsbornweg 6.

**73 Jahre** am 28. 7. Fr. Anna **Raddatz**, geb. Manthey (Schlageter 51), 2148 Zewen, Albertstr. 9. — Am 31. 7. Fr. Margarete **Franz**, geb. Dommach (Dyck), 272 Rotenburg, Königsberger Straße 41. — Am 11. 8. Hfd. Erich **Hinz** (Dt. Kr.), 316 Lehrte-Arpke, Heidgarten 3. — Am 20. 8. Reg. Baurat a.D. Gerhard **Schulz** (Dt. Kr., Bahnhofsplatz 1), 2309 Kirchbarkau, Am See. — Am 20. 8. Fr. Anna **Teske**, geb. Garske (Mellentin), 4504 Georgsmarienhütte, Tannenkamp 4. — Am 24. 8. Hfd. Paul **Doege** (Schloppe), 4802 Halle, Hartmanns Wäldchen 78.

**72 Jahre** am 27. 7. Fr. Elisabeth **Holtz**, geb. Feist (Mk. Friedland), 3017 Erichshagen, Amselweg 6. — Am 29. 7. Hfd. Paul **Zocholl** (Gampstraße 92), 1 Berlin 55, Gottschedstraße 35. — Am 3. 8. Fr. Maria **Damitz** (Mk. Friedland), 3003 Empelde, Breslauer Straße 197. — Am 16. 6. Hfd. Günter **Moderow** (Gut Adl. Kattun) in DDR 2804 Grabow/Mcklbq, Kießerddamm 27.

**71 Jahre** am 2. 8. Fr. Else-Marie **Hagen**, geb. Frohberger (Mk. Friedland), 29 Oldenburg, Tübinger Straße 7. — Am 5. 8. Hfd. Dr. Walter **Schäfer** (Dt. Kr.), 6148 Heppenheim, Winterstr. 6. — Am 16. 8. Hfd. Hyronimus **Krüger** (Dt. Kr. Abb. 19), 8411 Wald, Post Roßbach. — Am 21. 8. Fr. Gertrud **Feldmann** (Hindenburgstraße), 298 Marienhafte, Kirchstraße 28. — Am 5. 7. Justizamtman a.D. Joachim **Baumgart** (Jastrow, Königsberger Str.), Am Königsbrink 15, 3280 Bad Pyrmont.

**70 Jahre** am 7. 6. Hfd. Joachim **Ritter** (Rosenfelde) Leviston/Minisota, USA. — Am 17. 7. Fr. Anna-Maria **Koplin**, geb. Fröhlich (Rosenfelde), 4 Düsseldorf, Eichenkreuz 45. —

Am 20. 7. Hfd. Max **Piehl** (Wittkow/Dt. Kr., Schneidemühler Str. 6), 2 Hamburg 28 und Haus Deutsch Krone, 4502 Bad Rothenfelde). — Am 22. 7. Fr. Elfriede **Nentzel**, geb. Nickel (Mk. Friedl.), 2370 Rendsburg, Riepener Str. 4. — A 24. 7. Hfd. Franz **Schur** (Stabitz), 45 Osnabrück, Lathener Str. 4. — Am 31. 7. Fr. Käthe **Kietzke**, geb. Haedtke (Dt. Kr.), 1 Berlin 20, Elsfleter Weg 9. — Am 31. 7. Hfd. Joseph **Jördell** (Tütz, Mühlenstr. 4), 5657 Haan, Elberfelder Straße 158. — Am 31. 7. Fr. Gertrud **Trelle**, geb. Mellentin (Schlageter Str. 22), 56 Wuppertal 2, Normannenstraße 73. — Am 6. 8. Konrektorin a.D. Margarete **Steinke** (Dt. Kr.), 415 Krefeld, Hohenzollernstraße 29.



## Die Landsmannschaft Grenzmark Posen/Westpreußen

in München berichtet: „Unser Heimatabend am 8. 5. 81 war gut besucht, obwohl alle Dt. Kroner zu den Heimatkreistagen in Bad Essen waren. Drei Gäste, die wiederzukommen versprochen, konnten begrüßt werden. Nach dem üblichen Auftakt stand im offiziellen Teil unser Frühjahrsausflug mit anderen Internas im Mittelpunkt. Der Ausflug findet am 13. 6. statt, per Omnibus ab 9.30 Uhr am S-Bahnausgang Rosenheimer Berg. An Unterhaltung während der Fahrzeiten ist gedacht. Rückkehr auch wieder nach dort.

Einen Kurzbericht gab Hfd. Werner Kantke über den musikalischen Trip nach Cux; er war besonders erfreut über die Begrüßung dort und war in allem übrigen des Lobes voll. Sie hatten auch die Heimatstuben noch besichtigt. Obwohl Fr. Klatt beim Kofferpacken für den Kuraufenthalt war, wurden auf Anruf die Pforten geöffnet.

Notwendige Terminänderungen: Der Heimatabend am 5. 6. muß wegen Bauten im HDO entfallen. So ist der nächste Heimatabend am 3. 7. wie üblich im HDO, der im August bis einschließlich 1. Septemberwoche wegen Urlaub geschlossen ist. Der September-Heimatabend ist am 11. 9. um 19 Uhr im HDO. Wie schnell ein Jahr vorüberauscht! Von Zuthers aus Guatemala kam ieder Post; es geht ihnen wie bisher weiter gut. — E.R. — ast — E. 3. 6. 81 —

## Maitreffen in Lauenburg —

Den allerschönsten Sonnenschein ließ uns der Himmel kosten, als wir uns vom 18. bis 22. Mai in Lauenburg an der Elbe trafen.: Deutsch Kroner Ehemalige des Gymnasiums der Jahrgänge 1904—1908, die Ehepaare Firley, Konrad Gramse, Jung, Kahl, Kuhnhardt, Albert Manthey, Senftleben, Hfdn. Karbe und Hfde. Doege und Stelter. Der Initiator Max Kahl aus Berlin hat schon einige Jahre diese erlebnisreichen Zusammenkünfte, im Hinblick auf die unvergeßlichen Schul- und Jugendjahre in Dt. Krone, veranstaltet, reihum in der jetzigen Heimat der einzelnen Teilnehmer. Im Herbst '80 war Hfd. Senftleben aus Trier der Führer durch sein Gebiet. In diesem Jahr waren es Kuhnhardt's, die uns in abwechslungsreichen Autofahrten die Elbmarschlandschaft kennenlernen ließen und viel



## Wiedersehen nach 45 Jahren in Bad Essen!

Bei dem diesjährigen Deutsch Kroner Kreistreffen am 2./3. Mai in Bad Essen konnte ich meinen ehemaligen Kameraden Arthur Kroll aus der aktiven Militärzeit von der 7. Komp. I.R. 96 Dt. Krone in

Schönes und Wissenswertes berichten und zeigen konnten: Schleuse und Speicherbecken Geesthacht, Lüneburg mit dem ostpr. Jagdmuseum (Sonderführung für uns durch einen ehem. Forstmeister aus Ostpreußen), Mölln mit Kirche und Till-Eulenspiegel-Denkmal, Ratzeburg mit Dom und durch seinen Achter international bekannten See, dessen östliches Ufer streckenweise die Zonengrenze bildet. Einige genossen bei den hochsommerlichen Temperaturen die erfrischende 2stündige Schifffahrt auf diesem herrlichen Gewässer mit wehmütigen Vergleichen an die Fahrten auf unserem Dt. Kroner Stadtsee und der Weite und Größe des Böthinsees. Dann Fahrt durch den Sachsenwald, Besuch des Bismarckmausoleums, Naturwildpark Nindorf, Heidedorf Egestorf, Storchennest mit Jungen in Echem, daselbst erholsames Beisammensein in Kuhnhardt's Domizil. In unserem Hotel, unmittelbar an der Elbe gelegen, fand ein Dt. Kroner Treffen statt mit Hfdn. aus Lüneburg, Geesthacht und Umgebung. Wie immer bei solch seltenen Wiedersehen Staunen, Freude, Fragen, Erinnerungsaustausch. MaX, der Kahle, hatte wie jedesmal bisher einen Cantus geschrieben, wir sangen ihn als Uraufführung (siehe Biographie: Aus meinem Leben). Auf fröhliches, gesundes Wiedersehen beim nächsten Treffen! M. Jung

## Pos' von drüben ...

„Nach einer Woche Polen — bin ich wieder Zuhause. Obwohl ich mittlerweile in Schloppe-Besuchen doch Übung haben sollte, ist es immer wieder deprimierend. Neuigkeiten sind eigentlich

die Arme schließen. Das Bild zeigt uns vor dem Park der Burg Wittlage nach dem Wiedersehen.

Da Arthur Kroll jetzt in Reinbek bei Hamburg wohnt, konnten wir, wie auf dem Bild zu sehen ist, in seinem Garten noch ein Wiedersehen nach 45 Jahren mit zwei weiteren ehemaligen Kameraden feiern. Von links nach rechts: Clemens Tetzlaff, Günther Valentin, Frau Kroll, Robert Grametz, Frau Tetzlaff, Tochter von Arthur Kroll, Frau Grametz, Frau Valentin, Arthur Kroll.

Die Wiedersehensfreude war so groß, daß bis zum frühen Morgen in der wunderschönen Hausbar gefeiert wurde. Clemens Tetzlaff, Alter Postweg 58, 8900 Augsburg, Tel. 0821/57 2400

nicht zu berichten, es sei denn, daß das Transformatorenhaus Ecke Königsberger Str./Friedrichstr. gerade abgerissen wurde. Das **Restaurant auf dem Marktplatz war für mich neu**. Das Dessel-fließufer ist im Bereich beidseitig der Friedrichstraße mit Steinplatten versehen worden.

Viel Zeit habe ich bei **Witt's Mühle** verbracht, um dort die **Forellenzucht** zu beobachten: **eine schöne Anlage**, die ich allerdings nicht fotografieren durfte. Bei der Badeanstalt angelten etwa 6 Polen große Mengen, aber alles kleine Rotfedern.

Eine sehr nette Familie habe ich dort kennengelernt, die Adresse hatte ich von Herrn Grams, der dort zwei Wochen während seines Urlaubs gewohnt hatte.

Zur Verpflegung ist zu sagen, daß **z.Zt. wirklich Not herrscht**, durch die Markenausgaben ist die **Verteilung von Fleisch allerdings gerechter geworden**. Wirklich lange Schlangen findet man nur vor den Schnapsläden (besonders in Danzig). —

Ich war mit Bekannten gefahren, die in der Nähe von Flatow Gutsarbeiter als Verwandte haben. Dort haben wir gut zu essen bekommen. Im Hotel in Schneidemühl gab es Rührei oder Krakauer Bratwurst.

Einen **Abstecher nach Tütz** habe ich auch unternommen: **Tütz macht im Verhältnis zu anderen Orten einen sehr gepflegten Eindruck**.

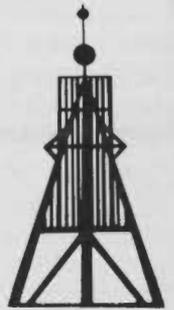
Da fällt mir noch ein, Königsberger Straße/Vandrey: auf der Seite steht **kein Haus** mehr; auf der gegenüberliegenden Seite nur das Haus von Gotthold Schumann, auch das Haus Dodenhöft ist weg, der Garten jedoch noch vorhanden. So das wär's! (Anschrift bekannt)



Der  
Jugend



unserer  
Heimat



## „Den Heimatgedanken nicht aufgeben“: von Dr. Sichtermann aus Kiel — „Ein neues Heimatgefühl“



Bad Essen. Die Heimatvertriebenen seien keine Fantasten oder Utopisten, sie wüßten vielmehr, daß nach aller menschlichen Voraussicht in absehbarer Zeit eine Rückkehr in die Heimat nicht möglich sei. „Und wenn sie eines Tages Wirklichkeit wird, so wünschen wir, daß sie keinen neuen Unfrieden und Haß erzeugt!“ Das sagte Dr. Sichtermann aus Kiel in seinem Referat, das er im Haus der Kurverwaltung hielt, wo die Gemeinde Bad Essen aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Patenschaft zu Deutsch Krone einen Empfang gab. Dr. Sichtermann, der sich mit dem Wert der Patenschaften auseinandersetzte, sprach auch über den Gedanken der Heimat und betonte, es könne heute geradezu von einer Wiederentdeckung der Heimat und der damit verbundenen Gefühle gesprochen werden.

Einleitend sagte Dr. Sichtermann, Patenschaften von Gemeinden, Städten, Kreisen und Ländern der Bundesrepublik Deutschland gäbe es erfreulicherweise in großer Zahl. Man könne über den Sinn dieser Patenschaften gegenüber Städten, Kreisen und Provinzen des deutschen Ostens nicht sprechen, ohne sich mit dem zentralen Begriff der Heimat und mit der Tatsache, daß Millionen von Deutschen aus ihrer Heimat im Osten vertrieben wurden, auseinanderzusetzen. Die Charta der deutschen Heimatvertrie-

benen vom 5. August 1950 stelle dazu nüchtern und leidenschaftslos fest:

„Wir haben unsere Heimat verloren. Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde. Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingestellt. Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen bedeutet, ihn im Geist töten. Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen und verlangen, daß das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschen anerkannt und verwirklicht wird.“ (vergl. HB 4/81, Seite 3)

### KEINE FANTASTEN

Eine Lösung, die den naturgegebenen Nachbarvölkern im Herzen Europas, den Polen und den Deutschen, gleichermaßen gerecht wird, ist nur dadurch möglich, daß die Staatsgrenzen ihrer jetzigen Funktion nach und nach entkleidet werden, bis man sie schließlich gänzlich aufheben kann, wozu in Westeuropa hoffnungsvolle Ansätze ersichtlich sind. Bis dahin — und der Weg dorthin mag noch lang sein — gilt es, die deutsche Rechtspositionen und den Heimatgedanken nicht aufzugeben, sondern ihn weiterzuentwickeln. Die Zeichen der Zeit dafür stehen gut.

Wir erleben etwa in den letzten zehn Jahren eine erstaunliche Wiederbelebung des Heimatgedankens. Mit einem Fremdwort ausgedrückt: eine Renaissance, also eine Wiedergeburt, der Beschäftigung mit der Heimat, ja geradezu eine Wiederentdeckung der Heimat und der damit verbundenen Gefühle, Empfindungen und Wertvorstellungen.

### Gelebte Wirklichkeit

Wer noch vor 15 oder 20 Jahren von Heimat gesprochen habe, sei bestenfalls milde belächelt worden: von anderen als hinterwäldlerisch eingestuft, als ein Mensch, der nicht auf der Höhe der Zeit war, der einem angestaubten und überholten Romantizismus huldigte. Oder er sei auch wütenden Angriffen ausgesetzt gewesen, die ihn als reaktionär, ja als reaktionistisch brandmarkten. Dr. Sichtermann: „Diese Zeiten sind erfreulicherwei-

se, im großen gesehen, vorbei und haben besseren Einsichten Platz gemacht (einzelnen Unbelehrbare gibt es immer). Eine Fülle von Publikationen aus den verschiedensten Wissenschaftszweigen habe sich in den letzten Jahren des Begriffs Heimat u. seiner Auswirkungen angenommen. Zusammenfassend kann festgestellt werden: Aus den mehr gefühlsmäßig-pathetischen Einstellungen hat sich eine nüchterne Betrachtungsweise herausgebildet. Sie bestreitet den positiven Wert gefühlsmäßiger Bindungen als Teil der „Heimat“ nicht, stellt aber darüber hinaus ganz handfeste Tatsachen als wichtige, ja unabdingbare Teile des Begriffes und der gelebten Wirklichkeit „Heimat“ heraus: Ein überschaubares Geflecht mitmenschlicher Beziehungen unter Wahrung des privaten Raumes, in dem sich der Mensch geborgen sieht: das Erlebnis der Nachbarschaft; Natur und Landschaft, die nicht kommerziell zerschlagbar ist, sondern unter eigener Mitwirkung gestaltet wird; die Erkenntnis, daß ein solches heimatgebundenes Leben nur in einer übergreifenden Einheit sinnvoll, erstrebenswert und möglich ist.“

### WO LIEGT IHR WERT?

Dr. Sichtermann beschäftigte sich dann mit dem Begriff der Patenschaften. „Es galt zunächst, die Zeit zu überbrücken von der Vertreibung bis zur Integration der Vertriebenen in ihre neue „zweite Heimat“, zu der uns das Land, die Stadt, die Gemeinde, in die uns zunächst meist der Zufall verschlug, geworden ist.“

Die Patengemeinden und -städte hätten dabei geholfen, wieder Wurzeln zu schlagen in der größeren Heimat, die Deutschland heißt. Sie hätten geholfen in materieller und — was wichtiger sei — in ideeller Hinsicht. „Sie gaben uns den Raum, die menschlichen Beziehungen und das Gefühl der Geborgenheit, ohne die kein Heimatgefühl entstehen oder auf die Dauer bewahrt werden kann. Dafür schulden wir ihnen Dank. Und wir werden sie, liebe Patengemeinde, auch in Zukunft brauchen, um unsere Aufgabe, nämlich die Bewahrung und Stärkung des Heimatgedankens, zu erfüllen. Denn wenn in den über 35 Jahren seit der Vertreibung auch viele unserer Landsleute fern der Heimat starben: die nachgewachsenen Generationen haben die Heimat ihrer Väter und Mütter weder vergessen noch aufgegeben.“

(WKB/4. 5. 81)

kw

## Erlebnisbericht über meine Flucht und Vertreibung aus der Heimat der Gemeinde Trebbin, Krs. Dt.Krone/ Pommern im Jahre 1945.

### Zur Person

Ich heiße Willi Kelm, bin am 17. 12. 1898 in Neu-Dessau, Krs. Friedeberg in der Neumark, Prov. Brandenburg geboren, war Bauer in Trebbin, Krs. Dt. Krone in Pommern und bin heute Saatbautechniker. Seit meiner Vertreibung aus der Heimat wohne ich in Brande, Krs. Pinneberg in Schleswig-Holstein.

### I. Flucht vor der Besetzung

Am 21. Januar 1945 nachts 4 Uhr erhielten wir vom Ortsgruppenleiter den Befehl, uns auf die Flucht für 8 Uhr vorzubereiten. Dieser Befehl wurde gegen 6 Uhr widerrufen, da angeblich an der Front Ruhe eingetreten und der Russe zurückgeworfen sei. Sämtliche Männer bis zu 60 Jahren, einschl. der Arm- und Beinamputierten, wurden zu mittags 12 Uhr zum Bahnhof Schloppe zum Volkssturm einberufen und nach Sagemühl abtransportiert. Ich selbst erreichte es bereits am 22. 1. als Bürgermeister der Gemeinde Trebbin durch das Landratsamt Dt. Krone freigestellt zu werden und es gelang mir auch einige ältere Betriebsführer und Melker von den größeren Höfen freizubekommen. Im Laufe der Woche bekamen wir Befehl, die Treckwagen zu entladen, da keine Gefahr mehr vorhanden sei. Obwohl unser Dorf ständig von langen Trecks aus dem Warthegau durchzogen wurde, wir auch ständig nachts Flüchtlingen begegneten, die wahre Schauer- und Greuelgeschichten von den Russen, die sie zum Teil überrollt hatten, erzählten. Am 26. Januar 1945 um 13 Uhr hielt der Gauleiter Schwede auf dem Marktplatz in Schloppe eine flammende Rede, die ich selbst gehört habe. Er wies darauf hin, daß keine Gefahr mehr bestehe und nur einige russ. Panzerspitzen durchgebrochen wären, die man abgeschossen hätte. In der Tat standen die Dörfer um Schönlanke und Kreuz, ca. 15—20 km entfernt, schon in Flammen und eine deutsche Front bestand nicht mehr. Wir hatten hohe Schneelage, Schneesturm und 20 ° Kälte. Am 26. Januar abends gegen 8 Uhr bekam ich den Befehl, Panzerspähler aufzustellen und gegen 8.30 Uhr den Befehl zur Flucht. Am 27. 1. 1945 gegen 2 Uhr nachts setzte sich das Dorf auf Treckern und Pferdewagen in Richtung Schloppe-Hochzeit in Bewegung. Es war äußerst schwierig, den Treck geschlossen weiterzubringen, da die Wagen stark überladen waren und die hohe Schneelage ungeheuer hinderte. Gegen 12 Uhr mittags hatten wir die Dragebrücke bei Hochzeit überschritten und befanden uns nun jenseits der Pommernstellung, die aber keineswegs besetzt war. Ich bog nun rechts ab über Marzelle in Richtung Zatten, wo wir die erste Nacht verbrachten. Alle Trecks, die in Richtung Woldenberg und Regentin

zogen wurden von den Russen überrollt und grausam zugerichtet. Der Weg führte dann über Neuwedell, Reets, Zachan bis Treptow, Krs. Stargard, wo wir eine Woche liegen mußten, da der Landrat von Saatzig Treckverbot erlassen hatte. Der Russe rückte dann von Pyritz aus plötzlich nach Norden und wir kamen kurz vor Beschuß noch durch Stargard, über Pützerlin durch den Kreis Naugard, dort auf die Reichsautobahn (Bäderstraße) über Stettin, Kolbitzow, mußten dann vor Prenzlau i. d. Uckermark die Autobahn verlassen und zogen über Prenzlau, Woldeck, Neubrandenburg nach Altentreptow. Hier wurde der Treck aufgelöst, da der Kreis Demmin Aufnahmekreis für Dt. Krone war, und auf mehrere Orte verteilt. Ich habe diesen Treck von ca. 500 Menschen geschlossen durchgebracht und es war mir auch gelungen, alle laufend mit Milch, Fleisch und Butter aus Molkereien und Schlachtungen zu versorgen. Brot bekamen wir unterwegs reichlich. Ich selbst kam mit meiner Familie und einigen Nachbarn nach Pensin, 4 km von Demmin, zu dem Gutspächter Walter Levermann, der ebenso wie seine Frau, lebenserfahrene und prächtige Menschen waren, die es an nichts fehlen ließen, um uns das Leben angenehm zu machen. In Pensin blieben wir bis zum Einmarsch der Russen, der am 30. 4. 1945 erfolgte. Ein Weiterrecken war von der Kreisleitung in Demmin verboten worden, auch war die Peenebrücke dortselbst bereits gesprengt und nur noch der Weg über Loitz offen. Der Ortsgruppenleiter, Lehrer in Pension, wachte eifrig darüber, daß kein Fahrzeug den Ort verließ. Die Russen rückten am 30. 4. 1945 gegen 10 Uhr vormittags in Pensin ein. Kurz zuvor hatten sich 29 Einheimische, darunter viele Mütter mit Kindern in der Peene ertränkt. In Demmin waren es hunderte. Es begann nun ein furchtbarer Jammer. Alle Uhren wurden uns, unter Bedrohung mit der Waffe, abgenommen. Frauen und Mädchen von ganzen Trupps hintereinander vergewaltigt und geschlagen. Die plötzlich freigewordenen polnischen Landarbeiter plünderten wie die Raben, luden alles auf Wagen nahmen sich die besten Pferde und fuhren ostwärts. Gegen Abend war der Gutshof derart von Truppen überschwemmt, daß wir um unsere Frauen und Töchter bangten und alle in den Wald flüchteten, wo wir 2 Tage und Nächte unter freiem Himmel kampierten, dann auf den Gutshof zurückgingen und feststellen mußten, daß unsere sämtliche Habe geraubt war. Mein PKW, der im Spritzenhaus stand, wurde ebenfalls weggenommen. Nun zog auf den Gutshof eine russische Transportkolonne ein, die das Gutshaus beschlagnahmte und uns nichts anderes übrig blieb, als in der Scheune zu kampieren. Die jungen Frauen und Mädchen wurden dauernd im Stroh versteckt gehalten um Vergewaltigungen zu entgehen. Jetzt begannen auch bereits die Erhebungen von den Russen über Maschinen und Vieh und es dauerte nicht lange, da wurden sämtliche

Viehherden nach Osten abgetrieben. Pferde waren längst abgenommen. Nach ca. 2 Wochen kam plötzlich das Gerücht auf, es müsse alles nach Hause. Da ich noch 2 Pferde versteckt hatte und auch einen gummibereiften Wagen, fuhr ich mit einigen Nachbarn auch heimwärts. Am 14. 5. 45 setzten wir uns in Richtung Jarmen in Bewegung. Schon nach kurzer Strecke wurden uns die Pferde ausgespannt und gegen lahme von den Russen getauscht. In Jarmen wurde der Wagen von den Polen durchsucht und alles Brauchbare abgenommen. Der Weg führte dann über Anklam-Pasewalk. Überall wurden wir wieder geplündert und beraubt, Stiefel und Anzüge ausgezogen. Überall an den Straßen saßen russische Soldaten und polnische Horden um sich auf uns unglückliche Opfer zu stürzen. Frauen und Mädchen konnten sich manchmal kaum retten vor den slavischen Bestien. In Greifenhagen, wo wir die Oder überschritten, wurden einige Landsleute und auch ich verhaftet, nachdem man alle Wagen getrennt hatte. Meine Frau und Tochter mußten den Weg mit sehr lahmen Pferden, diese hatte man schon mehrmals umgetauscht und den Gummiwagen abgenommen, allein fortsetzen. Wir, die Verhafteten, wurden in Greifenhagen in einen Ziegenstall gesperrt, der nur ein Luftloch von 20 x 20 cm hatte und nur ca. 6 qm groß war und 20 Menschen beherbergte. Alles mußte stehen. Ich selbst stand im Türrahmen. Hinter mir wurde die Tür zugepreßt. Dadurch hatte ich Glück, während die Letzten, die schon einige Tage darin saßen, hinten blieben, wurde ich am nächsten Morgen von einem russischen Dolmetscher und Oberleutnant unter Ohrfeigen vernommen und entlassen. Auf der Oderbrücke wurde mir dann die Hose ausgezogen und mir 2 goldene Armbänder meiner Tochter, die in der Unterhose hingen, weggenommen. Als ich dann am Bahnhof von Greifenhagen vorbeikam, mußte ich einen Güterwagen mit Steinkohlen entladen, die Russen gaben mir nicht mal Trinkwasser. Dann traf ich 2 Dörfer weiter meinen Treck und meine Familie, die aber schon wieder von den Russen stark bedrängt wurden und es an der Zeit war, weiterzuziehen. Weiter ging es unter den gleichen Gefahren, ewig in Angst, überall Russen und Horden und wir Freiwild. Jetzt fuhren wir über Pyritz, das wie Greifenhagen, völlig zerschossen war, in Richtung Kallies-Märkisch-Friedland. In Marzdorf, Kreis Dt. Krone, wurden wir dann am 28. 8. 45 angehalten. Dieses 8000 Morgen große Gut wurde schon von den Polen verwaltet. Wir mußten eine Woche Kartoffeln pflanzen und traten dann am 5. 6. 45 früh die Heimfahrt über Tütz-Schloppe an und waren gegen Mittag in Trebbin. Östlich der Oder bestanden schon in allen Orten polnische Verwaltungen und die Straßen wimmelten von polnischer Miliz, die halb Zivil, halb Soldat, schwer bewaffnet, ein wahres Räuberleben führte und oft mit den Russen schwere Zusammenstöße hatte, die selten ohne Schießerei abging.

# Die ganze Grenzmark soll es sein:

## Das Bauernhaus der nördlichen Grenzmark —

Unsere Heimat war irgendwann ein Bauernhaus und mit besonderer Freude, und ohne Anmaßung auch mit Stolz erfüllt viele von uns, wenn ihre Ahnentafel hierfür Beweisstück ist. Vielen von uns fehlt aber ein greifbares Stück — und dies im Sinne des Wortes! — um sagen, um beweisen zu können: „Hier bin ich geboren, so war (auch) mein Vaterhaus!“

Auf der Suche nach „Altem“, viele unter uns bemühen sich, in der Lübecker Stadtbibliothek gefunden und — Dank der HB-Druckerei! — in Original-Wiedergabe „Das Bauernhaus der nördlichen Grenzmark“, wie bereits im April-HB angekündigt. An gleicher Stelle (1927) herausgegeben vom Deutschen Ostbund „Die Ostmark: Mittlere Ostmark/Grenzmark Posen-Westpreußen“ und bearbeitet von Dr. Franz Lüdtkke, für uns unvergänglich, und Emanuel Ginschel. Dieser Band enthält eine sehr gute Besprechung des Landarbeiterwohnungsbaues in der Grenzmark durch die Heimstätte Grenzmark G.m.b.H. in Schneidmühl von Dipl.-Ing. A. Beidatsch, der nach dem Kriege als Leiter der Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen des Landes Schleswig-Holstein sehr vielen Flüchtlingen und Vertriebenen zu einem Dach über dem Kopf, vor allem als Eigenheim und vornehmlich auch wieder im landwirtschaftlichen Wohnungsbau verholfen hat. Und die ihm aus seiner Tätigkeit in der Grenzmark vertrauten Grundrisse, die wiederum sehr identisch sind mit dem „Bauernhaus der nördlichen Grenzmark“ finden wir nun im äußersten Norden der Bundesrepublik: darum die Veröffentlichung, soll sie uns ebenfalls mit Stolz erfüllen — wie das Bauernhaus, das unsere Stammurg —

Adalbert Doege

## GRENZMARKFÜHRER

Herausgeber · Frich Weise · Hans Jakob Schmitz

## Das Bauernhaus der nördlichen Grenzmark

Von

Bernhard Schmid, Marienburg

VERLAG der COMENIUS-BUCHHANDLUNG

Schneidmühl 1938



### Lage und geschichtliche Entwicklung

Die nördliche Grenzmark liegt auf der Südabdachung des Baltischen Landrückens, an der Südost-Ecke jenes Gebietes, das durch die Weichsel, Netze und Oder und durch die Ostsee begrenzt wird. Seit dem ersten vorchristlichen Jahrtausend war das Land von germanischen Stämmen besiedelt. Nach ihrem Abzug wurde es einige Jahrhunderte slawisch. Um das Jahr 1000 treten uns als Bewohner des Landes die slawischen Pomoranen entgegen. Die oft umkämpfte Grenze nach Polen hin bildet die Netze. Die politischen Schicksale der einzelnen Gebiete waren sehr verschieden. Der heutige Kreis Schlochau kam 1309 und 1312 in den Besitz des Deutschen Ritterordens in Preußen; der 2. Thorner Friede 1466 brachte die Abtretung an den König von Polen. 1772 kam der Kreis an Preußen wieder zurück, bei dem er bis heute verblieben ist, 1919 allerdings am Nordende erheblich verkleinert.

Der Kreis Deutsch Krone, dem auch der Netzekreis hinzuzurechnen ist, erscheint im 13. Jahrhundert als Herrschaftsgebiet des polnischen Herzogs Wladislaw Odonicz (ca. 1207—1239), gelangt aber Ende des 13. Jahrhunderts in den Besitz der brandenburgischen Markgrafen; die hier 1303 die deutsche Stadt Arnkrone gründeten, das heutige Dt. Krone. Nach dem Aussterben der

Askanier geht dieser Teil der Neumark allmählich an Polen verloren, endgültig 1368. Im Jahre 1772 besetzte Friedrich der Große dieses Gebiet als Teil des Netzedistriktes, seitdem blieb der Kreis bei Preußen; die Zugehörigkeit eines Teiles dieses Gebiets zum Herzogtum Warschau (1807 bis 1815) blieb nur ein Zwischenspiel. Bei der Neuordnung der Verwaltung wurde die südliche Hälfte dem Kreise Filehne zugelegt, die nördliche behielt den Namen Dt. Krone. 1919 wurde aus dem deutsch gebliebenen Teile von Filehne und aus Reststücken von Czarnikau und Kolmar der Netzekreis gebildet.

Der Kreis Flatow tritt uns in früher Zeit als polnischer Besitz entgegen. Er kam 1772 an Preußen. 1920 wurde der östliche Teil mit Zempelburg und Kamin wieder an Polen abgetreten.

1772 gehörten alle diese Teile außer Schlochau, das zu Westpreußen kam, zum Netzedistrikt. Sie unterstanden der Krieg- und Domänenkammer in Marienwerder; die örtliche Behörde war die Kammer-Deputation in Bromberg. 1816 kamen auch Flatow und Dt. Krone zur Provinz Westpreußen, das Übrige zur Provinz Posen, Reg.-Bezirk Bromberg. Die Ereignisse des Jahres 1919 führten dann zur Auflösung der preussischen Provinz Posen. Für die deutsch gebliebenen Gebiete wurde die Regierung in Schneidmühl errichtet; dieser wurden auch die südwestlichen Kreise des Reg.-Bezirks Marienwerder zugelegt. Durch das Gesetz vom 21. Juli 1922 wurde daraus die Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen geschaffen; in ihr bilden die genannten vier Landkreise und der Stadtkreis Schneidmühl den nördlichen Teil. Nachdem durch die Gesetze über die Gebiets-

bereinigungen in den östlichen preussischen Provinzen vom 21. 3. und 2. 9. 38 mit Wirkung vom 1. Oktober 1938 die Provinz Grenzmark als selbständiger Verwaltungsbezirk aufgelöst ist, bilden die genannten nördlichen Kreise zusammen mit den westlich anstoßenden Nachbarkreisen den pommerischen Regierungsbezirk Grenzmark Posen-Westpreußen mit dem Amtssitz des Regierungspräsidenten in Schneidmühl.

Das gesamte Gebiet verblieb 1919, z.T. nach erfolgreichen Grenzkämpfen und nach starken politischen Kundgebungen der Bevölkerung, ohne Volksabstimmung beim Deutschen Reiche — ein Beweis dafür, daß an dem deutschen Wesen dieses Landes nicht gezweifelt wurde, zumal hier das Deutschtum aus uralter Wurzel entsprossen ist.

Im Kreise Schlochau war es die Kulturarbeit des Deutschen Ordens, der hier vier deutsche Städte gründete und eine große Zahl von deutschen Bauerndörfern anlegte. Auch Güter mit deutschen Grundherren wurden ausgetan. Die wohl erhaltenen Handfesten (Gründungsprivilegien) geben uns darüber Auskunft. Als Denkmäler der deutschen Sprache haben wir u. a. einige Glockeninschriften, in Damnit (Ende des 15. Jahrhunderts)

„here kam mit frede“,

in Ziethen 1545

„gades frede si mit iv alle  
gades Wort blift evich  
den armen als den riken“,

in Heinrichswalde 1524

help svntte anna syllef drvdd.

Nach der Ordenszeit machen sich auch deutsche Adelsfamilien aus Pommern hier ansässig, so die Manteuffel in Schönwerder, die Kleist in Krummensee, die Wedelstede auf Stadtfeld u. a., später auch die Gottberg in Peterkau. Starosten von Baldenburg und Hammerstein waren längere Zeit die Herren von Weiher. Es zeigt sich hierin auch der kulturelle Zusammenhang mit der westlichen Nachbarprovinz. Der ganze Kreis Schlochau gehört zum niederdeutschen Sprachgebiet.

Im Kreise Deutsch Krone beginnt das Heranziehen deutscher Einwanderer schon unter Wladislaw Odonicz. 1224 empfängt der Deutsche Ritterorden eine für uns jetzt etwas rätselhafte Verleihung von 500 Hufen am Flusse Pila. Spuren der Siedlungstätigkeit des deutschen Ordens sind jetzt nicht mehr zu erkennen. 1249 kommt dort aber der Templerorden zu größerem Besitz. Wirksamer war das Vordringen der brandenburgischen Markgrafen: sie gründeten 1303 die deutsche Stadt Arnkrone, und unter ihnen kamen deutsche Siedler in das Land. Auch die Städte Tüt, Märk, Friedland und Schloppe entstanden. Von den zugezogenen märkischen und pommerischen Adelsfamilien erwarben besonders die pommerischen Geschlechter der Herren von Wedel und von Blankenburg hier ausgedehnten Besitz. Die Herren von der Goltz, die wahrscheinlich aus Goltzow bei Angermünde stammen, traten hier vor der Mitte des 14. Jahrhunderts auf und erwarben allmählich den halben Kreis. Diesen drei Familien, die mit Ausnahme des Christoph von Wedel, auf Tüt, deutsch blieben und sich im 16. Jahrhundert der Reformation Luthers anschlossen, ist es hauptsächlich zu verdanken, daß der

6  
heutige Kreis Dt. Krone sein deutsches Volkstum behielt. Das 16. Jahrhundert brachte eine Periode der Gründung von Bauerndörfern, deren Zusammenhänge H. G. Ost neuerdings im Deutschen Archiv für Landes- und Volksforschung eingehender geschildert hat. Davon werden die heutigen Kreise Dt. Krone und Netzekreis ergriffen. Die adeligen Grundherren, die Görka in Filehne und die Czarnkowski in Schloppe, später auch Filehne, unternahmen die Gründung neuer Bauerndörfer, teils auf den Höhengebieten, teils in der Netze-Niederung. Obwohl selbst polnischen Stammes, siedelten sie doch durchweg Deutsche an. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts waren es teilweise Holländer, deren Siedlungsform diesen neuen Dörfern die Bezeichnung Holländereien gab. Doch kam die Mehrzahl der Siedler auch in den Holländereien aus Pommern

und der Neumark. Der Kreis Flatow, „das Land zu Crayn“ des Ordenschronisten, polnisches Grenzland nach dem Ordensstaate hin, besaß in älterer Zeit keine freien Bauerdörfer, nur Güter. Erst im 16. Jahrhundert begannen die adligen Grundherren auch hier mit der Gründung deutscher Schulzen-Dörfer; doch hat diese Bewegung nicht den ganzen Kreis erfaßt. Auch die Kreise Deutsch Krone, Flatow und Netzekreis gehören heute ebenso wie Schlochau zum niederdeutschen Sprachgebiet. Die Zahl der Glocken des 17. Jahrhunderts mit niederdeutscher Inschrift ist im Kreise Dt. Krone ziemlich groß, aber auch im Kreise Flatow haben die Kirchen zu Damerau, Dt. Fier (Petzewo) und Steinau (Glubczyn) niederdeutsche Glockeninschriften von 1526 und aus dem 17. Jahrhundert.

Für die Herkunft der deutschen Siedler des heutigen Netzekreises haben wir urkundliche Quellen in den Akten des Geheimen Staatsarchives Berlin-Dahlem über Grenzirungen mit Polen und ausgetretene Untertanen. Es sind im 16. Jahrhundert Bauern aus der Neumark, zu der auch Schwelbin und Dramburg gehörten, nach den westlichen Grenzgebieten Großpolens, in denen damals neu gesiedelt wurde, heimlich übergetreten. Diese Wanderung hielt noch im 18. Jahrhundert an. Das Untertanenbuch der Herrschaft Filehne vom Jahre 1742 nennt als Herkunftsort der Einwohner häufig die Neumark Brandenburg oder Hinterpommern, aber auch deutsche Rückwanderer aus dem Kreise Meseritz.

Über die Siedlung in der Komturei Schlochau unterrichtet uns das alte Handfestenbuch des deutschen Ordens für die Komturei Schlochau, das Paul Panske 1921 veröffentlicht hat. Im jetzigen Kreisgebiet ist Paglau die älteste Gründung, 1332 zu deutschem Rechte ausgetan, wobei der Schultheiß Godeko der Siedlungsunternehmer war. Eine große Zahl weiterer Bauerdörfer folgte, und durch sie wurde auch die eingeborene pomoranische Bevölkerung, die nicht verdrängt wurde, kulturell eingedeutscht.

### Dorfbild, Feldmark und Bodenertrag

Die deutschen Bauerdörfer haben das Planbild des zweiseitig bebauten Straßendorfes, lassen also die Entstehung durch einen einheitlichen Siedlungsvorgang erkennen. Häufig ist die Straße zum breiten Anger erweitert, auf dem dann die Kirche steht. Wenn die Kirche seitlich, in einer Gehöft-

reihe, steht, ist sie später eingefügt. Auch die Arbeiterdörfer der großen Güter gruppieren sich um eine gerade Dorfstraße. Haufendörfer mit unregelmäßiger Straßenführung sind zumeist vor dem Beginn der deutschen Siedlung entstanden.

In der Netzeniederung, in den sog. Holländerdörfern, treffen wir eine zweite deutsche Siedlungsform: An einseitig bebauter Straße stehen die zahlreichen Gehöfte; das Land ist in schmale Streifen aufgeteilt, je von der Breite des Hofes. Wir haben hier also eine Abart der flämischen Hufen, wie in den Hagen-Dörfern an der pommerschen Ostsee-Küste, oder in Karwenbruch, einer holländischen Siedlung um 1600 im Kreise Putzig. Die Wahl der Hufenform ist vorwiegend durch die Beschaffenheit des Bodens bedingt. Im hügeligen Gelände mit wechselnder Bodengüte ist nur die oberdeutsche Hufe am Platz, im ebenen Niederungslande mit gleichmäßigem Boden die flämische Hufe. Die alte fränkische Königshufe hat A. Meißner auf eine Größe von durchschnittlich 48 ha berechnet. Dieses Maß findet sich im 11. Jahrhundert auch in Schlesien, im allgemeinen sind aber die ostdeutschen Siedlungshufen kleiner. Im Herzogtum Pommern war die flämische oder die Hagerhufe noch 35,7 ha groß, die Landhufe aber nur die Hälfte = 17,85 ha. Dieses letztere Maß finden wir auch weiter im Osten. Im Deutschordenslande, hier also im Kreise Schlochau, galt das kulmische Maß. Die Hufe hatte 16,8 ha Größe und war in 30 Morgen geteilt, die kulmische Rute war 4,32 m lang. Dieses Maß wurde auch in Polen bei deutschen Siedlern angewandt. In der Neumark, zu der anfangs auch Dt. Krone gehörte, war nach Gilly die Soldiner

Hufe 17,4 ha groß, die Fläche steigerte sich aber bei der großen Landhufe auf 22,7 ha. Im allgemeinen ist die Hufe beim Beginn der Siedlung auch die Wirtschaftseinheit, die Größe des Besitzanteils jedes Bauern. Später vergrößern sich die Höfe; die Hufe wird Maß-Einheit.

Wichtiger als die Aufteilung des Feldes erscheint uns der Hausbau, weil hier die persönliche Eigenart des Bauern noch mehr zur Geltung kommt. Freilich muß hierbei die Bodengüte und die klimatische Lage berücksichtigt werden. Der Kreis Schlochau hat, besonders im Nordteil bei Loosen, sandige Böden und Höhen bis zu rd. 200 m über N.N. Nach Süden hin fällt die Landschaft allmählich ab, und der Boden wird fruchtbarer. Der Netzekreis hat bei Hansfelde die größte Erhebung von 103 m und fällt dann zum Netetal, bei Kreuz, bis auf 33 m. Der pommersche Landrücken hat seine größte Erhebung bei Karthaus (331 m); man kann aber schon auf einer Eisenbahnfahrt bei Schlochau an dem Klimawechsel, am Saatenstand und der im Südteil früheren Erntezeit wesentliche Unterschiede beobachten. Über die Bodengüte unterrichten uns die Angaben der amtlichen Ortsverzeichnisse (Gemeindelexikon); es beträgt der durchschnittliche Grundsteuer-Reinertrag von 1 ha

im Kreis Schlochau 1908 . . . . .	2,90 M
„ „ Flatow „ . . . . .	5,58 „
„ „ Dt. Krone „ . . . . .	4,46 „
„ „ Schlochau 1930 . . . . .	3,36 RM
„ „ Flatow „ . . . . .	5,13 „
„ „ Dt. Krone „ . . . . .	4,46 „
„ „ Netzekreis „ . . . . .	6,86 „

Die Verhältnisse haben sich in den beiden erstgenannten Kreisen durch die Abtretung geringerer oder besserer Böden 1920 etwas verschoben, Dt. Krone blieb unverändert. Der Netzekreis hat einen höheren Durchschnitt; die Niederungs-Dörfer sind sehr ertragreich, Follstein 14,62, Neuhöfen 18,13, Floth 20,61 RM für 1 ha, während hier das höher gelegene Groß-Drensen 3,65, Klein-Drensen sogar nur 2,16 RM hat. Die Holländer-Dörfer haben aber verhältnismäßig kleine Höfe wie zu alter Zeit; eine Vergrößerung durch Zusammenkauf, wie in den Weichsel-Werfern, hat hier nicht stattgefunden. Daher sind die Bauernhäuser hier nicht größer als in den Dörfern der Höhe.

### Hausformen

Die nördliche Grenzmark ist von drei Kulturlandschaften des ostdeutschen Siedlungsraumes umgeben, vom ehemaligen Deutschordenslande, von Hinterpommern, von der brandenburgischen Neumark. Im Ordenslande hat die Koschneiderei (Kreise Konitz und Tuchel) ein sehr eigenartiges Bauernhaus, das wohl auf westfälische Ansiedler des 15. Jahrhunderts zurückgeht. Hinterpommern hat in den Küstengebieten das ausgesprochene Sachsenhaus, an der Südgrenze aber Häuser des oberdeutschen Typs, die erst in neuerer Zeit entstanden sind. Die Neumark hat im Kreise Königsberg eine Hausform mit Mittelflur, Küche hinter dem Flur und Stall an der Hinterseite des Hauses. Dieses Haus ist auch im Pyritzer Weizacker üblich. In beiden Gebieten kommt auch die Vorlaube in voller Hausbreite

vor. Das neumärkische und Weizackerhaus haben zu beiden Seiten des Flurs je einen Raum, sie sind also dreiaxig entwickelt, das Koschneiderhaus ist nur zweiaxig. Gemeinsam ist allen: Der Eingang vom Straßengebel und die Entwicklung nach der Tiefe hin. Es besteht also eine gewisse Verwandtschaft mit dem sächsischen Haus, doch keine unmittelbare Abhängigkeit; die Bindeglieder der Entwicklungsreihe sind früh verloren gegangen. Die größere Geräumigkeit des Weizackerhauses ist zweifellos auf die hohe Ertragsfähigkeit des Bodens und den größeren Wohlstand der Bauern zurückzuführen. Die Häuser der Grenzmark sind durchweg zweiaxig nach der Tiefe entwickelt, die Hauptwohnstube liegt hinten. An der Straßenseite ist eine Vorlaube in ganzer Breite, oder nur eine Ecklaube angebaut. Zuweilen ist hinten der Stall angebaut (Netzekreis). Die Ecklaube ist nur als Verkleinerungsform der vollständigen Laube auf-

zufassen. In den Werfern, auf der Elbinger Höhe und im Oberlande, wo die Höfe größer sind, z. T. in sehr fruchtbarer Gegend liegen, wird nur die volle Laube gebaut. Im pommerschen Höhenlande (Kr. Karthaus) findet sich nur die Ecklaube. So mag es sich z. T. erklären, daß im Netzekreis Follstein eine volle Laube hat, Groß Drensen nur Ecklauben. Es ist aber doch zu beachten, daß die ältesten datierten Häuser Vorlauben in voller Hausbreite haben, so in Briese-nitz, Kreis Dt. Krone, 1741, Follstein, Netzekreis, 1747, Kl. Nakel, Kreis Dt. Krone, 1747. Das zuletzt genannte Haus hat jetzt nur eine Ecklaube von einem Umbau des 19. Jahrhunderts, läßt aber deutlich erkennen, daß es ursprünglich eine voll-

ständige Vorlaube von vier Säulen hatte. Für die Beurteilung der Ecklaube ist dieser Vorgang wichtig. Auch in Kappe, Kreis Flatow, hatte das jetzige Ecklaubenhaus ursprünglich eine Vorlaube.

In technischer Hinsicht werden die bodenständigen Baustoffe bevorzugt, Schurzbohlenwände und Rohr- und Strohdach. Lehmestrich oder Steinpflaster finden sich jetzt nur noch selten, und nur in Küchen oder Fluren, sonst Dielung. Die Dachdeckung wird neuerdings auch mit holländischen Pfannen ausgeführt. Die Feuerung befindet sich in einem ummauerten Herdraum, auf dem der Rauchfang aufruhrt, also ein grundlegender Unterschied sowohl gegen das sächsische als auch das fränkische Haus. Wir finden dafür enge Beziehungen zum Hause der Koschneiderei und des nördlichen Pommern, aber auch eine gewisse Verwandtschaft mit dem neumärkischen Hause. Die nördliche Grenzmark, im Westen an Pommern angrenzend, liegt ganz im plattdeutschen Sprachgebiet. Das Haus ist hier kein unmittelbarer Ableger des sächsischen Hauses, hat aber doch wichtige Eigenschaften mit ihm gemeinsam, während zu der oberdeutschen Hausform kein Weg hinführt. Das Haus der vier Nordkreise der Grenzmark ist weder ausgesprochen sächsisch, noch weniger oberdeutsch, es ist früh aus frischer Wurzel entstanden. Meißner nannte diese Hausform 1882 nordisch und verwies auf die innere Verwandtschaft mit skandinavischen Bauernhäusern. Ihm folgte 1882 Rudolf Hennig in seiner grundlegenden Arbeit über „das deutsche Haus“, und seitdem ist das „nordische Haus“ in Ostdeutschland

allgemein in die Schriften übergegangen. Meißner beschränkt im Jahre 1906 den Namen „nordisch“ wieder auf das norwegische Haus, er beschreibt dann ein „osteuropäisches Haus“ in Rußland, geht aber auf diese ostdeutschen Häuser leider nicht ein. Man übersieht bei dem Namen nordisch aber, daß in geschichtlicher Zeit eine unmittelbare Einwanderung oder sonstige Einwirkung aus Skandinavien nicht erfolgt ist. Die vor der Völkerwanderung hier ansässigen Germanen (Goten und Burgunder) haben erkennbare Spuren dieser Kultur in der späteren Bevölkerung nicht hinterlassen; die Pomoranen standen auf ganz anderer Kulturstufe, was auch die Ausgrabungen in Zantoch beweisen. Es fehlt jeder Anhalt dafür, daß die Pomoranen germanischen Hausbau empfangen, weitergeführt und an die deutschen Siedler abgegeben haben. Die ältesten datierten Häuser stammen von 1741 und 1747. Die anderen Häuser ohne Inschrift, können vielleicht ebenso alt sein. Es ist schon ein kühner Schluß, wenn man sagt: „Diese Häuser des 18. Jahrhunderts entsprechen denen der ersten deutschen Bauernsiedler des 14., 15. oder 16. Jahrhunderts.“ Die urwüchsige schlichte Bauweise von 1747 ist aber einer weiteren Vereinfachung nicht fähig. Dann hätten wir also ein einheitliches Gebiet gleichartigen Hausbaues vom Netzekreis bis hinauf nach Mewe und Karthaus. Die Ansiedlungsunternehmer (Lokatoren) der 1303 gegründeten Stadt Dt. Krone, Ulrich Schöning und Rudolf von Lebendal, stammten aus der Neumark. Es werden sich daher die ersten deutschen Siedlungsbauern des Landes Deutsch Krone und des Ordensanteils von Pommern diese

Hausform geschaffen haben. Sie wurden hier zu eigenem, deutschem Rechte angesetzt und führten ihre heimische Ackerbearbeitung und Wirtschaftsweise ein, sie wahrten stets Abstand von

den vorgefundenen pomoranischen Volksteilen. Es ist nicht daran zu denken, daß sie im Hausbau ihre Selbständigkeit aufgegeben hätten. Gegenüber der Neumark tritt eine gewisse Vereinfachung ein, wohl durch den geringeren Bodenertrag verursacht. Im fruchtbaren Netetal bedingt die Kleinheit der Höfe die bescheidenen Ausmaße der Häuser.

Sehr lehrreich ist in dieser Hinsicht ein Bauernhaus zu Kölpin, im nördlichen Teile des Kreises Flatow. Das Dorf liegt unweit von Pommern (Kreis Neustettin) und hat eine deutsche, heute noch niederdeutsch redende Bevölkerung. Dieses Haus hat jetzt den Grundriß Tafel 2a; es zeigt sich aber, daß hier ein älterer Kern mit Schurzbohlenwänden und dreisäuliger Vorlaube vorliegt, mit dem Giebel an der Straße. Dieses nach der Tiefe entwickelte Haus hatte also nur drei Hauptbestandteile, Vorlaube, Haus (=Flur) und Stube; die Art der Herdstelle ist jetzt nicht mehr genau zu ermitteln. Später erfolgte eine Erweiterung durch Kammerbauten im Fachwerk an beiden Seiten und zugleich die teilweise Verbauung der Vorlaube. Der Anbau ist auf der einen Seite vor etwa 40 Jahren wieder beseitigt. Vergl. Tafel 2b. Hier ist, wenn auch in später Zeit, eine Entwicklung vor sich gegangen, die sich vielleicht ähnlich bei den ersten Siedlern dieses Gebietes vollzogen hat.

Ähnlich ist die Tiefengliederung der einachsigen Häuser zu Follstein und Briesenitz.

### Herdraum

Der für den Hausforscher wichtigste Bestandteil des Hauses ist die Heizung. Es ist bekannt, daß das Sachsenhaus ohne Schornstein oder Rauchfang ist; auch gewisse Verfeinerungen, wie etwa niedrige Schutzgewölbe über dem Herde, stehen frei im Hause. Dabei heißen diese Häuser in Pommern geradezu Rauchhäuser oder Rökerkatzen. Die Herde sind für offenes Feuer eingerichtet. Auch das oberdeutsche Haus hat offenes Herdfeuer, darüber aber einen Herdmantel, der in einen Schornstein mündet. Der Herdmantel ruht auf einem vorgekragten oder aufgehängten Kranze. Dadurch ist das Gebäude rauchlos. Die Kochstelle bildet nur einen Teil des „Hauses“ oder, moderner gesprochen: Flures.

Eine dritte Bauart legt den offenen Herd in einen quadratisch allseitig ummauerten Raum von 2 m bis 2,5 m lichter Weite. Auf dieser Mauer ruht der nach oben sich verjüngende Rauchfang, der oben und über Dach die Weite eines besteigbaren Schornsteines annimmt. Der erste, der diese Herdform beobachtete, war August Freiherr von Haxthausen in seiner 1839 erschienenen Schrift über ländliche Verfassung in den Provinzen Ost- und Westpreußen. Der Herdraum wird heute vielfach als schwarze Küche bezeichnet. Wir finden diese Bauweise in ganz Westpreußen, soweit nicht sächsisches Haus vorhanden war oder noch jetzt erhalten ist, ferner in Ostpreußen in den Regierungsbezirken Allenstein und Königsberg, in Pommern in den einst zum Ordensland gehörigen Kreisen Lauenburg und Bütow, aber auch weiterhin bis zum Pyritzer Weizacker hin, so-

dann in der östlichen Hälfte der Provinz Brandenburg. Das wäre also ein in sich geschlossenes Kulturgebiet. Nach Osten zu haben wir im preussischen Regierungsbezirk Gumbinnen den unbedeckten Herd ohne Rauchabzug. Weiterhin fand ich in Kurland in lettischen Häusern dieselbe Herdanlage bei einfachster Grundrißbildung. Dasselbe sagt Haxthausen 1839 vom damals russischen Litauen. Für Masowien zeichnet H. A. Griesebad in seiner Arbeit über das polnische Bauernhaus die Entwicklung von dem ältesten Zustande mit offener Feuerstelle, bis erst in neuerer Zeit der geschlossene Herdraum, die sog. schwarze Küche, eingeführt wird. Im Süden haben die Lausitz und die alte Mark Meißen die oberdeutsche Hausform und keine schwarze Küche. Aus diesen Beobachtungen spricht daher schon Haxthausen, der 1830 bis 1837 reiste, von einem preussisch-märkischen Hause. Die Grundrißbildung ist in Alt-Preußen etwas abweichend, links der Weichsel ist sie einheitlicher. Im Ganzen möchte man von einem Hause der ostmärkischen Siedler sprechen. Das Haus der nördlichen Grenzmark bildet dem gegenüber eine

Gruppe für sich. Aus praktischen Gründen kann man es als das grenzmärkische Haus bezeichnen.

Die Frage nach dem Alter und der Verbreitung dieses ummauerten Herdraumes, der sog. schwarzen Küche, hat die Forscher wiederholt beschäftigt. Man findet hierin zwischen den ostdeutschen und den westslawischen Bauernhäusern einen gewissen Zusammenhang, betont aber, daß die schwarze Küche weder ostgermanisch noch ursprünglich bei den Slawen üblich gewesen sei. Es ist zweifellos, daß der offene Herd des schorn-

steinlosen Rauchhauses überall die ältere Form darstellt; leider fehlen uns für das 14. Jahrh., das entscheidende Zeitalter der älteren Siedlung, die geschichtlichen Quellen in Urkunden oder dichterischen Sprachdenkmälern, und die jetzt ältesten Bauernhäuser reichen kaum über die Zeit um 1680 hinaus. Trotzdem muß die Entstehung der schwarzen Küche in eine viel frühere Zeit fallen; denn derartige Bauteile entstehen nicht im Laufe weniger Jahrzehnte und nicht am Ende einer Siedlungsperiode. Hier mag es gestattet sein, auch in ein Nachbargebiet hineinzuschauen, in die Baukunst der städtischen Bürgerhäuser; diese haben im Ordenslande die schwarze Küche, ein Beispiel aus Pr. Friedland auf Tafel 6. Besonders anschaulich sind die Häuser in Hela, das zwar 1378 Stadtrecht erhielt, aber nie viel mehr als ein Dorf gewesen ist. Wenn hier die schwarze Küche sicherlich bis zum Ordenszeit hinaufreicht, werden auch die Bauern des 14. oder 16. Jahrh. schon diese Bauform sich zu eigen gemacht haben.)

### Vorlaube

Die Laube bietet das zweite Problem; sie wird immer als Vorlaube bezeichnet und bedeutet eine vor der ganzen Breitseite des Giebels stehende Laube. Wenn nur die halbe Hausseite eine Laube hat, so nennt man das Ecklaube. Der Unterschied liegt nicht etwa im Volkstum, sondern nur in der Ertragsfähigkeit des Hofes; man bevorzugt die Ecklauben in den ertragsarmen Landschaften von Karthaus — Berent oder auf kleineren Höfen im Kreise Dt. Krone und im Netzekreise. An sich ist die Vorlaube ein ganz

natürliches Ausdrucksmittel der Baukunst, und wir finden sie in irgend einem Verwendungszweck unter jedem Himmelstrich. Das eigentliche Sachsenhaus hat indes nie die Vorlaube, aber auch das oberdeutsche Haus kennt sie nicht, weder in Thüringen-Hessen noch in Süddeutschland. Wieder ist es die oben ermittelte ostmärkische Landschaft, welche die Vorlaube oder Ecklaube anwendet und zwar östlich der Oder die Neumark und das Land Sternberg und der östliche Teil der Uckermark. Im allgemeinen bildet die Oder die Westgrenze. Es ist nicht angängig, hier slawischen Einfluß zu erblicken, denn in Preußen, das Lauben hat, wohnten keine Slawen, und Schlesien, das keine Vorlauben hat, war altes Piastenland. Auch die Bezeichnung als wendisches Haus entspricht nicht den tatsächlichen Verhältnissen. So müssen die deutschen Siedler, die seit dem 13. Jahrhundert hier ostwärts zogen, sich für hauswirtschaftliche Arbeiten diesen Schutz gegen Unwetter erdacht und ihn dauernd beibehalten haben. Magdeburg war ein wichtiger Ausgangsort für die Ostsiedlung; von Magdeburg kamen die Stadtrechte in der Mark Brandenburg und das kulmische Recht in Preußen. Das lübische Recht, das längs der Ostseeküste nach Osten wanderte, muß hier außer Betracht bleiben; in seiner Begleitung kam das sächsische Haus.

Auch diese Erwägung zeigt uns die Einheit der ostmärkischen Bauernhaus-Kultur. Hier nimmt die nördliche Grenzmark eine wichtige Stelle ein, als Mittelstufe zwischen der Neumark-Sternberg und dem Deutschordenslande.

### Bohlenhaus

Die älteren Häuser sind durchweg aus Schurzbohlen erbaut, von 12 bis 15 cm Stärke. Ein schwächerer Stamm wird entweder in zwei Halbhölzer aufgetrennt oder ein stärkerer Stamm von 40 cm Kantholz-Stärke in drei Bohlen. Die Bearbeitung erfolgt durch die Schrotsäge, entweder

in Handarbeit oder in Schneidemühlen; die Ortsnamen Schneidemühl und Sagemühl bezeugen den frühen Gebrauch der Wassermühlen für diesen Zweck. Die Goldbeckse Topographie von Westpreußen vom Jahre 1789 verzeichnet in den Kreisen Flatow, Dt. Krone und Netzekreis über 18 Wasser-Schneidemühlen. Auch die Schwarten wurden abgetrennt, nicht durch Beschlagen entfernt, weil dadurch die Seitenbretter zerstört worden wären. Etwas anderes ist es bei den schwächeren Dachverband-Hölzern: diese sind zumeist einstieliges Holz und wurden oft nur beschlagen. Für die Giebelverkleidung und die Fußböden, für die Türen und Fenster brauchte man aber Dielen, die nur mit der Säge gewonnen wurden. Die Bohlen der Hauswände wurden an den Ecken verkämmt, mit Hakenblatt oder Schwalbenschwanz. Häufig ließ man die Längshölzer noch einen Fuß über die Ecke herausragen, wodurch eine bessere Verankerung erzielt wurde. In selteneren Fällen wurden die Bohlen bündig mit der Wandflucht abgeschnitten. Eine spätere Gepflogenheit ist das Verkleiden des Eckverbandes durch lotrechte Bretter, die auch in Zierform geschnitten wurden, zuletzt im 19. Jahrhundert als Pilaster mit Gesims und Sockelprofil.

Dieser Bohlenbau ist technisch scharf zu unterscheiden vom Blockbau, der Rundhölzer verwendet, denen nur schmale Lagerflächen angebeilt werden; auch die Eckkämme werden kunstlos ausgearbeitet. In unserem Bezirk, wie überhaupt im ostdeutschen Kolonisationsgebiet kommt der Blockbau an Bauernhäusern nicht vor. Trotzdem ist heute im Netzekreise die Bezeichnung Blockhaus üblich. Das Bohlenhaus ist die uralte Bauweise der waldreichen Landschaften. Wir finden sie in den alemannischen Häusern des Schwarzwaldes, in Oberbayern, Salzburg, Österreich und Tirol und auch in Schweden und Norwegen. Moritz Heyne bezeichnet in seinem Buche über das deutsche Wohnungswesen den Blockbau „in dem posenschen und ostpreussischen Lande“ als eine altgermanische Übung, wobei er allerdings den Unterschied zwischen Blockhaus und Bohlenhaus nicht erkennt. Nach Heyne ist auch das Zimmermanns-Geschirr, Axt, Beil, Dechsel, Barte und Säge, schon im Althochdeutschen bezeugt. Die nördliche Grenzmark hat noch heute ausgedehnte Forsten. Die deutschen Siedler haben sich ihre Hausbauweise aus der Heimat mitgebracht, oder auch: sie haben sich den örtlichen Verhältnissen angepaßt. Es ist hierbei nicht nötig, daß man dem deutschen Einfluß auf die Zimmermannskunst auf die benachbarten Slawen nachspürt oder hier im Kolonisationslande den Untergrund slawischer Kultur herausucht. Wir müssen das alte Bauernhaus der nördlichen Grenzmark als eine Sonderform des deutschen Bauernhauses ansehen.

### Ausgestaltung, Inschriften und Hofmarken

In der künstlerischen Ausbildung der Einzelheiten ist vor allem die Laube zu betrachten. Die mittelalterliche Zimmermannskunst ließ die drei Bauglieder Säule, Knagge und Balken selbständig, es fand keine Verschmelzung statt: dasselbe geschieht hier nur an sehr einfachen oder an späten Bauten. In der Zeit, da in der großen Baukunst die Spätrenaissance und der Barockstil herrschten, dringt in den Holzbau eine gewisse Nachahmung der Steinformen ein, und wandernde Zimmergesellen verbreiten diese neue Kunst überall hin. Es sind vor allem zwei Motive: die Säule erhält die Form eines vierkantigen Balusters, und außerdem werden Knagge und Balken so ausgeschweift, daß sie die Bogenform zeigen. Die Profilierung der Säulen bleibt aber doch zimmermannsmäßig, und die Knäufe im Laubenbogen sind ebenfalls nur dem Holzbau eigen. Wir finden diese Form auch in Ost- und Westpreußen und in der Neumark; also auch der schlichte Dorfzimmermann, der für den Bauern arbeitet, hat zur Zunft der wandernden Gesellen gehört. Auf dem Balken steht dann der Spruch, oder die kurze Bauinschrift. Einige Beispiele seien hier mitgeteilt.

Keinen hat Gott verlassen,  
der ihm Trauet alle Zeit,  
und ob ihn gleich viel haßen,  
geschieht ihm doch kein Leid.

Gott wil die Seinen schütten,  
zulezt erheben hoch  
und geben, wasz ihnen nützet,  
hier zeitlich und auch dort.

Follatein 1742  
(aus dem Züllichauer Gesangbuch;  
zuerst im Erfurter Gesangbuch 1611).

Wer Gott vertraut,  
hat recht gebaut  
im Himmel und auf Erden.

B Herr Gottlieb Kaatz,  
B Meister Carl Müsker,  
den 7. Juli 1831.

Groß Kotten, Netzekreis.

Wer Got vertraut,  
hat wohl gebaut  
im Himmel und auf Erden,  
wer sich verlest  
auf Jesum Christ,  
(dem muß der) Himmel werden.

Groß Drensen 1796  
(Kirchenlied von Joachim Magdeburg,  
gest. 1583).

Das Bauen ist eine schöne Lust,  
das es so viel Kost,  
hab ich nicht gewust.

Michel Spiltgerber, Anno 1741, am 1. April,  
Briesenitz.

23

Wir bauen hier so feste  
und sind nur fremde Gäste,  
Und wo wir sollen ewig sein,  
Bauen wir gar wenig ein.

Michael Witt, Bau Herr,  
Michael Schöneck, Bau Meister,  
den 10. Juni, Anno 1823.

Follatein, Nr. 20.

Auf Gott und nicht auf Meinen Rath  
will ich mein Glücke bauen  
und dem, der mich erschaffen hat,  
mit ganzer Seele trauen.

Gottfried Phul, bau Herr,  
Martin Czado, bau meister,  
den 14. Juli 1823.

Putzig Hauland.  
(Kirchenlied von Chr. F. Gellert).

Hofmarken konnten bis jetzt nur in Freuden-  
fier, Kreis Dt. Krone, einem 1590 neu begründe-  
ten deutschen Dorfe, ermittelt werden. (Siehe  
Titelblatt.) Es ist aber wahrscheinlich, daß sie  
früher allgemeiner in Gebrauch waren, wie aus  
der Gründungsurkunde der Holländer-Siedlung  
Przylubie, Bezirk Bromberg hervorgeht, in der  
die sieben Holländer, die den Vertrag abschlos-  
sen, alle die Hausmarke dem Namen beifügten.  
Auch hat uralter Zimmermannsbrauch noch einige  
volkstümliche Sinnbilder als Schmuckform er-  
halten. An dem Hause in Kl. Nakel 1741, an

24

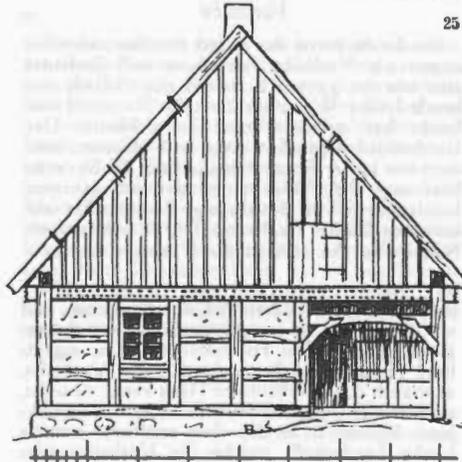
dem Hause in Rosenfelde 1844 und auf einem  
Balken des 1803 erbauten Stalles des Bauern  
R. Grams in Usch-Hauland ist das Sonnenrad  
eingeschnitten. In dem kleinen evangelischen Bet-  
hause der deutschen Siedlergemeinde Schierzig-  
Hauland vom Jahre 1702 findet sich an einem  
Balken ein Zeichen, das sich sehr dem Haken-  
kreuze nähert. Für die Grenzmark sind diese  
beiden Zeugnisse alten Volkstums wertvoll. S. 26.

### Spätere Formen

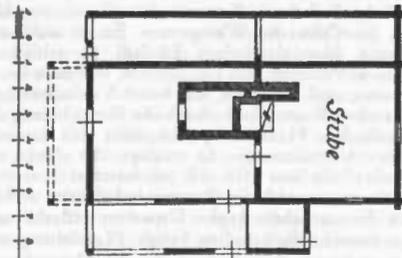
Im 19. Jahrhundert, etwa nach den Befreiungs-  
kriegen, dringt eine ganz neue Hausform ein. Der  
Eingang ist von der Langseite aus, und zu beiden  
Seiten des Flurs liegt je eine große Stube nebst  
Kammer. Die Wände sind in ausgemauertem  
Fachwerk hergestellt. Man findet diese Häuser  
in Hinterpommern, in der Neumark, im Kreise  
Dt. Krone u. a. O. Es liegt hier der Einfluß  
städtischer Bauweise vor. Die äußere Erschei-  
nung entspricht noch immer dem Wesen länd-  
licher Baukunst, der innere Organismus ist aber  
nicht mehr bäuerlich, weshalb hier auf eingehende  
Darstellung dieser Häuser verzichtet wird. Die  
Gehöftanlage bietet wenig Besonderheiten. Stall  
und Scheune stehen selbständig, so daß sie mit  
dem Hause drei Seiten des Hofes decken. Zu-  
meist steht die Scheune an der hinteren, feldwärts  
gelegenen Seite des Hofes. In den Hauländer-  
dörfern steht die Scheune an der Dorfstraße,  
neben dem Hause, und sie enthält zugleich die  
Tordurchfahrt, deren Oberlicht reichere Zimmer-  
mannsarbeit hat. Im Innern ist die Ausgestaltung  
schmucklos, es fehlen die bunt bemalten Kachel-

öfen oder die geschnittenen Schränke mit Einlege-  
arbeit. Dafür sind die Holzmöbel in volkstüm-  
lichen Formen gut gestaltet, Erzeugnisse ein-  
heimischer Tischler und damit vielleicht Volks-  
kunst. Für die Volkskunde ist hier immer noch  
reiches Material zu finden, das freilich durch die  
Holzkirchen wesentlich vervollständigt wird.

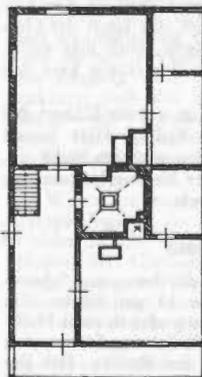
Die erhaltene Zahl der alten Bauernhäuser ist  
bescheiden, und noch in den letzten zehn Jahren  
wurden trotz lebhafter Bemühung der Staats-  
behörden drei wertvolle Vorlaubenhäuser abge-  
brochen. Jetzt sollte aber mit den Abbrüchen  
Schluß gemacht werden. Die Grenzmark hat  
1918/19 in blutigen Kämpfen ihr Verbleiben bei  
Deutschland erstritten, sie wurde 1922 ein selb-  
ständiger Verwaltungsbezirk mit einem ernsten  
Doppelnamen. Die Bevölkerung war und ist  
deutsch, das kam 1919 zur Geltung. Aber eben-  
so wichtig ist doch die Tatsache, daß das Deutsch-  
tum hier aus sehr alter Wurzel entsprossen ist,  
daß unser Heimatrecht hier also nicht von gestern  
oder vorgestern stammt. Dessen sind die alten  
Bauernhäuser Zeuge, die auch als Neubauten des  
18. Jahrhunderts uralte Bauweise widerspiegeln.  
Kein Haus dürfte jetzt mehr verloren gehen.



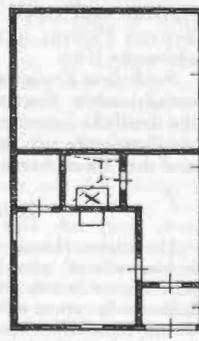
Kl. Nakel, Kr. Dt. Krone



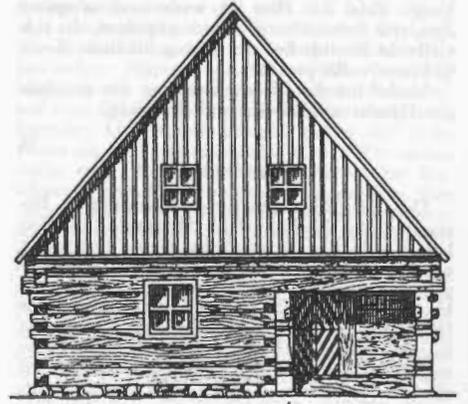
Wohnhaus Lenz, Briesenitz  
Kr. Dt. Krone



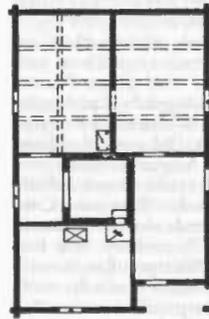
Schrotz



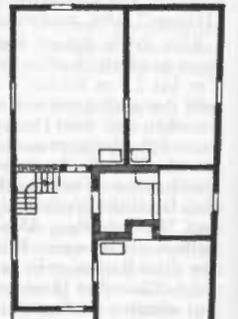
Zippnow



Gr. Drensen, Netzekreis

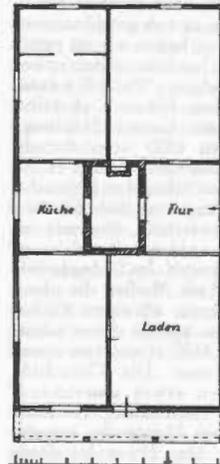


Gr. Drensen

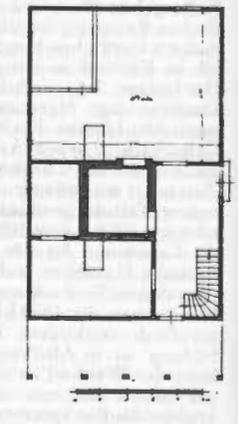


Gr. Kotten

Kr. Schlochau u. Flatow.



Kappe, Kr. Flatow



Bölzig, Kr. Schlochau

## '45: Schicksal/'81: „Die freie Auswahl —

Zu den nebenstehenden Aufzeichnungen Kelm-Trebbin:

Unsere einzige Tochter Margot, jetzt verheiratet mit dem Bauern Erich Köhnke in Brande, besuchte von 1933—37 die Volksschule in Schloppe, von 37—39 die Realschule daselbst. Von 39 bis 15. 11. 44 das Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gymn. in Schneidem. War von Ostern 44 bis zur Einberufung zum Reichsarbeitsdienst 15. 11. 44 Schülerin der Oberprima. Ab 15. 11. 44 im Arbeitsdienstlager Pomeiske Krs. Bütow/Pom. War dort zeitweise abkommendiert als Haushaltshilfe auf den Gutshof der Familie Lange dortselbst. Am 26. 1. 45 Flucht nach Westen über mehrere Stationen, gelandet in Halle/Saale. Dort eingesetzt als Straßenbahnschaffnerin. Am 6. 3. 45 erfuhren wir in Pensin von ihrem Verbleib. Nahmen sofort schriftliche Verbindung auf. Anfang April 44, als die Russen immer näher rückten, holte ich sie von Halle ab, nachdem Frau Levermann, unsere Quartierwirtin, ihr einen Ausbildungsvertrag gegeben hatte. Die Fahrt nach Halle war fürchterlich, eine Fahrkarte nach dort konnte ich nicht lösen, da diese schöne Stadt mit der Bahn nicht mehr angefahren werden konnte. So fuhr ich über Leipzig. Die Mädchen waren in einem E-Werk untergebracht, nachdem ihr Quartier, während alle im Dienst waren, total zerstört wurde. Die Kinder hatten nur das, was sie auf dem Leib trugen, nämlich ihre Straßenbahneruniform. Margot hatte zum Glück noch ihre hohen Stiefel, aber keine Strümpfe. Taschentücher wurden um die Füße gewickelt. Halle wurde allnächtlich bombardiert, ganze Stadtviertel lagen in Schutt u. Asche. In der Nacht vor meinem Eintreffen schwerster Fliegerangriff, tausende von Toten. Sie wurden auf Lastwagen 2 m hoch gestapelt und zu den Massengräbern gefahren. Ich war Zeuge, als ein Trupp von ca. 10 Offizieren (Leutnant bis Hauptmann) die Verladung der Leichen vornehmen mußte, die unter Fluchen und Protest erfolgte. Mit viel List und Tücke bekam ich Margot frei. Der Zug nach Berlin hielt weit draußen vor der Stadt auf freiem Felde. Die Fahrt war unendlich, da wir oft lange auf der Strecke lagen, denn die Fliegerangriffe waren ungeheuerlich. Gegen Morgen erreichten wir dann Berlin und abends Demmin. Wir waren nun wenigstens mit unserer Tochter vereint. Noch aber stand ein grausiges Schicksal bevor. Nach der Heimkehr in die Heimat und Vertreibung im Herbst 45 und der Einweisung in Brande, bestand leider keine Möglichkeit unsere Tochter hier einzuschulen. Elmsborn war verkehrsmäßig damals nicht zu erreichen und eine Pension dort nicht zu finden. So war Margot gezwungen auf das Abitur zu verzichten und in den praktischen Beruf zu gehen. Von Dauenhof nach und von Elmsborn verkehrte damals nur ein Zugpaar.

*Hilke Kelm*

Ulzburg-Süd,  
den 15. Juli 1982

## Bekannschaft mit der neugestalteten Oberstufe

Montag, der 24. 11. 1980. — 20 Uhr Pädagogisches Zentrum Adlerstraße.

Eine Informationsveranstaltung über die neugestaltete Oberstufe des Gymnasiums. Das Ganze findet anlässlich der Kurswahl für 11/2 statt. Das heißt, daß diejenigen Schüler des Gymnasiums, die sich zur Zeit in der 11. Jahrgangsstufe (früher Obersekunda) befinden, sich nun die Fächer, in denen sie bis zum Abitur unterrichtet werden, mehr oder weniger frei wählen dürfen. Von der Idee her eine sehr schöne Sache. Aber, und das wird leider oft übersehen, dieses System birgt eine große Gefahr. Da bis auf sehr seltene Ausnahmen ein späteres Umwählen möglich ist, müßten für jeden Einzelnen die Abiturfächer jetzt schon genau feststehen. Und, so ist es zumindest im Allgemeinen, es werden dann diejenigen Kurse als Abiturfächer gewählt, in denen man mit möglichst geringem Arbeitsaufwand eine möglichst gute Bewertung, bzw. möglichst viele Punkte erzielen kann. So entsteht dann eine sogenannte „Schmalspurbildung“. Das hört sich zwar schlagwortartig an, aber man kann viele Beispiele dafür nennen: Studenten kommen in ihrem Studium nicht mehr weiter, weil sie vor Jahren die falsche Schullaufbahn einschlugen. — Traurig, aber wahr. — Es ist ja schließlich auch eine Kunst, mit 15 oder 16 Jahren genau zu sagen, was man nach dem Abitur vorhat. Und dem Schüler sind, wie gesagt, keine Möglichkeiten gegeben, die einmal eingeschlagene Laufbahn zu ändern.

Wenn nun Schüler ihre Laufbahn planen, haben sie ein bestimmtes Fächerangebot vor sich, aus dem sie ihre Kurse wählen können. Man unterscheidet hier zwischen Grund- und Leistungskursen. Gewählt werden zwei Leistungskurse und sechs oder sieben Grundkurse. Leistungskurse sind grundsätzlich Abiturfächer. Sie werden zumeist fünf- bis sechsstündig unterrichtet, wohingegen Grundkurse drei, evtl. zweistündig sind. Das Angebot, das den Schülern gegeben wird, richtet sich sowohl nach der Nachfrage, als auch nach den Möglichkeiten der jeweiligen Schule. Am Haaner Gymnasium ist es dann auch fraglich, — man höre und staune — ob dieses Jahr überhaupt einen Leistungskurs für das Fach Deutsch zustande kommt.

Ich frage mich nur, warum unser Kultusministerium, welches ja so gerne Reformpolitik treibt, nicht endlich die „neugestaltete Oberstufe“ reformiert.

Gregor Doege

(in JU-Press/Informationsmagazin der Jungen Union Haan-Nr. 1)

(NB.: Gregor ist einer, der es wissen muß: 18 Jahre, macht im nächsten Jahr sein Abitur — und weil wir das auch wissen müssen — etwas von der „ändern“ Jugend...)

## Jugendarbeit:

Die Notwendigkeit verbindlicher Normen unterstrich der schleswig-holsteinische Sozialminister, Professor Dr. Walter Braun, am vorigen Wochenende in Heikendorf auf einem Jugendforum der Kolpingjugend des Bistums Osnabrück. In einer Podiumsdiskussion stellte er die Frage, ob in der Vergangenheit gerade der Jugend gegenüber vielleicht zu sehr die Rechte und zu wenig die Verpflichtungen im sozialen Bereich betont worden seien. Anerkennend äußerte er sich über die bei der Jugend immer wieder spürbare Bereitschaft, sich zu engagieren. Und hier liegt nach Auffassung des Ministers „eine der großen Aufgaben für einen Verband wie die Kolpingjugend“.

## Mit zehntägigen Reisen nach Danzig

und Umgebung sowie zehn einwöchigen Reisen nach Berlin wurden die besten Arbeiten aus dem Schülerwettbewerb des Landes Niedersachsen prämiert, die in diesem Jahr unter dem Thema „Die deutschen und ihre östlichen Nachbarn — der Ostseeraum“ gestanden hatte. Insgesamt waren 5.787 Arbeiten — Aufsätze, Bilder, Preisausschreiben und Schülerzeitungen — eingereicht worden. Neben den 20 Hauptpreisen gab es noch 44 Sachpreise. (KK 443/444)

„Da ich im Heimatbrief gelesen habe, möchte ich Ihnen mitteilen, daß ich an dem Klassenbild Interesse habe, da mein Sohn Heinz Wilke darauf ist. Bitte geben Sie mir Nachricht!“

Darum bringen wir die Klassenbilder — für manchen einzige, letzte Erinnerung ...

## Weitere Hilfe für Polen erbeten

Der Caritasverband für die Diözese Osnabrück bittet um weitere Hilfe für Familien in Polen. Er weist darauf hin, daß über den Deutschen Caritasverband bereits wirksame Hilfe eingeleitet worden ist. Über 1000 Tonnen Lebensmittel wurden vor allem an alte und kranke Menschen sowie an Familien mit Kleinkindern oder kranken Angehörigen verteilt. Weitere Spenden können eingezahlt werden auf das Konto des Caritasverbandes Osnabrück bei der Kreissparkasse Osnabrück Nr. 230003.

(BPO 129/81)

## DDR-Flüchtlinge werden betreut

Insgesamt 1385 Umsiedler und Flüchtlinge aus der DDR und anderen Ostblockstaaten wurden 1980 von der Evangelischen Flüchtlingsseelsorge in Westberlin betreut. Darunter waren 176 Menschen, denen die Flucht aus der DDR ohne Genehmigung gelang, und 71, die die Besuchserlaubnis für den Westen benutzten, um für immer umzusiedeln. Laienhelfer betreuten bei 4.500 Besuchern ehemalige Flüchtlinge im Westberliner Bereich.

(Weg und Wahrheit/22. 3. 1981)



## Gespräche von und mit Albert Strey

Postfach 8,  
2301 Schönkirchen,  
Tel. 04348/1656

auch für  
Helmatkreiskarte



„Mai kühl und naß, füllt dem Bauern Scheun' und Faß!“ — heißt es so schön im Volksmund; aber das galt für unsere ost-deutsche Heimat, nicht für Schleswig-Holstein und insgesamt Westdeutschland. Unser heimatliches Festlandklima gilt hier nicht mehr, und das ist die Erfahrung seit Jahren. Hochsommertemperaturen an den Badestränden lockten nur zum Sonnenbad und zum Fußbad; denn, die Wassertemperaturen waren alles andere als einladend.

Daß ich beim Treffen in Neumünster viele alte Bekannte sprechen konnte, erwähnte ich schon. Dazu kamen Grüße vom HKB Georg Draheim/Hamburg aus Dänemark, der sich zurückmeldete. Das taten auch Erika Klatt und Hfd. Schmitjes (Betreuer der Heimatstuben in Altenbruch), die verständlich viel aufzuarbeiten haben.

„Ich bin Kriegerwitwe und da mein Mann Freiburger war, bin ich in dem schönen Freiburg hängengeblieben, wo ich schon fast 36 Jahre wohne. Da sie Freiburg und den herrlichen Schwarzwald ja kennen, werden sie verstehen können, daß man sich hier heimisch fühlen kann. Trotzdem denke ich noch oft und gerne an unsere schöne Kindheit, die wir in Schneidemühl verbringen konnten“, grüßt mit besten Wünschen für Erfolg „vielen Menschen aus unserer Grenzmark die alte Heimat noch einmal ins Bewußtsein zu bringen“, Annemarie Lindle, geb. Schmitz aus 7800 Freiburg/Brg., Erwinstr. 97, mit Anschrift aller Geschwister vom Reichsschülerheim.

Hfdn. Margarete Woitanowski (Zollhof 20, 6793 Bruchmühlbach-Miesau 1, Tel. 06372/3555) verband mit den Geburtstagsgrüßen die Meldung, daß Berufskoll. Fr. Marschall mit 79“ jetzt in einem Heim lebt, da sie allein mit ihrer schweren Behinderung nicht mehr fertig wurde. „Leider aber vergaß sie die Postanschrift des Heimes, die ich nun erfragen muß. — Vielleicht aber weiß sie diese auch selbst nicht.“

Grüße kamen aus Berlin von Hfd. Eva Kung (Morgensternstr. 4, 1 Berlin 45, Tel. 030/7734753), die als geb. Rohloff natürlich die Bedeutung der ehemaligen Grenzmarkhauptstadt besonders herausstellte. — Auch Hfd. Ilse Wichert (Isarstr. 26/III., 84 Regensburg) übermittelte Grüße der Schwesterfam. Edwin und Fr. Ruth Schönrock, geb. Lemke vom Hof Ludwig Lemke, Kalthoefen bei Schneidemühl, der zur Gemeinde Hasenberg zählte, aber telefonisch nur über Schneidemühl erreichbar war. Beide

würden sich freuen, wenn Bekannte aus der Jugendzeit Verbindung aufnehmen würden. Hfd. Edwin Sch. wurde übrigens am 25. 3. 78 Jahre und Ehefr. Ruth ist am 26. 1. 1915 geboren. Sie wohnen heute DDR 2821 Wulfskuhl, Krs. Hagenow.

„Dieser Brief ist eine Anklage“, schrieb die Empfängerin und das ist er und leider nicht allein. Hfd. H. Lerchner, DDR 282 Hagenow, Bahnhofstraße 70, Postfach 13/25 schreibt nach Päckchenempfang: „Fremde Menschen sind viel besser und netter als die eigenen Verwandten. Hier habe ich keine Verwandten, alle und nicht wenige und in bester Stellung drüben: Bruder in Hamburg, Nichte in Recklinghausen, Nichte in Dortmund, 4 Neffen in München und dann noch zwei Patenkinder. Keiner von denen hat nicht einmal einen Kartengruß für die Tante zu den Feiertagen übrig. Mein Vater verstarb mit 48 Jahren in der alten Heimat Thorn. Nach dem 1. Weltkrieg kamen wir nach Schneidemühl zu Mutters ältesten Schwestern (Martinstr.) im Hause meiner Großeltern und bekamen dann eine Wohnung in der Güterbahnhofstraße. Ich arbeitete damals in Berlin beim Ministerium für Arbeit und Gesundheitswesen. Da meine Mutter nur eine kleine Pension bezog ließ ich mich nach Schneidemühl versetzen. Seit 1945 in Hagenow. Meine jüngste Schwester (Schneidermeisterin) starb vor 8 Jahren.“

Schade, daß die Post von „drüben“ nicht alle lesen. Mancher müßte sich hier eine „eine Scheibe“ abschneiden und schämen.

„Ein kleiner Ausblick auf den Sommer“ grüßt Fam. Hasenpusch auf einer vierteiligen, großen Ansichtskarte von Rostock-Warnemünde. „Ostler“ sind dem Helfen mehr zugewandt, glaube ich, wie viele andere Menschen. Ich betreue einen Vietnamesen, der 3 Jahre hier lernte (26 Jahre), hat 1980 noch geheiratet und jetzt kam ein Kind an. Ich schicke auch ab und zu etwas nach Vietnam trotz des hohen Portos. So geht die Hilfe in einer Kette: Ich bekomme Hilfe und liefere auch welche.“

Aus der Wendelinstr. 8, 77 Singen 19, berichtet Hfd. Leo Wisniewski (Sohn der verstorbenen Fam. Franz/Martha, Tannenbergl. 11): „Meine Tante Marie Friese, geb. Schmidt, \*1. 10. 1908, wohnhaft bis zur Vertreibung in Tütz, Klosterstr. 9, ist bereits am 28. 8. 1980 in DDR 1431 Falkenthal, Krs. Gransee, gestorben. Mein Bruder Helmut W. starb überraschend am 11. 12. 1980 im städt. Krankenhaus (\*1. 3. 1930) in Schneidemühl. Leider hat er es nicht mehr geschafft, zu uns hier zu kommen. Sein Ausreiseantrag lief zu lange. Wir waren zur Beerdigung. Die Trauerfeier war in der Antoniuskirche. Auf dem Friedhof Richtung Usch ist seine letzte Ruhestätte. In unserer Heimat sieht es z. Zt. ja bös aus. Zu unserm Treffen 1982 in Cux werden ich wieder da sein und grüße alle.“

Aus 3042 Munster, W. Bockelm.-Str. 52, bestätigt Hfd. Anneliese Lehmann,

geb. Zentgraf, die mit Gatten Arthur Teilnehmer in Kassel war, unsere Erlebnisse. „Wir mußten uns erstmal zurecht schlafen nach den turbulenten Tagen. Unser HfL.-Semester 1937/38 blieb bis Freitag beisammen. Bei dem regnerischen Wetter besuchten wir noch die Neue Galerie, das Naturkunde- und das Brüder-Grimm-Museum. Es waren trotz des Wetters schöne Tage“ — Die Grübe gebe ich weiter.

„Unser Treffen in Cloppenburg war nach den mündlichen und schriftlichen Dankesbezeugungen der Teilnehmer ein Erfolg. Einige hatten sich tatsächlich seit 40 Jahren nicht mehr gesehen. Über das Treffen selbst geht Ihnen noch ein Bericht von Günter Lück zu.“ Dank an Hfd. Dr. S. Schoettler (4596 Höllinghausen, Kirchstr. 9) für die Anwesenheitsliste und die Grübe.

Aus 581 Witten, Krumme Dreh 27, grüßt Hfd. Regina Manthey, geb. Kühn (Tochter des Goldenen Hochzeitspaars Bäckermstr. Paul Kühn und Fr. Maria, geb. Brefka (Konitzer 21)): „Unsere Fam. hängt noch immer sehr an Schneidemühl. Wir waren schon mehrmals „drüben“, können unsere Antoniuskirche nicht vergessen. Die Bundestreffen in Cuxhaven haben wir bisher selten besucht, weil wir mehr Bindung zum Deutsch Kroner Kreis haben. Das „Greif-Reisen“-Unternehmen Manthey ist mit uns verwandt. Mein Mann ist 2. Vorsitzender der PLM in Witten und ich die Frauenreferentin“. Auch hier gebe ich die Grübe weiter.

Mit Foto des Ehepaares grüßt aus 74 Tübingen 9, Seestr. 17, Vetter Gregor Kluck aus Marzdorf/Iretz, mit dem ich



einst als Junge im Froschlaich watete, und bedauert, daß er in diesem Jahr nicht beim Prälaturtreffen in Neumünster sein konnte. Meine Cousine Maria Ramsteiner/Neumünster teilte mir mit, daß Du dort warst. Im vergangenen Jahr war auch ich dabei. Es war wunderschön. Viele Marzdorfer, Königsgnader, alte Freunde und Freundinnen waren dort, es bleibt unvergänglich. Schade, daß ich vergeblich nach Dir ausschau hielt; aber ich weiß ja, daß Du nicht überall sein kannst.“ — Dank für das Erinnerungsfoto! Albert.

### Sachspenden für Paketaktion

an unsere Hfd. „drüben“ können an Familie **Klaus Kowalczyk, Herzogstr. 42, 4 Düsseldorf, geschickt werden.**

Aus 5 Köln 30, Fröbelstr. 46, grüßt Fam. Pol.-Mstr. Willy Abend, der am 6. 4. 73 und Fr. Anna, geb. Habermann (Krojanker 18), die am 4. 2. 71 wurde. „Wir fanden im Bildband das Foto vom Vater und Schwiegervater vom Seminar; die Freude war groß.“

Dank für die Anschrift meiner Schulfreundin Herta Hahlweg. Ich wollte es nicht glauben. 40 Jahre ist es her, daß wir nichts voneinander hörten“, grüßt Hfd. Gisela Kappel, geb. Krüger (Zeughaus u. Saarbrücken) in 66 Saarbrücken, Im Kasental 6, Ruf 0681/85 1335.

Ich hoffe, daß wir uns 1982 in Cuxhaven sehen!“, schreibt Hfd. Erika Tödtmann, geb. Briesemeister, die am 16. 1. 73 wurde, aus 28 Bremen 33, Oberneuländer Heerstraße 78.

Aus 784 Müllheim/Baden, Moltkestr. 4, Ruf 07631/2105 grüßt Fam. Alexander u. Ilse Hüdepohl, geb. Groß: „Wir haben von 55—80 in Hannover gewohnt und zogen im April 80 nach hier. Mein Mann, Bdb. Architekt Alexander Hüdepohl, \*14. 2. 14 Reval, ist seit 3 Jahren Pensionär. Wir wollten unsern Kindern näher sein. Tochter Dagmar war fast 5 Jahre als Lehrkraft für Krankengymnastik in Basel tätig, heiratete 1976 den Schweizer Dr. Ernst Streit und wohnt in Luzern. — Wir haben uns in der landschaftlich herrlichen Gegend gut eingelebt. Durch Kuraufenthalte meines Mannes in Badenweiler kannten wir Müllheim schon lange. Außerdem bin ich meinen Geschwistern näher gekommen, Fr. Altmann, geb. Groß in Mainz und der Zwillingsschwester Marga Gross in Bietigheim.“

„Zeit ist etwas flüchtig Schnelles; wenn man meint, man hätte sie, ist sie längst schon ganzwoanders und so hat man sie nie“, stellt t-mot Kamerad von drüben fest, der auch den Unfall unseres Kameraden Leo Behr meldete, von Bad Essen und Bad Rothenfelde aber keine Post erhielt. Dafür erhielt ich Telefonberichte.

Fest steht, daß die Sommerreisezeit schon begonnen hat und viele ihr Ziel klar haben. Wir wissen nicht, was uns die Zukunft bringt. „Die Geschichte kennt keine Unterbrechung! — Überall wo unsere Hfd. nach 45 eine Zuflucht fanden, wird ein Stück Schneidemühler Geschichte durchlebt. In Cux aber schlägt das Herz unserer Heimatstadt. Cuxhaven wird einmal von unserer Arbeit, unserm Einsatz und Glauben Zeugnis ablegen. Wir aber müssen den Generationen, die nach uns kommen Vorbild und Mahnung zugleich sein!“

Das Vorbild ist unsere Magda — Viel Freude, Erfolg, Hilfe den Kranken und Schwachen im Vertrauen auf den lieben Herrgott! Euer Albert Strey

### Schneidemühler Abiturtreffen: „Freuen uns auf das nächste“

Cloppenburg in Niedersachsen war diesmal vom 1. bis 3. Mai Treffpunkt der Abiturienten des Jahres 1939 vom Freiherr-vom-Stein-Gymnasium Schneidemühl, dem sich auch Abiturienten des Jahres 1940 anschlossen. Initiative und Organisation für das Treffen sind Dr. Saxulf Schnettler und seiner Gattin zu verdanken, die zum Versammlungsort einluden.

Es war ein voller Erfolg. 42 Jahre sind ja inzwischen seit dem Abitur vergangen und seit Kriegsende und dem Verlust unserer Geburtsstadt schon eine Zeit von 36 Jahren. Auch hat seit dem letzten Koblenzer Abiturtreffen im Jahr 1972 leider der Tod weitere Lücken in unseren Kreis gerissen. Aus dem Lehrerkreis schied Studienrat Schilf 1980 aus unseren Reihen, aus dem Kreis der Coabiturienten verließen uns Dr. med. Gert Willich 1976 und Dr. med. Ullrich Goetzke im letzten Jahr. Ihnen sei ein stilles Gedenken gewidmet.

Wenn man aber glaubt, Heimaterinnerung und -verbundenheit seien vergessen, so zeigte das Treffen in Cloppenburg gerade das Gegenteil. Uns klingt immer noch die herzliche Freude aller Teilnehmer in den Ohren. Aus den Klassen der Abiturienten 1939 waren der Einladung von Saxulf gefolgt Dr. Günter Lück, Bernhard Prellwitz, Dr. Kurt Schmidt, Wolfgang Wittkowski, ferner aus dem Abiturientenkreis von 1940 Helmfried Brauer, Bruno Braun, Botho Krys, Günter Schrank, Dr. Günter Wendt. Sechs Teilnehmer kamen mit ihren Ehegefahrten, unter ihnen drei Schneidemühlerinnen (Waltraud Lück, geb. Lönneker, Elsbeth Krys, geb. Arndt, Magda Prellwitz, geb. Litfin) und dazu noch Margot — genannt „Mot“ — Schneider.

Wer denkt nicht gern an unsere wohl unbeschwerte Jugend- und Schulzeit in Schneidemühl zurück? Auch dieses Beisammensein führte dazu, viele schon fast vergessene persönliche Schul- und Heimerinnerungen aufzufrischen.

Die Erstantkömmlinge versammelten sich am 1. Mai abends im Hotel „Zum weißen Roß“ in Cloppenburg, und bis zur Trennungszeit nach Mitternacht waren alle wieder nach Schneidemühl und ins Freiherr-vom-Stein-Gymnasium zurückversetzt. Alles von einst war jetzt zu glücklicher Erinnerung und Freude geworden.

Am nächsten Tag trafen wir uns um 10 Uhr im Cloppenburg Museumsdorf, wo man alte niedersächsische Bauernhäuser aus dem 16. bis 19. Jahrhundert bewunderte und gemeinsam ein „Schneidemühler“ Mittagmahl verzehrte. Das Haupttreffen fand am Abend statt. Dabei tauchten oft im Geiste Worte von Mitschülern und unseren hochverehrten Lehrern, besonders vom verstorbenen Studienrat Schilf auf, und sie wurden wieder ge- und besprochen. Einige Teilnehmer zeigten Dias über den jetzigen Zustand der Heimat und berichteten. Auch wurden die am Treffen verhinderten Klassenkameraden mit Kartengrüßen bedacht, und es herrschte bis zum Anbruch des nächsten Tages eine herzliche und harmonische Atmosphäre.

An die schönen Seen um Schneidemühl, den Sand-, Schulzen-, Plötzensee und die übrigen erinnerte dann ein Spaziergang am Vormittag des Abreisetages entlang dem Ufer der Thülsfelder Talsperre. Das Treffen wird uns lange in Erinnerung bleiben. Freuen wir uns daher auf das nächste.

Dr. Günter Lück, Carl-Bosch-Str. 58, 6703 Limburgerhof.

### Silbermedaille für Friedrich Kalinowski

Anlässlich der 25-Jahr-Feier des Bezirksverbandes „Bund Deutscher Kriegsoffer, Körperbehinderter und Sozialrentner“ der Stadt Pymont, den unser Hfd. Friedr. **Kalinowski** (Casparistr. 52) vor 25 Jahren gründete und zu seiner heutigen Bedeutung als 1. Vorsitzender ausbaute, würdigten Stadt und Presse die Sozialarbeit des Verbandes.

„Die vielen Aktivitäten des Verbandes, die fortlaufend gewährte Hilfe bei Anerkennungen und Rentenzahlungen sind jedoch ohne Ihren persönlichen selbstlosen Einsatz nicht vorstellbar. . . Möge Sie die beigefügte Silbermedaille unserer Stadt auch in Zukunft noch gern an Ihr Jubiläum erinnern“, gratulierten Rat und Verwaltung und die Generalversammlung bestätigte unsern Hfd. in seinem Amt als Vorsitzender erneut mit viel Würdigung seiner Verdienste. — Auch wir Grenzmärker freuen uns und gratulieren unserm Heimatfreund mit besten Wünschen. — ast —

### Familiennachrichten

**Herzliche Grüße u. beste Wünsche zur: Silberhochzeit** am 11. August Fam. Herbert **Stengel** und Frau Erika, geb. Grandt (Borkendorfer Str. 4) in 69 Heidelberg, Am Schlangengrund 24. — Am 21. August Fam. Heinz **Habermann** und Fr. Ruth, geb. Scharr (Kroner 14) in 7 Stuttgart-Münster, Marinstr. 17. — Am 24. August Fam. Heinz **Schulz** und Frau Veronika, geb. Mauer (Martinstr. 47), in 56 Wuppertal 2, Staudenstr. 9. — Am 31. August Fam. Arnim **Willma** und Frau Ursula, geb. Schramm (Ring 24) in 24 Lübeck, Altenburger Str. 11.

**Goldenen Hochzeit** am 15. August Fam. Paul **Körner** und Frau Johanna, geb. Schulz (König 29 und ab 1931 Soldin) in 304 Soltau, Landolfhof 13.

**Goldene Hochzeit** am 18. 6. Fam. Steueramtmann i.R. Richard **Dessau** und Fr. Annemarie, geb. Jöhnk (Königstr. 42 und Kiel), lange Jahre Kassenwart der Grenzmarkgruppe Kiel, in 23 Kiel 1, Gerhardstr. 45.

## Gruß und beste Wünsche den Schneidemüller Geburtstagskindern

**97 Jahre** am 14. 8. Land- und Amtsgerichtsrat a.D. Bruno **Niewollniski** (Kl. Kirchen 13), 34 Göttingen, Waldstraße 17.

**96 Jahre** am 5. 8. Hfd. Otto **Horn** (Martin 32), DDR 27 Schwerin, Von Thüssenstr. 14.

**93 Jahre** am 8. 8. Fr. Berta **Sack**, geb. Süß (Ring 31), DDR 93 Annaberg-Buchholz, Emilienberg 1. — Am 10. 8. Fr. Berta **Kopplow**, geb. Fuß (Wiesen 7), 1 Berlin 45, Gießendorfer Straße 27.

**91 Jahre** am 2. 8. Fr. Elsa **Klingbeil**, geb. Krause (Wasser 1), DDR 3511 Mahlwinkel-Tangerhütte, Uchtdorfer Straße 3.

**90 Jahre** am 3. 8. Hfd. Kajetan **Thomas** (Sem. 11/14), 7145 Markgröningen-Ludwigsburg, Anton-Bruckner-Straße 7. — Am 17. 8. Fr. Elisabeth **Müller**, geb. Lange (Alte Bhf. 22), 3418 Uslar, Georg-Ilse-Str. 8. — Am 27. 8. Hfd. Erich **von Wedel** (Brücken 1), 2 Hamburg 20, Lenhartzstr. 13.

**89 Jahre** am 3. 8. Hfd. Ernst **Seidenberg** (Krojanker 13 u. Stettin), 2872 Hude, Lilienweg 7 ü. Heinrichstr. — Am 11. 8. Fr. Hilda **Schliebener**, geb. Martens (Brücken 4), DDR 356 Salzwedel, Rosa-Luxemburg-Heim, Goethestraße.

**88 Jahre** am 3. 8. Fr. Elisabeth **Wegener**, geb. Siewert (Garten 64), 28 Bremen, C.F. Gauß-Str. 7. — Am 5. 8. Hfd. Paul **Michaelis** (Jastrower 24/Koschütz), 484 Rheda, In der Schifferheide 6.

**87 Jahre** am 6. 8. Fr. Elisabeth **Paris**, geb. Behrendt (Bromberger 76), 4 Düsseldorf 1, Heusser Straße 25. — Am 6. 8. Hfd. Alois **Flatau** (Werkstätten 1, Sem. 11/14), 45 Osnabrück, Fr.-Holthaus-Straße 20. — Am 9. 8. Fr. Margarete **Gusig** (Königsblicker 58), 1 Berlin 42, Ingostraße 11. — Am 12. 8. Fr. Maria **Deresen** (Neue Bhf. 2, kriegsblind), 1 Berlin 62, Hauptstr. 51 mit Schwägerin Rosa D. — Am 14. 8. Fr. Felicitas **Buck**, geb. Gretscher (Wirsitzer 9), 217 Hemmor-Barsbeck, Bahnhofstr. 9. — Am 20. 8. Fr. Hedwig **Zabel**, geb. Kielmann (Krojanker 23), 2448 Burg/Fehmarn, Niendorfer Str. 75. — Am 25. 8. Fr. Ida **Oellermann** (Schönlanker 113), 28 Bremen 13, An der Finkenau 17, bei Tochter Margarete Stapel.

**86 Jahre** am 2. 8. Fr. Antonie **Günzell**, geb. Pechruhn (Firschauer 2), 32 Hildesheim, Brauhausstr. 1. — Am 2. 8. Hfd. Willy **Schumann** (Rüster 5 u. Ohlau), 206 Bad Oldesloe, Amselweg 23; Ehefrau **Eise**, geb. Varduhn, wird am 25. 8. 79. — Am 12. 8. Krankenschwester Eva-Maria **Dobrzynski** (Neue Bhf. 2 u. Berlin), 1 Berlin 62, Hauptstr. 51. — Am 13. 8. Fr. Hilde **Appelt**, geb. Lange (Scharnhorst 11), 67 Ludwigshafen, Friesenheim, Sonnenstraße 14. — Am 13. 8. Fr. Emma **Kosels**, geb. Kalms (Güterbahnhof 6), 418 Goch, Steinstr. 8—10. — Am 14. 8. Fr. Alma **Bialkowski**, geb. Drescher (Karl 35 u. Alte Bhf. 45), DDR 3561 Hilmsen, Dorfstraße 13.

**85 Jahre** am 1. 8. Fr. Hedwig **Lange** (Mittel 8), 48 Bielefeld 17, Hespermark 2, beim Sohn Egon. — Am 2. 8. Hfd. Karl **Bufe** (Lange 29), 1 Berlin 62, Bozener Str. 8. — Am 2. 8. Hfd. Willi **Rehberg** (Karl 1), 2242 Büsum, Dithmarscher Str. 9; Ehefrau **Gertrude**, geb. Lohrke wurde am 31. 5. 71. — Am 7. 8. Hfd. Emma **Schwandt** (Werkstättenstr.), DDR 35 Stendal, Karl-Liebkecht-Straße, Jenny-Marx-Haus. 2. — Am 10. 8. Hfd. Lorenz **Pasda** (Königsblicker 52—60), 467 Lünen-Horstmar, Breite Heide 13. — Am 30. 8. Hfd. Emil **Rieck** (Ring 46), 4408 Dülmen, Borkener Straße 2.

**84 Jahre** am 2. 8. Fr. Charlotte **Lissack**, geb. Schulz (Neue Bhf. 9 u. Jastrower 64), 1 Berlin 46, Dürkheimer Str. 2. — Am 4. 8. Hfd. Eduard **Otto** (Küddow 36 u. Hamburg), 21 Hamburg 90, Alter Postweg 87; Ehefrau **Ida** wird am 16. 9. 84. — Am 7. 8. Lehrer i.R. Bruno **Schrank** (Im Grunde 7), 7251 Hemmingen, Em.-Kant-Stiege 18. — Am 18. 8. Käthe **Strauss**, geb. Busse (Selgenauer 13), 4788 Warstein, Hohler Weg 38. — Am 19. 8. Fr. Margarete **Lüdtke**, geb. Rose (Ziegel 44), 29 Oldenburg i.O., Rigaer Weg 16.

**83 Jahre** am 4. 8. Hfd. Fritz **Eggert** (Garten 28 u. 50), 715 Backnang, Südstr. 97. — Am 14. 8. Fr. Erna **Frase**, geb. Damerow (Berliner 57), 3043 Bispingen, Wiesenkamp 14 a. — Am 18. 8. Fr. Anna **Wienko**, geb. Boeken (Gr. Kirchen u. Dt. Krone), 5483 Bad Neuenahr, Am Johannesberg 42. — Am 21. 8. Hfd. Franz **Pilz** (Eichen 7), 404 Wekhoven-Neuss, Theresenstr. 4—6, Theresenheim.

**82 Jahre** am 1. 8. Fr. Emma **Kropp**, geb. Winter (Brau 3/7, Offiz.-Kasino u. Königsblicker 167), 3079 Uchte, Höfen 57. — Am 3. 8. Fr. Charlotte **Köpp**, geb. Brück (Markt 66), 2 Hamburg 22, Heideweg 15. — Am 6. 8. Hfd. Fritz **Axenfeld** (Garten 11 u. Breslau, Kirchen- u. Schulmusik), 334 Wolfenbüttel, Umlandstr. 30. — Am 7. 8. Fr. Anna **Esch**, geb. Seidel (Breite 32), 311 Uelzen, Elbernriede 13. — Am 20. 8. Fr. Emmi **Wollermann**, geb. Fiedler (Alte Bhf. 22), 28 Bremen 1 (Neustadt), Donaust. 72, beim Sohn Karl-Heinz Buhl. — Am 20. 8. Hfd. Dr. Albrecht **Schroeder** (Milchstr. 27 bis 37, dann Berlin), 239 Flensburg-Mürwik, Mürwiker Str. 72. — Am 22. 8. Hfd. Walter **Wiese** (Lebehne, Grenzmarkgruppe Kiel), 23 Klausdorf/Schwentine, Eschenweg 15.

**81 Jahre** am 8. 8. Hfd. Friedrich **Zibell** (Brunnen 1 u. Blumen 1), 3 Hannover, Zietenstr. 4; Ehefrau **Edith**, geb. Schelle wird am 14. 9. 75. — Am 10. 8. Hfd. Herbert **Helmchen** (Schmiede 51, Sem. 19/22), 219 Cuxhaven, Joachim-Ringelstr. 23. — Am 22. 8. Fr. Elisabeth **Marquardt**, geb. Spickermann (Berliner 105), 406 Viersen 11, Danziger Str. 6, mit Zwillingsschwester Erna Blumh.

**80 Jahre** am 3. 8. Fr. Margarete **Loriadis**, geb. Kröhnke (Bromberger 35), DDR 784 Senftenberg, Großenheiner Str. 11. — Am 8. 8. Museumsdirektor Friedrich **Holter** (Seminar 7 u. Jastrower 25), 351 Hann.-Münden, Waschbergweg 12. — Am 11. 8. Hfd. Alfred **Nicolai** (Lange 14), 4803 Steinhagen, In der Voßheide 940. — Am 12. 8. Fr. Frieda **Affeld**, geb. Neith, verw. Krüger (Boelke u. Bromberger 58), 404 Neuss, Kantstr. 18, bei Tochter Irmgard Hahne. — Am 13. 8. Hfd. Friedhelm **Hoff** (Mühlen 7), 4292 Rheda, Hermann-Schmeink-Straße 9. — Am 15. 8. Fr. Elfriede **Noeske**, geb. Siede (Schmiede 59), 44 Münster, Fritz-Püttner-Straße 38. — Am 15. 8. Hfd. Dr. Hugo **Nüske** (Sem. 19/22), 41 Duisburg, Gneisenaustr. — Am 15. 8. Fr. Hildegard **Roggenbuk**, geb. Chmielewski (Hindenburg 12 u. Buschdorf), 48 Bielefeld 1, Steinbruchweg 2. — Am 16. 8. Fr. Maria **Redmann**, geb. Krüger (Fea 21), 316 Lehrte, Burgdorfer Str. 71. — Am 18. 8. Fr. Klara **Haymann** (Karl 10), DDR 1281 Rühlsdorf, Dorfstr. 72. — Am 23. 8. Hfd. Richard **Zenke** (Wald 9), 5249 Hamm, Schillerstr. 35.

**79 Jahre** am 8. 8. Hfd. Georg **Flatau** (Werkstätten 1) 5 Köln, Am Weidenbach 20. — Am 21. 8. Fr. Helene („Lena“) **Springstein**, geb. Simon (Albrecht 8/9) 345 Holzminden, Vogelsang 19. — Am 24. 8. Fr. Anna **Braun**, geb. Wendland (Dreier 10), 77 Hohentwiel, Alemannenstraße 12 a. — Am 26. 8. Fr. Helene **Lippke**, geb. Polititzke (Acker 49), 64 Fulda, Wörthstr. 8a. — Am 29. 8. Hfd. Franz **Mannigel** (Tuchler 42), 33 Braunschweig, Ackerstr. 39. — Am 29. 8. Fr. Ida **Wandelt**, geb. Kühn (Berliner 70), 23 Kiel 16, Richterstr. 5, beim Sohn Heinz. — Am 30. 8. Hfd. Walter **Panknin** (Markt 10 u. Dresden), 45 Osnabrück, Blumenhaller Weg 19.

**78 Jahre** am 1. 8. Fr. Erna **Schade**, geb. Kühnast (Friedrich 11), 845 Amberg, Theodor-Heuss-Str. 20. — Am 5. 8. Fr. Margarete **Karsten**, geb. Scharf (Küddow 34 und Berlin), 7021 Stetten-Filder, Panoramastraße 32. — Am 9. 8. Fr. Marie-Luise **Winzek**, geb. Gossow (Brau 27), 3301 Braunschweig, Bienrode, Am Platz 12. — Am 13. 8. Oberamtsrichter a.D. Karl **Töpfer** (Blumen 6), 47 Hamm, Dambergstr. 34. — Am 17. 8. Hfd. Bernhard **Witt** (König 66, Sem. 21/24), 24 Lübeck, Schönböckener Str. 47. — Am 27. 8. Hfd. Franz **Quick** (Schlochauer 26 u. Milch 19), 24 Lübeck, Eutiner Str. 18. — Am 27. 8. Oberamtsrichter i.R. Gerhard **Steffen** (Milch 27), 219 Cuxhaven, Bei der Kugelbake 15.

**77 Jahre** am 1. 8. Fr. Magdalena **Dux**, geb. Brüske (Kolmarer 25), 48 Bielefeld 17, Spannbrink 39. — Am 3. 8. Fr. Margarete **Herschel**, geb. Dahms (Acker 12 u. Bromberger), DDR 23 Stralsund, Arno-Zweig-Str. 24, mit Tochter Ingeborg.

**76 Jahre** am 20. 6. Fr. Anna **Tödter**, geb. Engel, verw. Bronkalla (Eichenweg 25), 3 Hannover 61, Am Birkenwäldchen 52, bei Tochterfam. Eva Brandt. — Am 9. 8. Hfd. Walter **Bormann** (Sem. 23/26), 3057 Neustadt/Rgb., Lessingstr. 2. — Am 19. 8. Fr. Elfriede **Lenz** (Westend 26), 48 Bielefeld, Viktoriastr. 47. — Am 25. 8. Fr. Cäcilie **Werse**, geb. Merten (Königsblicker 105), 3032 Fallingbostel, Adolphs-Leider-Str. 53. — Am 27. 8. Hfd. Max **Braun** (Garten 37 u. Fea 59), 7407 Dülbingen, Panoramastr. 15.

**75 Jahre** am 5. 8. Fr. Gertrud **Schulz**, geb. Müller (Bismarck 62), 4 Düsseldorf, Paderborner Straße 3. — Am 18. 8. Hfd. Paul **Röcker** (Bergenhörster 15), 4902 Bad Salzuflen, Caulienstr. 7. — Am 18. 8. Fr. Lieselotte **Klinkerfuß**, geb. Klumbies (Rüster 10), DDR 701 Leipzig, Pflegeheim. — Am 24. 8. Lehrer i.R. Fritz **Geyer** (Margot Freudeberg/Behle), 629 Weilburg-Kubac, Ruppertal 30. — am 24. 8. Fr. Hedwig **Nowicki**, geb. Preuß (Schützen 90), 587 Hemer, Ostenschlahstr. 47a. — Am 24. 8. Fr. Hertha **Waschow**, geb. Grams (Lange 36), 69 Heidelberg 1, Konstanzer Str. 59. — Am 25. 8. Fr. Elisabeth **Schendel**, geb. Liskow (Ring 33), 6 Frankfurt/M., Hunserstr. 9. — Am 31. 8. Fr. Anna **Quick** (Kl. Kirchen 13), 45 Osnabrück, Bremer Str. 124.

**74 Jahre** am 4. 8. Hfd. Otto **Wojahn** (Jastrower 64), 359 Bad Wildungen, Sonderweg 3. — Am 16. 8. Hfd. Bruno **Schülke** (Eichberger 33), 3 Hannover, Bergmannstr. 7. — Am 19. 8. Fr. Erika **Behrendt**, geb. Studinski (Erlen 10), 5216 Niederkassel-Mondorf, Provinzialstr. 36. — Am 21. 8. Hfd. Harro **Janetzke** (Danzig u. Rüster 33), 3062 Bückeburg, Knatenser Weg 8. — Am 30. 8. Hfd. Wilhelm **Grams** (Höhenweg 17), 8034 Germering, Südenstr. 63.

**73 Jahre** am 1. 8. Fr. Wally **Mix**, geb. Gerth (Lange 7), 5905 Freudenberg-Büchergrund, Alte Kölner Str. 18. — Am 9. 8. Fr. Gertrud **Zimmermann**, geb. Neubauer (Koschützer 5), 532 Bad Godesberg, Dromesheimer Str. 10. — Am 15. 8. Fr. Annemarie **Schröter**, geb. Neumann (Aibrecht 86), 24 Lübeck, Krempelsdorfer Allee 19b. — Am 31. 8. Hfd. Herbert **Gehrke** (Kolmarer 61 u. Wieland 10), 285 Bremerhaven, Herm.-Schröder-Weg 5c.

**72 Jahre** am 23. 7. Fr. Anna **Fenske**, geb. Lenz (Schlochauer u. Bromberger 74), 543 Montabaur, Roßbergstr. 11. — Am 7. 8. Fr. Maria **Eichstädt**, geb. Schmidt (Bäcker 9), 3 Hannover-Kirchrode, Gr. Hillen 34. — Am 24. 8. Hfd. Bernhard **Grohmann** (Bergstr.), 219 Cuxhaven, Emmastr. 40/42, App. 304; Ehefrau **Hildegard**, geb. Kahlgrün, verw. Schmidt, wird am 26. 8. 71.

**71 Jahre** am 7. 8. Fr. Gerda **Czwallina**, geb. Promoll (Ring 53), 45 Osnabrück, Am Natrupe Steinbusch 13. — Am 21. 8. Fr. Anni **Pasda** Frey (Wilhelm 6), 891 Landsberg, Krachenberg 18.

**70 Jahre** am 31. 7. Hfd. Herbert **Vandersee** (Weidenbruch), 2054 Geesthacht, Richtweg 1a. — Am 31. 8. Fr. Hildegard **Zingel**, geb. Bogemühl (Fea 111), 7321 Adelberg, Schnürstr. 27. — Bereits am 30. 5. Getrude **Koschel**, geb. Steinke (Schneidemühl), Angerburger Allee 29, 1000 Berlin 19.

**Neue Anschriften:** Walter **Schendel** (Königsberger 38), 5 Köln 90, Parkstr. 49. — Ursula **Dobbe** (Hindenburg 307), 6203 Hochheim, Danziger Allee 92. — Fam. Kfm. Bernhard **Stelter** (Brunnen 8 u. Dt. Krone, Hindenburg 43), 483 Gütersloh, Max-Planck-Str. 13. — Fr. Käthe **Schütz**, geb. Monczynski (Ziegel 44/45) von 68 Mannheim durch Versetzung des Schwiegersohnes, Prof. Dr. Horst Herberg an die Uni Kiel nach 2309 Klein-Barka, Dorfstr. 2.

### Das Prälaturtreffen in Neumünster

am 17. 5. bestätigte erneut, das die Katholiken fest mit ihrer Kirche und der alten Heimat verbunden sind; denn nicht nur die Kirche, auch der Gemeindesaal war überfüllt, wo Prälat Paul Snowadzki Grußworte an alle, insbesondere an Schwester Maria, die Vorsitzende des Hkrs. Schlochau (Gurtzig, Bad Oldesloe) und Schneidemühl (Strey, Schönkirchen) richtete, auf die Neuordnung mit der Ernennung von Dr. Wolfgang Klemp als Apostolischen Visitator und damit Verlegung des „Johannesbote“ und der Prälaturdienststelle nach Abt-Eigil-Str. 1, 6411 Künzell 4-Engelsheim, Ruf 0661/43253, hinwies, wo sich am 27. 5. die

Aktivisten der Prälatur trafen, und versprach, auch 1982 — so Gott will — wieder beim Treffen in Neumünster zu sein. All die alten Bekannten aus früheren Treffen aufzuzählen, würde zu weit führen; denn es waren ihrer zu viele, die ein Gespräch suchten und fanden. — ast —

### Heimatgruppe Schneidemühl/Netzekreis: Spaziergang im Mai —

Die Heimatgruppe Schneidemühl/Netzekreis traf sich am 13. Mai zu ihrem beliebten Maiausflug in Bad Schwartau. Der Spaziergang ging durch den Kurpark mit den herrlichen Blumenanlagen. Obwohl die Sonne schien, wehte ein kühler Wind und so strebten wir unserem Ziel, dem im Wald gelegenen Restaurant „Riesebusch“ entgegen und stärkten uns bei Kaffee und Kuchen. Nach gemütlicher Plauderstunde ging es nach 18 Uhr wieder heimwärts.

Am 2. August findet in Bad Schwartau im Kurpark-Café das kleine Grenzmarkertreffen der Gruppen Hamburg, Kiel und Lübeck statt. Wir hoffen auf rege Beteiligung und freuen uns auf ein Wiedersehen.  
E. Bukow, Richard-Wagner-Straße 6, 2400 Lübeck 1, Tel. 0451/476009.

**Paul Tarnowski** Arndtstraße 27, 4830 Gütersloh 1, Westfalen, bis 1945 Plöttkerstraße 39, Schneidemühl, beschäftigt bei den FEA-Werken als Zimmermann und Richtmeister — möchte gern wissen, ob „von den Kameraden noch jemand am Leben“ ist:



1. Mai 1938: (v.l.n.r.) Paul Tarnowski, Paul Hasenbein, Kurt Brumme, Alfred Juhr, Fritz Bahr, Herbert Kall, Paul Mahke (alle FEA-Werke):



und weiter: „Am 26. 7. 1980 hatten wir unsere Goldene Hochzeit“. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

### Auch 3 Schneidemühler im Pommerschen Künstlerbund e.V.

Im Rahmen des Pommern-Kongress „Erbe als Auftrag aus 800 Jahren“ fand im Kurhaus Lübeck-Travemünde auch eine Kunstausstellung statt, für die neben der Verantwortlichen der „Stiftung Pommern“ in Kiel der „Pommerscher Künstlerbund e.V.“ verantwortlich zeichnete, der am 17. November 1979 mit Sitz in Düsseldorf aus der Taufe gehoben wurde. Ihm gehören auch von den 25 Ausstellern in Travemünde die Schneidemühler Siegfried **Grabow**, 48 Bielefeld 15, Beckelloh 2 (Vorstandsmitglied), der in Oel „27 Schulzensee b. Schneidemühl“, 28 Fliess in Bethkenhammer“, „29 Mein Großvater“, 30 Hof meines Großvaters“ und die Skizzen „31 Kolberg 1919“ und „32 Bei Tempelburg“ ausstellte.

Johannes **Misiak**, Bockschatzweg 5, 483 Gütersloh 1, stellte die Aquarelle „51 Winterlandschaft (I)“, „52 Winterlandschaft (II)“ und „53 Bauerngehöft“ aus.

Franz **Mundt**, 4220 Dinslaken, Schillerstraße 36, brachte unter „Erinnerungen an Schneidemühl: 62 Ev. Stadtkirche (zerstört), 63 Ev. Johanniskirche (zerstört) 64 Kath. Johanniskirche (zer-

stört), Kath. Antoniuskirche, 66 Reichsdankhaus und 67 Im Stadtpark“ als Aquarelle.

Interessenten müssen sich mit den Künstlern selbst in Verbindung setzen. — ast —

### Alle Jahre wieder . . .

Nun schon seit 3 Jahren trafen sich die Ehemaligen der Klasse K 1 der Mittelschule im Freih.-v.-Stein-Gymnasium, Geburtsjahrgänge 1926/28 mit Heimatfreundinnen und Ehehälften.

Von Rudi Wenzel inszeniert, wurden noch einige Klassenkameraden mehr angeschrieben, deren Anschriften vorhanden waren, Zusagen und Grüße trafen ein, doch die wirkliche Teilnehmerzahl blieb beim „harten Kern“.

Das diesjährige Treffen stand unter dem Motto „Sternfahrt Schneidemühl“ und fand im Haus Deutsch Krone in Bad Rothenfelde statt, das sich für derlei Zusammenkünfte geradezu anbietet, da viel Raum vorhanden ist, den alle Beteiligten angenehm nutzen konnten.

Die ersten Heimtfreunde reisten schon am Mittw., dem 25. 5. 81 an und die Freude über das Wiedersehen war groß. Man traf sich schon frühmorgens im Schwimmbad, nahm die Mahlzeiten gemeinsam ein, machte Spaziergänge in die herrliche Umgebung von Bad Rothenfelde, besuchte das Haus Deutsch Krone in Bad Essen und — es gab ja soviel zu erzählen!

Täglich trafen dann mehr Freunde ein, die von den bereits Anwesenden stets sehnlichst erwartet wurden, bis dann am Sonnabend die Letzten ankamen.

Gab es bis zu diesem Zeitpunkt schon frohe Stunden und kurze Nächte, so sollte der Sonnabend zum Höhepunkt dieses Treffens werden.

Am Nachmittag sahen wir neuzeitliche Dias aus Schneidemühl, Schönlanke, Stöven und Deutsch Krone. Gab es auch nur wenig von einst zu sehen, so waren es doch die vielen Erinnerungen, die zu lebhaften Debatten anregten; denn im Laufe der letzten Jahre haben einige von uns die Heimat wiedergesehen und brachten recht unterschiedliche Eindrücke und Erlebnisse von dort mit.

Obwohl Besinnliches und Trauer über den Verlust dieser wunderbaren Heimat dominierend waren, wurden immer wieder kleine Episoden von damals erzählt, die uns heiter stimmten.

So z.B. diese:

Es muß ca. 1937/1938 gewesen sein, als der Pfarrer Bechthold — viele werden ihn gekannt haben — eines Tages in seinen Hühnerstall kam und mit Entsetzen feststellen mußte, daß bis auf einen Hahn und eine Henne, alle seine Hühner gestohlen waren.

Der Hahn soll traurig auf der Stange gesessen haben mit einem Schild um den Hals gebunden, auf dem geschrieben stand: „Der liebe Gott ist überall, nur nicht bei Pfarrer Bechthold im Hühnerstall“. Auch der letzten Henne hatte man ein Schild um den Hals gehängt mit der

Aufschrift: „Bist du Gottes Diener, dann brauchst du keine Hühner!“ Ja, Humor ist, wenn man trotzdem lacht!

Wie jeden Sonnabend, fand auch diesmal im Haus Deutsch Krone wieder ein Tanzabend statt. Zunächst bewegten sich die Tanzpaare nur „zähflüssig“ auf dem Parkett, doch nachdem Bolle (Lothar) Fischer mit den Musikern mündliche und flüssige Rücksprache genommen hatte, kam Schwung in den Saal. Ein buntes Répertoire über Seemanns- und Jägerlieder bis hin zu unseren Jugendliedern wurde gespielt und gesungen und wir tanzten Marsch und Walzer „wie einst im Mai“! Die übrigen Gäste fühlten sich animiert und eine tolle Stimmung herrschte bis zum frühen Morgen im Haus Deutsch Krone.

Schließlich galt es noch Geburtstag und Hochzeitstag zu feiern und die Stunden des Zusammensein vergingen viel zu schnell.

Am Sonntagmorgen nahmen wir wieder Abschied voneinander. Alle Beteiligten stimmten überein: das Treffen war gelungen!

Rudi Wenzels mühevollte Planung und Organisation hatten sich erfüllt und wie schon anfangs erwähnt, sollen diese Treffen — alle Jahre wieder — stattfinden. Nächstes Mal zum Bundestreffen in Cuxhaven 1982. Verbindungsanschrift: Rudi Wenzel, Sohlstättenstr. 123, 4030 Ratingen 1, Tel. 02102/41828.

Mit herzlichen Grüßen von Rudi Wenzel, Lothar (Bolle) Fischer, Paul Kopitzke, Ulli Müller, Günter Suchland, Walter Suchland, Jörg Dietrich (Jotte) Wurm an alle bekannten Heimatfreunde in Nah und Fern, sowie besondere Grüße in die DDR an Gerhard Sachs, nach England an Guido Schmidt und nach Kanada an Horst Wachholz und alle anderen Freunde, die vielleicht nächstes Jahr erstmalig nach Cuxhaven kommen. Um den Heimatgedanken aufrecht zu erhalten, wird Nachahmung empfohlen. Margot Schopf-Wesemann, Mansholter Straße 10, 2900 Oldenburg, Telefon 0441/61197.

### Pädagogen aus Schneidemühl in Kassel

Das diesjährige Treffen der Ehemaligen des Schneidemühler Lehrerseminars und der Hochschule für Lehrerinnenbildung in Kassel vom 3.—5. Mai entstand unter einem ungünstigen Stern. Der frühe Anmeldetermin — wegen Bundesgartenschau erforderlich — und Erkrankungen, ließen die Zahl der Teilnehmer vom Seminar stark schrumpfen und bei der HfL, deren Absolventen zumeist Nichtschneidemühler waren, fehlt (nur 2 Jahre gegenüber den 6 der Seminaristen) die Bindung an die Abschlussjahrgänge. Das Wetter schien dem Treffen günstig gesonnen; denn von dem Unwetter in der Nacht vom 3. zum 4. und erneut 4. zum 5. erfuhren die Teilnehmer erst später.

Seminarsprecher Walter Maeder (5040 Bühl-Badorf, Akazienweg 14) dankte bei

der Begrüßung Hfdn. Charlotte Bauer, geb. Köbke (3501 Ahnatal-Weimar, Kasseler Str. 20) für die Organisation des Treffens, gedachte der Verstorbenen und gab eine Einführung in die Geschichte der Stadt. Lichtbilder von Kassel im Laufe der Geschichte und Erläuterungen von Ob. Studienrat Bauer von der Musikschule/Kassel ergänzten die interessante Geschichte der Stadt, die immer eine Sonderstellung hatte. Danach gab es viel zu erzählen. Von den Folgen des nächtlichen Unwetters erfuhr man erst später.

Die Stadtrundfahrt am folgenden Tag vertieften die Eindrücke aus dem Lichtbildervortrag: Kassel ist eine schöne Stadt! — wurden verstärkt. Im Schloß Wilhelmstal stärkte das gemeinsame Mittagessen die Teilnehmer; aber Endziel war die Achse Schloß Wilhelmshöhe — Kaskaden, Oktagon mit dem Herkules, dem Wahrzeichen der Stadt und eindrucksvoll die Wasserspiele. Zu einem gemütlichen Plausch vereinte der Abend erneut die Teilnehmer im Restaurant, ohne zu ahnen, das es der Abschied sein würde; denn das erneute Nachtgewitter und der Dauerregen ließen die Bundesgartenschau ertrinken. So wurde schon der 5. 6. zum Abreisetag.

1982 soll das nächste Treffen im Juni in Eutin oder Malente-Gremsmühlen stattfinden, und der blinde Hfd. Alexander Podgurski (242 Eutin, Kalkhüttenweg 3, bei Tochterfam. Rothraut Stender) stattfinden in der Hoffnung, daß Tochter, Schwiegersohn und Enkel Hilfestellung geben. — ast —

### „Jan Cux“ meldet in „Cuxhavener Nachrichten“

20. Mai: „Mit dem Ehrenring der Stadt Cuxhaven wurde am vergangenen Montag der 1. Bürgermeister Hans-Joachim Wegener in Anerkennung seines Wirkens für die Stadt ausgezeichnet. Oberbürgermeister Werner Kamman (MdL) überreichte dem in nun 20jähr. Arbeit verdienten christdemokratischen Kommunalpolitiker die hohe Auszeichnung anlässlich dessen 70. Geburtstag im Rahmen eines Empfanges, den die Stadt zu Ehren Wegners im großen Sitzungssaal des Rathauses gab. Neben zahlreichen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens waren auch der Niedersächsische Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Gerhard Glump, sowie der Vaneter Oberbürgermeister Paul Chape nach Cuxhaven gekommen.“ — Auch der Heimatkreis Schneidemühl gratulierte unserm Stolper Ldsm., der entscheidend mit zur Patenschaftsübernahme beitrug.

22. 5.: „Mahnmal und attraktives Ausstellungsstück zugleich soll die neueste Errungenschaft des Cuxhavener Wrackmuseums werden. Ein deutsches Zweimann-U-Boot aus dem letzten Weltkrieg, das am vergangenen Wochenende vor Schleimünde in der Ostsee geborgen wurde, soll die Ausstellung des Museums erweitern.“

## Wir gedenken der Toten, die „Fern der Heimat“ starben:

Heimatkreisstelle Schneidemühl: Bereits am 18. 5. 1980 Hfd. Johann **Kowalski** (Schmiedestraße 17) mit 78 und dann am 26. 9. Ehefrau **Gertrud** mit 74 Jahren in 6751 Weilerbach. — Am 4. 8. Fr. Marianne **Giersch**, geb. Guss (Acker 7) mit 89 in Fulda, Marienheim. — Am 23. 8. Fr. Martha **Trepaczinski**, geb. Wybierralla (Uhlandstraße) mit 77 in Schwerin, Buchenweg 1. — Am 8. 1. 1981 Hfd. Franz **Pirr** (Bromberger 18) mit 67 in 237 Westerrönfeld, Lindenallee 27. — Am 25. 1. Fr. Emilie **Baranowski**, geb. Henning (Samland, Schwiegermutter von Fr. Giesela Baranowski, geb. Dröge, Bergstraße 6) in 23 Kiel-Suchsdorf, Lange- nebweg 15.

**Laut Postvermerk** starben: Helene **Wudtke** (Moltkestr. 6), 534 Honnef; Martha **Koziol** (?) in 4972 Löhne; Maria **Kraftczyk** (Krojanker 109) in 212 Lüneburg; Alfred **Kraze** (Wieland 18) in 89 Augsburg; Else **Schulz** (Königsblicher 148), in 307 Nienburg; Marta **Schwirk** (Königsblicher 72) in Leipzig; Dora **Stoltenberg** (?) in 2301 Schönkirchen; Hans-Joachim **Stolp** (?) in 272 Rotenburg, Therese **Schorein** und Theodor **Schorein** (Breite 42) in 3587 Borken.

## Sie war Grenzmärkerin

Mit Hfd. Margarete Stiller, geb. Hell, Luisenstraße 39, 48 Bielefeld 1, hat die Grenzmarkgruppe Bielefeld am 4. 6. unter starker Anteilnahme auf dem Sennefriedhof Abschied von ihrem ältesten Mitglied genommen. Sie gehörte zu den ersten Aktiven der Gründung und mit ihrem vor 4 Jahren verstorbenen Gatten, den Polizei-

meister a.D. Richard Stiller (Groß Drewsen) waren beide ein echtes Vorbild von Treue und Heimatbewußtsein. An keinem Treffen, keiner Gedenkstunde, keiner Busfahrt und keiner Besichtigung fehlte sie, trotz des hohen Alters von fast 84 Jahren.

Bis zuletzt geistig sehr lebhaft und interessiert war sie dem Unterzeichneten besonders verbunden, da das Ehepaar Stiller noch zu Lebzeiten meiner Eltern stets heimatliche Freundschaft pflegte. Oft täglich sprachen wir telefonisch miteinander, auch dadurch war die gegenseitige Bindung nachdrücklichst vertieft worden. Mit Hfd. Stiller, gebürtig in Dragefeld b./Kreuz/Ostbahn, 10 Jahre in Freudenfrier, Kreis Dt. Krone lebend bis zur Flucht, verliert die Gruppe in Bielefeld einen Menschen, der sich allgemein größter Wertschätzung erfreute. Wir werden ihr über das Grab hinaus jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

W. Hackert

## Dr. med. Hans Reimer verstorben

Wer den April-HB aufschlägt und Seite 4 „Menschlich gesehen — Die Hausperle“ liest, wird an den Facharztf. Chirurgie Dr. Hans **Reimer** erinnert, dem letzten verantwortlichen Leiter des Schneidemühler Krankenhauses, dem viele noch in den letzten Kriegsjahren die Rettung des Lebens zu verdanken hatten. Der gebürtige Ostpreuße ging in seinem Beruf als Arzt auf, und das lernte auch die „Hausperle“ kennen, die nun mit der Hingabe „Ihres Chefs“ die Gattin betreuen wird. Dr. Reimer lebte uns vor, wie man sich als Mensch zu verhalten hat. — ast.

## Jan Cux

1. 6.: „Festlich geschmückt gab sich der ehemalige Stall — heute das Spanische Zentrum — am Sonnabendvormittag, um das 25jährige Jubiläum der St.-Willehad-Kirche zu feiern. Mit Kind und Kegel waren die Gemeindeangehörigen in großer Zahl gekommen, für die der Kindergarten und das Spanische Zentrum zu einer „zweiten Heimat“ geworden waren. Vertreter der Katholischen Kirche, der Verbände, der Marine und der Stadt kamen zum Empfang, bei dem nicht nur der Kindergarten und das Zentrum, sondern auch die Schwesternstation gebührend gewürdigt wurden.“

4. 6.: „Cuxhaven erlebte gestern einen bedeutsamen Tag in der Geschichte der Stadt. In Anwesenheit des Niedersächsischen Ministerpräsidenten Dr. Ernst Albrecht wurde im Saal des Schlosses Ritzebüttel von Regierungspräsident Dr. Klaus Becker, Oberbürgermeister Werner Kammann (MdL) und Oberstadtdirektor Dr. Hans-Heinrich Eilers jene Urkunde unterzeichnet, mit der Schloß Ritzebüttel in den Besitz der Stadt Cuxhaven übergeht.

Nach der Unterzeichnung der Ur-

kunden zog sich Dr. Albrecht für kurze Zeit mit Vertretern der Fischwirtschaft zu einem Gesprächsaustausch zurück. Beim anschließenden Empfang der Stadt für den Gast aus Hannover im Festzelt vor dem Schloß sprach der Ministerpräsident auch mit Werftchef Pieter Mützelfeld und dem Vorsitzenden des Betriebsrates der Werft über Probleme mit dem Schlick im Amerikahafen.“

4. 6.: „Dem ATSC droht die Spaltung. Das ist das Ergebnis einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, die am Dienstagabend in emotionsgeladener Stimmung in der Aula der Realschule stattfand. Wichtigster Tagesordnungspunkt war die Abstimmung über den künftigen Standort der Tennisanlage — einschließlich Halle — des Vereins. Das Ergebnis war denkbar knapp: 134 Stimmen für die Moorwiesen, 133 für Brockeswalde. Darauf machte Dieter Kirchner seine Ankündigung wahr und legte den Vorsitz des ATSC nieder. Mit ihm traten zurück: Walter Faltn, 2. Vors., Heike Heyms, Frauenwartin; Burghard Rasch, Beisitzer und Leiter der Tennisabteilung; Marlies Fester, Jugendwartin Tennis.“ — Der ATSC ist ständiger Partner der grenzmärkischen Tennisfreunde. - ast -

## Karten 1 : 25.000 gesucht!

„Mit großem Interesse lese ich jede Neuauflage unseres Heimatbriefes. Besonders hatte es mir der in Nummer 4 erfolgte Kartenabdruck angetan, der die nördliche Grenzmark Posen-Westpreußen mit Randzonen im Maßstab 1 : 100.000 darstellt. Dieses Kartenbild führte meine Gedanken in die zwanziger und den Anfang der dreißiger Jahre zurück, als ich per Rad auf den Fahrten und Wanderungen der Schneidemühler Oberrealschule diesen Raum genauer kennenlernte.

Auf dem bisher gezeigten Kartenausschnitt fehlen leider viele vertraute kleinere Ortschaften und erinnerungs-trächtige Wanderziele, wie sie etwa in Karten im Maßstab 1 : 25.000 oder ähnlichen Größen enthalten sind.

**Wie wäre es, wenn man gelegentlich solche Abdrucke bringen könnte?** Die neuen drucktechnischen Verfahren machen es möglich.

Ich denke dabei auch an meine Kinder und Enkel, denen ich in einem Foto-, Text- und Karten-Album das Land unserer Vorfahren näherbringen möchte. Für mich ist das besonders der **Raum Schneidemühl — Deutsch Krone — Wirsitz — Nakel**.

Wo aber findet man heute noch eine Karte mit Ortsnamen wie Hasenberg, (leider zwei unleserliche Namen)? Vielleicht genügt auch ein Hinweis, wo derartige Karten erhältlich sind. Mit freundlichen Grüßen  
Fritz Kirschbaum, Schulstraße 17,  
6301 Wettberg 2

## Lutherjahr 1983: Zum 500. Geburtstag —

Frankfurt a.M. (epd). Die evangelische Kirche in Deutschland (EKD) wird ihre zentrale Lutherfeier am 30. Oktober 1983 in der bedeutendsten Lutherstadt der Bundesrepublik, Worms, als Auftakt der dort tagenden EKD-Synode veranstalten.

Große Ausstellungen: An der Spitze steht die des Germansichen Nationalmuseums in Nürnberg „Martin Luther und die Reformation“ (24. Juni bis 25. September 1983). Bundespräsident Carstens hat die Schirmherrschaft übernommen. Sie bietet ein umfassendes Bild des Reformators vom sozialen und wirtschaftlichen Umfeld über Luthers Lehre und Leben bis hin zum Bauernkrieg und der Entstehung der Konfessionen.

Dem Verhältnis zum Bild ist eine Ausstellung des Evangelischen Kirchenbautags in Nürnberg gewidmet, die Berliner Kirche hat zusammen mit der Stadtbibliothek das Thema „Martin Luther und die Musik“ übernommen. „Drucke im Vorfeld der Reformation“ zeigt das Mainzer Gutenberg-Museum im Herbst 1983, die Württembergische Landesbibliothek informiert über die Lutherbibel, die Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel zeigt u.a. die Psalmenerklärung des Reformators nach der Wolfenbütteler Handschrift.

## Friedrich-Gottlieb Rademacher baute die Lutherkirche

Hfd. Martin Gossow, Richter a.D. (32 Hildesheim, Mathiaswiese 20) ergänzt zum HB 9/80: „Der Erbauer der Lutherkirche war mein Großvater, der Mauer- und Zimmermeister Friedrich-Gottlieb Rademacher (1829—1900), der außerordentlich viel für Schneidemühl getan hat. Die Familie Rademacher stammte aus Schleswig-Holstein und war von dort ins Oderbruch umgesiedelt. Sie war, wie es nach den napoleonischen Raubzügen grundsätzlich üblich war, nicht besonders wohlhabend. Mein Großvater erlernte das Maurer- und Zimmererhandwerk und machte in beiden Handwerkszweigen auch seinen Meister. Er hat alles aus eigener Tüchtigkeit geschafft, und ich habe ihn deshalb immer besonders verehrt, weil ihm eben Reichtum und Laufbahn nicht in die Wiege gelegt waren. Meine Mutter erzählte oft, wie schwer er es gehabt und daß er im Sommer täglich früh um 4 Uhr mit der Axt auf dem Buckel als Lehrling die Arbeit begonnen hätte.“

Da im Oderbruch wahrscheinlich nicht allzuviel los war, wandte er sich weiter nach Osten und kam 1860 nach Schneidemühl. Dort gründete er zunächst einmal ein Baugeschäft, das sehr bald zu Ansehen und Ehren kam. Außerdem errichtete er eine Sägemühle — Schneidemühl hat seinen Namen nach den Schneidemühlen —, und zwar in einer Größe, daß alle alten Schneidemühler und Konkurrenten meinten, dieses Werk sei viel zu groß und würde sehr bald zugrunde gehen. Er heiratete Josefine Wittkowski; aus der Ehe gingen 4 Kinder hervor, von denen meine Mutter (Margarete Rademacher) die Jüngste war. Er kaufte unter anderem das Grundstück Brauerstr. 14, direkt an der Einmündung der Acker- in die Brauerstr. gegenübergelegen. Es war ein Riesengrundstück von 10.000 qm mit Haus, Hof, Stallungen, Garten, Wiese und einem „großen Stück Küddow“. Das Grundstück war im Erbgang an meine Mutter übergegangen, und wir — meine Schwestern und ich — verlebten dort trotz Krieg und Inflation eine sonnige unbeschwerte Jugend — wo gibt es das heute noch? —.

Unter der tatkräftigen Leitung meines Großvaters, der nach wie vor ein Fröh-aufsteher war und sich selbst nicht schonte, florierte das Sägewerk sehr bald und sehr gut. Erst den Nachfolgern meines Großvaters war es vorbehalten, auf diesem Sägewerk Pleite zu machen, bis Adolf Sommerfeld aus Berlin, der in ganz Deutschland Sägewerke besaß, auch dieses übernahm.

Mein Großvater war u.a. auch Stadtverordnetenvorsteher und hat als solcher viel für den Ausbau und das Aufblühen von Schneidemühl getan, u.a. auch für den Straßenbau, obwohl das damals noch nicht modern war. Noch gab es

keine Betonstraßen, aber es war schon ein Unterschied, ob die Hauptstraßen mit Granitwürfeln oder mit gewöhnlichen Feldsteinen, dem sogenannten „Bonbonpflaster“ gepflastert waren. Er sorgte dafür, daß die Hauptstraßen mit einem ordentlichen Pflaster belegt waren. So erinnern wir uns an unsere Kindheit: Wie schön war es, zuzusehen und zuzuhören, wenn im gleichmäßigen Rhythmus die Steinsetzer die Steine setzten. Jedes dieser Rammeisen hatte einen anderen Ton, und so entstand etwas wie eine Melodie, ein Akkord im guten Sinne des Wortes. Stundenlang konnten wir als Kinder zusehen und zuhören.

Darüber hinaus war mein Großvater ein außerordentlich gebildeter Mann, der sich — wohlgerne — seine Bildung selbst erwarb. In seinem Bücherschrank, vor dem ich als Kind und auch noch als Erwachsener immer wieder bewundernd gestanden habe, standen neben der großen Weltgeschichte von Oncken und den Werken von Ranke auch philosophische Werke von Nietzsche, Schopenhauer und Hegel. Auch sonst war mein Großvater ein ausgesprochener Schöngest, der die Literatur und die Kunst liebte.

Eines seiner größten Werke in seinem Beruf war der Bau der Lutherkirche. Die Gemeinde in der Bromberger Vorstadt war so stark geworden, daß sie eine Kirche brauchte. Was ist eine Gemeinde ohne Kirchengebäude. Die Gemeinde aber war arm, praktische kein Geld da. Großvater baute die Kirche zu einem Preis, der nicht einmal die Selbstkosten deckte. Es war aber seine Art zu helfen und zu spenden, wo Not war. Die Lutherkirche war sicherlich kein Kunstwerk, in einer Art Neugotik erbaut. Sie glich eher einem „Baukastenstil“, aber sie war der Mittelpunkt der Gemeinde, ein Gotteshaus, in dem es auch für die Gemeinde wohnlich war.

Zum Bau des Turmes muß ich noch eine kleine Anekdote wiedergeben, die meine Mutter oft erzählte. Der Turm der Lutherkirche war ja verhältnismäßig steil. Deshalb war es schwierig, die Dachdeckerarbeiten auszuführen; der betr. Arbeiter mußte absolut schwindelfrei sein. Da weder der Meister noch der Geselle schwindelfrei waren, wurden diese Arbeiten von einem Lehrling ausgeführt, der Gottseidank sämtliche Voraussetzungen erfüllte und die Arbeit allein ausführte. Auch dieser wackere Lehrling, der — wenn er noch leben sollte — sicherlich 100 Jahre alt sein müßte, soll auf diese Weise noch einmal mit seiner Arbeit vor uns stehen.

Großvater war auch an mehreren Großprojekten beteiligt, von denen mir der große Eisenbahnbrückenbau bei Thorn über die Weichsel in Erinnerung ist. Bei einem Großprojekt hat er sich allerdings nicht durchgesetzt, beim Bau des Bahnhofes, der auf der Westseite der

Küddow bei der eigentlichen Stadt Schneidemühl gebaut werden sollte und wurde. Großvater wies auf die hohen Unkosten (Sumpf als Baugrund) hin und schlug vor, den Bahnhof auf die Ostseite der Küddow zu verlegen, konnte sich aber naturgemäß nicht durchsetzen, weil die Geschäftsleute in den alten Straßen der Stadt um ihr Geschäft fürchteten. Das war durchaus verständlich, und die Bromberger Vorstadt war mit ihrem „Schweinemarkt“ — später „Bromberger Platz“ und dem „Heringsviertel“ — Ende Brauer- und Königsblicher str. — für Neuansiedlung von Geschäften zu wenig attraktiv. So wurde der Bhf. an die Stelle gesetzt, an der wir ihn alle noch in Erinnerung haben. Der Haupteingang war übrigens ganz dekorativ, wurde aber selten benutzt, weil er im Grunde genommen nur mit Fahrzeugen erreicht werden konnte, was damals noch nicht sehr üblich war. So drängte sich dann alles, was vom Bahnhof in die Stadt wollte, durch den mit „Waschküchenluft“ gefüllten Tunnel, um sodann durch die Alte Bahnhofstr. in die Stadt zu gelangen. Mein Großvater war übrigens auch an diesem Projekt mit seinem Baugeschäft beteiligt. Sein Hinweis galt nur der Kostenersparnis.

Die Arbeiten für Schneidemühl, insbesondere für den Ausbau von Schneidemühl, wurden nach dem 1. Weltkrieg von meinem Vater Arthur Gossow, der gleichfalls viele Jahre hindurch Stadtverordnetenvorsteher war, fortgesetzt. Bei der jetzigen Gemeindeverfassung in Norddeutschland weiß man erst, was durch einen Stadtverordnetenvorsteher (Bürgermeister) geleistet werden kann.“

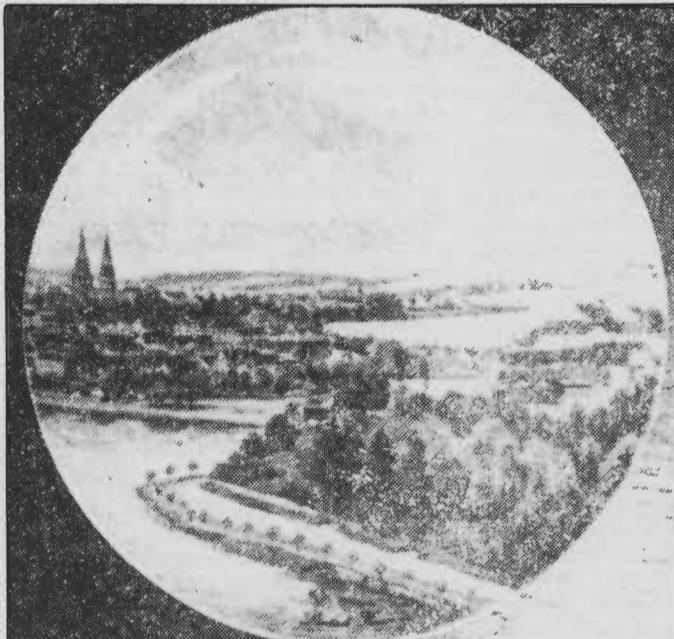
Martin Gossow/Hildesheim

Als „Stadtberggub“ muß ich ergänzen, daß wir Stadtberger durch Ziegelstr. oder der Albrechtstr. an der Einfahrt zum Güterbahnhof vorbei durch den Fußweg an den Tennisplätzen über die Treppe die Neue Bahnhofstr. erreichten und damit stets zu Fuß das Hauptportal benutzten. Nur die Bewohner der Bromberger Vor- und der Innenstadt „strömten“ durch den Tunnel.

— ast —

## Hörfunksendungen für ältere Bürger

Das Kuratorium Deutsche Altershilfe informiert über regelmäßige Hörfunksendungen für ältere Bürger in der Bundesrepublik und West-Berlin. Nach einer Umfrage bei den deutschen Rundfunkanstalten wurden „Sendungen speziell für Ältere“ und „Sendungen mit gelegentlichen Beiträgen für Ältere“ mit Angaben zu Sendetermin und Sendedauer in einer Liste zusammengestellt. Diese kann gegen Einsendung von DM 0,80 Portokosten angefordert werden vom Kuratorium Deutsche Altershilfe, Abteilung Presse und Information, An der Pauluskirche 3, 5000 Köln 1.



Der 1. Heimatteller von Deutsch Krone ist anlässlich des 25jährigen Patenschaftsjubiläums erschienen. Das Motiv „Stadtansicht“ ist von Künstlerhand auf Porzellan gemalt. Größe: 24 cm Ø, Preis: DM 35,— plus Versandkosten.  
Zu beziehen durch: Horst Albers, Lindenstraße 32—34, 4515 Bad Essen 1.

**HERAUSGEBER:** Der Heimatbrief ist das Organ der Heimatkreise Deutsch Krone und Schneidemühl. — Er erscheint monatlich einmal.

**GEGRÜNDET** von Dr. Gramse, Zeitungsverleger W. Halb † und Pfarrer Loerke †.

**SCHRIFTLEITUNG:** Adalbert Doege, 2410 Mölln/Lbg., Hirschgraben 27, Tel. 04542/2297; A. Strey (Schneidemühl), 2301 Schönkirchen, Postfach 8, Tel. 04348/1656  
Hans Jung (Dt. Krone), 3007 Gehrden, Matthias-Claudius-Str. 19, Tel. 05108/4446.

**BESTELLUNGEN** an Bezieherkartei Paul Thom, Mattfeldstr. 19, 3000 Hannover 91.

**BEZUGSGELD** auf Postscheckkonto Hannover (BLZ 250 100 30) Konto-Nr. 15655-302. Dr. A. Gramse — Heimatbrief — 3167 Burgdorf-Ehlershausen, Waldstr. 9, Tel. 05085/426.

**BEZUGSPREIS:** Jahresabonnement 30,— DM, halbjährlich 16,— DM, vierteljährlich 8,— DM, Einzelnummer 3,— DM. Bezugsgeld ist im voraus zu entrichten.

**ANZEIGENPREIS:** Je mm Höhe bei 9 cm Spaltenbreite 0,90 DM. Einzelnummern sind, soweit vorhanden, nachlieferbar.

**DRUCK:** Druckstudio Mölln, Brauerstraße 1, 2410 Mölln, Telefon 04542/7741.

Einsender von Briefen u.ä. erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung einverstanden.

Für Zuschriften aus dem Leserkreis übernimmt die Redaktion lediglich die pressegesetzliche Verantwortung

79100492-1004926/30429

BUSSE DIETER

07

REGERSTR. 15

2350 NEUMUENSTER

Wir trauern um unseren lieben Bruder

### Johannes Ewert

geb. 11. 6. 1928 gest. 3. 5. 1981

(früher Zippnow, Kreis Deutsch Krone)

Margarete Reinhart, geb. Ewert

Helene Fischer, geb. Ewert

4330 Mülheim a.d. Ruhr  
Siemensstraße 9

Nach einem erfüllten, arbeitsreichen Leben, in stetiger Liebe und Fürsorge für die Familie und seine Patienten ist heute nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden

### Dr. med. Hans Reimer

\* 17. 1. 1894 † 21. 5. 1981

Poetkallen/Ostpr. Berlin

von uns gegangen.

In stiller Trauer

im Namen aller Verwandten, Freunde  
und Bekannten

Clara Reimer, geb. Balzer

1000 Berlin 58, Spanische Allee 110 (fr. Schneidemühl)

Wir nehmen Abschied von meiner lieben Mutter, Schwiegermutter, unserer guten Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

### Margarete Stiller

geb. Hell

\* 14. 9. 1897 † 30. 5. 1981

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen:

Ruth Schönborn, geb. Stiller

4800 Bielefeld 1, Luisenstraße 39

(früher Freudenfief, Kreis Dt. Krone)

Ein Leben voller Liebe und Fürsorge hat sich vollendet. Wir trauern um unsere liebe Mutti und Omi

### Erika Hintze

geb. Will

(aus Deutsch Krone)

\* 22. 7. 1912 † 16. 6. 1981

Brigitte Hintze

Werner Rinderknecht  
und Frau Elke, geb. Hintze

mit Stefan, Thomas und Michael

Bremen, Niedersachsendamm 81 A

Osterdeich 138 A

Caracas/Venezuela